# Seraphisches FIRMAMENT, Oder Stern-Himmel/

An welchem auff alle Täg des Jahrs vorgestellet wird das Leben/ sampt einer absonderlicher Tugend deren Heiligen/ Seeligen/ mit Tugend glantzenden/ wie auch Hohen Standts-Persohnen/ welche Profession, oder Bekäntnus gethan im Dritten Orden des Heiligen Seraphischen Vatters

# FRANCISCI.

Verfasset durch
P. F. HERMANNUM BORN
SS. Theologiæ Lectorem Jubilatum, der Franciscaner Recollecten Cöllnischer Provintz Priestern.

## JUNIUS.

Cölln/
Bey SERVATIO NOETHEN Buchhändlern/ an der hohen Schmidt. Im Jahr 1715.
*Permissu Superiorum & Approbatione.*

# JUNIUS.

## 1. Tag im Brachmonat.

### Leben des seeligen Pilingoti Beichtigers.

BEatus Pilingotus zu Urbin eines sehr Reichen Kauffmanns Sohn / hat Christum von Jugend auff in seinem Hertzen getragen; das Fewr der Göttlichen Lieb / welches in seinem Kindlichen Hertzen anfienge zu brennen / bewegte ihn / daß er sich äusserst bemühet hat / in allen seinen Wercken dem Göttlichen Willen allein sich zu bequemen. Als der Vatter diesen zwölff-Jährigen Knaben zur Kauffmanschafft gebrauchen wolte / und ihn in den Kauff-Laden setzte / hatte der Knab einen Widerwillen gegen diese zeitliche Ding / und bekümmerte sich höchlich / daß er sein junges Hertz und erste Täg an die zergängliche und nichtswürdige Güter dieser Welt hangen müste / welche er nicht besser als Koth achtete / wann Leuth kamen / umb Lacken und Tücher zu kauffen / war der angehender junger Kauffmann mehr sorgfältig / den Käuffern etwas guts von Göttlichen Dingen zu sagen / als Tuch zu verkauffen / also daß der Krämer-Lade ein rechte Schul der Tugend war. Den Vatter verdrosse höchlich / daß sein Sohn zu seiner Handthierung gar kein Lust hatte / und fienge an mit Gewalt und durch allerley Mittel ihn von den geistlichen Ubungen abzuhalten. Aber Pilingotus befahle sich dem Ursprung alles Guts / und erhielte von Gott / daß seines Vatters Anschläg nicht fortgiengen. Die Reinigkeit des

Leibs und Hertzens hat er mit höchstem Fleiß bewahret / und wider die Jungfräwliche Keuschheit im geringsten nichts zugelassen. Des stillschweigens und Gebetts war er ein grosser Liebhaber / besuchte offtermahl mit höchster Andacht alle Kirchen in der gantzen Statt / lase auch täglich die Gezeiten. In der viertzig-tägigen Fasten / war er im Fasten / und Betrachtungen sehr eyffrig ; und wann der Sontag Passionis kam / brennete er von Göttlicher Liebe so starck / daß er mit einem grawen Sack angethan / und mit einem Seyl umb den Halß in die Haupt-Kirch gieng / und allda vor unser L. Frawen Altar knyend sich anklagte / daß er das höchste Gut / und Gott seinen Herrn so langsam erkennet / und so gar law geliebt hätte ; darnach riesse er die Hülff der Mutter Gottes an / und machte ihm einen festen Vorsatz / forthin viel und grosse Ding zur Ehren Gottes zu verrichten. In dieser Betrachtung / ward er mit solcher Süssigkeit erfüllet / daß er acht gantzer Stunden allda gantz unbeweglich und verzuckt verharrete. Es kamen viel Menschen / unter andere auch seine Eltern / diesen Englischen Menschen zu sehen / redeten ihm zu / und gaben ihm die Hand / daß er solte auffstehen / und mit ihnen nach Hauß gehen / aber alles war umbsonst. Als er aber letztlich widerumb zu ihm selbst kam / sagt er zu seinen Eltern : Wollet mir forthin nicht mehr verhinderlich seyn / dan ich hab einen verborgenen Schatz gefunden / umb welchen ich alles verkauffen will / was ich von euch zu gewarten hab. Ich hab den gefunden / welchen mein Seel liebet / welcher köstlicher ist / als alle Edelgestein / süsser / als aller Geschmack / und

besser

besser als alle Schätz. Da der Vatter sahe / daß er seinen Sohn nicht könte bewegen / mit ihm nach Hauß zu gehen / hat er ihm versprochen / daß er ihn hinführo nie wolte mit Weltlichen Geschäfften mehr bekümmern / und alles geben / was er den Armen mittheilen wolte.

Mit dieser Condition gieng der Jüngling mit seinen Eltern nach Hauß / da schewete er aller Menschen Conversation, und lebte gantz einsam; wann er aber auß dem Hauß nach der Kirchen zur H. Meß gienge / eylete er geschwind über die Gassen mit erhebtem Hertzen in den Himmel / und nidergeschlagenen Augen auff die Erde / damit er nichts eytles / nichts weltliches sehen mögte; wann ihn jemand ansprechen wolte / dem gab er kein antwort; und damit er sich seiner Freunden / welche ihn offt besuchen wolten / gantz entschlagen mögte / wolte er in ein Einnödde gehen: weilen ihm aber die Eltern diß verbotten / denen er sehr gehorsam war / fieng er den Dritten Orden S. Francisci in seiner Eltern Hauß an / und dienete Gott darin mit höchster Demuth; Casteyete seinen Leib gar offt mit disciplinen und härinen Buß-Kleidern biß auff das Blut. Dreymahl in der Wochen / war er mit Wasser und Brod zu frieden; auff andere Täg vermischte er die Speisen mit Wasser und Aschen. Was er ihm selbst von Speisen abbrechen thäte / daß trug er alsbald den Armen / mit welchen er ein hertzliches Mitleyden truge: wem er nicht helffen konte / den tröstete er lieblich. Zur Mitternacht stunde er auff zum Gebett / schlieffe auff blosser Erden. Da er vermerckte / daß ihn andere verehren wolten / gedachte er / daß er sich wolte angehen lassen / als wann e

närrisch wär; deswegen kam er an einem Freytag Morgens frühe in höchster Kälte auff offnen Marck / bunde sich mit Ketten an die Säul / an welche man die Ubelthäter pflegte anzubinden / allda bliebe er etliche Stunden lang stehen / biß er von Kält gantz ohnmächtig von seinen Eltern heim geführet ward. Seiner zu Beth ligender und sehr krancker Mutter dienete er mit grössester Liebe und Demuth / wie ein Dienstmagd. Er hatte einen Bruder / welcher ein gar leichtfertiges Leben mit höchster Ergernus der gantzen Statt führete / dieser ward als ein gantz und gar verzweiffleter Mensch von andern beklagt; aber Pilingotus antwortete ihnen mit frölichem Gemüth: förchtet euch nicht / mein Bruder wird durch Gottes Gnad sich bald bekehren; welches auch bald hernach geschehen. Seinem andern Bruder offenbahret er einen schwären Scrupel / mit welchem er sehr beängstiget ward / den er niemand offenbahren dorffte / aber Pilingotus hat durch Göttliche Offenbahrung denselbigen Scrupel erkent / und seinen Bruder davon erlediget. Viel andere heimliche und zukünfftige Ding hat er geweissaget. Diese und dergleichen viel und grosse Gnaden / verbarge der Diener Gottes vor den Menschen auß Demuth / schewend alles Menschlich Lob und Eytelkeit; aber Gott erhöhete ihn / und die Menschen lobten und verehreten ihn desto mehr. Letzlich verlangte und begehrte er auffgelöst zu werden / ward derohalben mit einer heftigen Kranckheit heimgesucht / also daß er auch die Sprach verlohre; da die Seel nun außfahren wolte / kam ein schöner und schneeweisser Vogel umb das Beth / und auff den Krancken geflogen / welchen niemand konte hinweg schaffen: die

böse

böse Geister aber haben der frommen Seel / welche vom Leib abscheiden wolte / nicht auffgehört zuzusetzen; denen er offtmahl antwortete: **Warumb werffet ihr mir diese Dinge vor / die ich nimmer begangen hab / auch nimmer hab begehen wöllen?** zu letzt riesse er: **ey nun lasset uns sicher und frewdig hingehen.** Als einer von den Umbstehenden fragte: wohin Pilingote? antwortete er: **zur ewigen Glory / und in das himmlische Paradeiß.** Alsbald ward sein Angesicht gar schön und glantzend / und er gab seinen Geist auff / ohn einig Wehklagen / im Jahr 1304. den 1. Junii. Sein Leib ward mit höchster Pomp bey die Franciscaner / wie er begehrt hatte / begraben. Bey seinem Grab geschehen immerwehrende Wunder-Zeichen an Blinden / Lahmen / Stummen / Tauben / Wassersüchtigen / rc. ruhet auff einem newen Altar / welcher ihm in gemelter Kirch zu Urbin ist auffgerichtet worden.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend des seeligen Pilingori, Verlangen nach der ewigen Seeligkeit.

DEr grosse Welt Prediger Paulus, welcher noch in dem sterblichen Leib wandlend / deren ewigen Seeligkeit etwas verkostet; schreibt 1. Cor. 2. c. also: **Kein Aug hats gesehen / noch kein Ohr gehöret / es ist auch in keines Menschen Hertz kommen / was Gott den jenigen bereit hat / die ihn lieben.** Die ewige Weiß- und Warheit lasset sich selbst in Persohn also verlauten Prov. 8, &c. Mecum sunt divitiæ, & gloria, opes super-

bæ, & justitia: melior est enim fructus meus auro & lapide pretioso, & genimina mea argento electo: Bey mir ist Reichthumb und Ehr / überschwencklich Gut und Gerechtigkeit / dan meine Frucht übertrifft Gold und Edelgestein / und mein Gewächs ist besser / als das außerwehlte Silber. Der H. Augustinus schreibt von der himmlischen Seeligkeit also: Ibi fulget, quod non capit locus: ibi sonat, quod non rapit tempus, ibi olet, quod non spargit ventus: ibi sapit, quod non minuit edacitas: ibi hæret, quod non divellit satietas. Ibi siquidem videtur Deus sine intermissione, cognoscitur sine errore, amatur sine offensione, laudatur sine fatigatione, S. Aug. Tom. 3. Operum cap. 36. cit. à Lapide in cap. 2. Epist. 1. ad Corinth. Hier gibt der H. Augustinus allen fünff Sinnen des Leiblichen Cörpers / auch in jenem Leben / ihre Empfindlichkeit / und eigentliche Belüstungen. Höret seine Wort auff Teutsch: Aldorten (verstehe im Himmel bey Gott) scheinet das / was kein Orth umbfanget: aldorten klinget / was kein Zeit entnemmet: aldorten richet das / was kein Wind verwähet: aldorten schmäcket das / was keine Ersättigung mindert: aldorten klebet an das / was kein Genügen entzweyet. Dan aldorten siehet man Gott ohne Unterlaß: erkennet ihn ohne Fehler: Er wird geliebt ohne Beleydigung / und gelobt ohne Vermüdung.

O Gott! O Herr! wären wir dorten! wären wir bey dir! der Himmel ist ein Orth / in welchem der Neyd keine Fallstrick leget: der Himmel ist ein Orth / in welchem die Eyffersucht keinen Platz findet;

der

der Himmel ist ein Orth/ in welchem die Begierden nicht quälen; das Verleumbden nicht schadet/ und der Appetit nicht verstöhret. Der Himmel ist ein Orth / wo die Mißgunst nicht beunrühiget; der Ehrgeitz keinen Zugang hat / die Raach nicht geförchtet wird. Der Himmel ist ein Orth/ allwo die Kranckheiten nicht schwächen / der Hunger nicht truckt / der Durst nicht plagt / und die Gefahr niemand bestürtzet. Der Himmel ist ein Orth/ in welchem die Seel lebet in Sicherheit / das Hertz im Glück / die Empfindlichkeit in Frewden / und der Will in Ruhe. Der Himmel ist ein Orth / dessen Lieblichkeit keine Hitz verbrennet; dessen Blumen kein Winter verzehret / dessen Herrlichkeit kein Gewalt untertrucket. O süsser JESU! wer soll sich nicht möglichst bemühen / und bewerben / diesen glücksvollen Orth ewiglich zu ererben?

Am ersten Tag Mäy ist bey den Teutschen der Brauch / daß man pfleget / nicht allein die Diener ihren Herren / die Unterthanen ihrer Obrigkeit/und die Arme denen Reichen; sondern auch die verliebte ihren Holdschafften / schöne Mäyen zu stecken und auffzurichten. Sie pflegen auch daran / und zwar zuoberst bey dem Gipffel / allerley schöne Sachen / nach eines jeden Vermögen / anzuhangen; Dieser einen schönē Lobspruch/jener kostbahre Früchten/als Citronen / Pomerantzen / und was dergleichen: ein anderer gefärbte Favörs/ grün/ roth / oder Perlinfarbe Bänder: Nun ist alles / was an solchen gesteckten Mäyen hanget / männiglichen Preiß / kans ohne Schew und Forcht bekommen/und sein eygen machen/ doch mit diesem Geding / daß er ohne Leiter / ohne Beyhülff der andern / ohne alles Instru-

ment / an den Māy hinauff klimme. Da kostets dan Mühe / kostets Arbeit / Schwitzen und Gefahr. Die Beuth zwar gefallet allen / reitzet alle an: allein sie wird keinem zu theil / als jenem der die Gefahr nicht achtet / der Mühe und Arbeit nicht spart / der in steigen und klimmen nicht ermüdet. Und auß Anlaß dieses Lands-Brauchs / hat ein sinnreicher Emblematicus, dieses Sinn-Bild entworffen: er mahlet auff grüner Heyden / einen so beschaffenen sehr hoch / und gantz glatten Māyen-Baum: zu oben / bey dem grünen Gipffel / ein schöne auß purem Gold formirte / und an kostbahren Favor hangende Cron / mit dieser Beyschrifft:

Luctanti tantùm, & perseveranti:

**Wer diß Cron will eygen besitzen /**
**Muß darumb nach g'nüge schwitzen.**

Aber wiede umb zu unserm Propos. der Himmel ist schön / die Seeligkeit erwünscht / die Glory herrlich / und die Anschawung Gottes über alle massen hoch zu schätzen: allein wenig Menschen suchen solche thewre Güter mit Ernst / wenig erlangen in jener Welt den Himmel / der wenigste Theil wird seelig. Warumb doch / mein Gott! der H. Matthæus antwortet am 11. Cap. **Das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewalt anlegen / reissen es zu sich.** Jetz sag mir / meine Seel! was hast du in deinem gantzen Leben / biß auff gegenwertige Stund / ernstlichst gethan umb den Himmel zu erlangen? hast du Gewalt angelegt den Himmel zu gewinnen? die ewige Frewd zu erwerben? ach mein Gott und Herr! umb das Zeitliche zu erlangen: das zergängliche und irrdische zu gewinnen; da spahrt man weder Mühe noch Arbeit / weder Schweiß

noch.

noch Sorg / weder Kümmernus Tag und Nacht: alle Gedancken stehen dorthin. Das Himmelreich leydet Gewalt; es heist: Luctanti tantùm, & perseveranti: man muß darumb kämpffen / man muß alle Kräfften daran spannen; man muß lauffen umb das Kleinod / fechten umb das Kräntzlein / rennen umb den Preiß / dan das Himmelreich ist alles werth / und wie der H. Augustinus sagt: Regnum cœlorum, regnum fœlicissimum: regnum carens morte, & vacans fine, cui nulla tempora succedunt per ævum: cui continuus sine nocte dies nescit habere tempus: ubi victor miles post laborem donis ineffabilibus cumulatur, nobile perpetuâ caput amplectente coronâ, in Manuali cap. 8. Das Himmelreich ist das allerglückseeligste Reich; ein Reich / allwo weder Todt noch End: welchem keine Zeit nachkommet / oder nachfolget in Ewigkeit: allwo der obsiegende Soldat / nach seiner Mühe und Arbeit / mit unaußsprechlichen Geschencken überschüttet / sein Edles Haupt mit niemahls verwelckender Cron umbgeben wird.

Und dannoch / O Blindheit! lassen wir dieses allerglückseeligste Reich fahren / verachten es im werck / und vergessen es im Hertzen. Wir betten zwar alle Tag im H. Vatter unser: Zukomme uns dein Reich; wir wenden aber keine Mittel oder Mühe an / das ewige Reich / unser letztes Ziel und End zu erreichen. Viel anders hat gethan der seelige Pilingotus, dessen Hertz und Gemuth immer und allezeit bey Gott im Himmel wohnete. Wolte Gott / daß wir nur den halben / nur den dritten Theil thäten! wie hoch solten wir in den Himmel hinauff steigen?

gen? was grosse Heiligen würden wir werden? aber es ist gar zu wahr / was jener Poët weynend gesungen:

Cantantur hæc, plorantur hæc,
Scribuntur & leguntur;
Videntur hæc, ridentur hæc,
Et lecta negliguntur:
Caduca, fluxa vanitas,
Quanto paratur auro!
Æternitas dispendio
Non æstimatur uno.

Man weynt und singt zu Feld und Hauß /
Man schreibt darvon eins schreibens;
Schreib hin / schreib her / man lacht dich auß /
Und lasts beym nechsten bleiben:
Nach Uppigkeit / nach Eytelkeit /
Thut Gold und Silber lauffen;
Die Ewigkeit / die Seeligkeit /
O Schand! wil niemand kauffen.

## 2. Tag im Brachmonat.

### Leben der Gottseeligen Jungfraw Elisabeth von Verdugo.

DIese Edle Jungfraw Elisabeth von Verdugo, ist mit so viel natürlichen Gaben bereichet gewesen; daß ein jeder seine Augen auff sie geschlagen: und nach dem gemeinen Sprichwort: Schön und Reich gebohren / ist halb geheyrath; wurde sie bald umb den Heyrath angesprochen. Aber Christus JESUS ist allen andern vorkommen / welchen sie diese Antwort gabe: Ab alio amatore præ-

prævenata sum. Ein anderer Liebhaber ist euch vorkommen. Als sie aber vermercket / daß sie ihres gleichen Stands Persohnen / nicht füglich könte die Ansprach abschlagen; entschlosse deswegen die Welt zu verlassen / und zu Areval im Abulenser Gebieth in Spanien einzugehen in das Closter der Dritten Regel S. Francisci. Und indem sie den Geistlichen Habit anzoge; legte sie zugleich ab allen Pracht und Hochheit der Welt. O wie schön und herrlich seynd die Jungfrawen / welche sich verbergen für den eitlen Augen der Welt! Elisabeth pflegte zu sagen: wie solte Gott einen Theil an mir können haben; wann mir die Eitelkeiten der Welt noch solten gefallen? kein grösseres Mißfallen konte man ihr anthun / als wann man ihr einigen Vorzug für den andern Schwestern geben wolte. Ihre Frewd ware / wann sie andern dienen konte. Sie war die erste in dem Gottes-Dienst / die erste in der Hand-Arbeit / und erbotte ihre Hülff an die Ley-Schwestern in verächtlicher Arbeit.

Durch ihre grosse Demuth hat sie verdienet / ihren allerliebsten Bräutigam JESUS in Gestalt eines kleinen Kindleins unter der H. Meß in der Consecrirten Hostien zu sehen. Die Obrigkeit förchtend / es mögte eine eitle Ehr mit einschleichen / fienge an einige strengigkeit gegen Elisabeth zu brauchen: es wurden ihr unterschiedliche Sachen mit scharffen Worten fürgehalten / in welchen man doch wuste / daß Elisabeth unschüldig wäre; welches sie alles mit so grosser Demuth annahme; als wäre sie in allem sträfflich. In kurtzer Zeit thäte sie einen so mercklichen Fortgang in den Tugenten / daß ihr an der Vollkommenheit / wenig / oder gar nichts abgienge.

Gott

Gott wolte diese frühzeitige Frucht / auß diesem zeitlichen Leben / bald zu sich in den Himmel nehmen; dahero ihr offenbahret wurde / sie solte sich in drey Wochen / zu ihrem zeitlichen Hintrit bereiten. Dahero ihren himmlischen Bräutigam zu erwarten / reinigte und kehrete sie ihr Gewissen / übte sich in vollkommener Lieb / verharrete in dem Gebett / castenete ihren Leib / und ein wenig vor ihrem Todt sahe sie daß der Himmel sich eröffnete / welche allerglückseeligste Wohn-Statt / Elisabeth so lang anschawete / biß ihr Edle Seel in die himmlische Frewden eingangen. Sie hat geleuchtet umb das Jahr 1530.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der Gottseeligen Elisabeth, Verehrung des Hochwürdigsten Sacraments des Altars.

DEmnach der H. König David die Arch des Bunds / in den zubereiteten Tabernacul zu Jerusalem übersetzet / opfferte er zugleich Gott dem Herrn Königliche Opffer unter künstlichem Music-Schall: diesen Chor regierte Asaph, ein Fürst deren Musicanten / und seine Brüder: der Text dieser Music-Stimmen bestunde in folgenden Worten: Confitemini Domino, & invocate Nomen ejus, notas facite in populis adinventiones ejus, 1. Paral. 16. **Lobet den Herrn / und ruffet an seinen Nahmen: machet kund / und offenbahr allen Völckern sein unbegreiffliche Fünd und Erfindungen.** Jetzt hört diese Erfindungen. Der gecrönte Prophet hat in dieser Arche / ein andere Arch

Arch verehret; diese ist die Arch des newen Testaments / so öffters in Processionen herumb getragen / und durch das Jahr im Tabernacul der Kirchen beygesetzt wird / diß ist das allerheiligste Sacrament des Altars / der Fronleichnamb unsers Herrn JESU Christi / durch dessen blütige Schlachtung und Creutz-Opfferung der Bund des ewigen Friedens zwischen Gott und den Menschen auffgerichtet worden.

O was für Fünd und Erfindungen! dieweilen der liebreicheste Heyland auß dieser Welt sich muste beurlauben / zu seinem Vatter zu gehen / und einen weiten Weg von uns zu wandern; hat Er gefunden und außgedacht / was alle Erfindungen Menschlicher Sinnen / alle Gedancken der Engeln / alle Einbildungen der Seraphinen überstiegen hat. Nemblich: also von uns hinweg zu gehen / damit Er gleichwohl mit uns / und bey uns / leiblicher Weiß verbleiben mögte. O tausend Ehr dem HH. Sacrament des Altars! das ist der Fund und Erfindung: Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem sæculi. Matth. 28. **Sehet / ich bin bey euch / bleib bey euch alle Tag und Stund / biß ans End der Welt.** Ich bin bey euch in denen HH. von ordentlich geweyhten Priestern Consecrirten Hostien unter den Gestalten ansichtigen Brods / mit Leib und Seel / mit Fleisch und Blut / mit Menschheit und Gottheit.

Also stehet geschrieben 1. Cor. 11. Dominus JESUS, in quâ nocte tradebatur, accepit panem, & gratias agens, fregit & dixit: accipite & manducate, hoc est Corpus meum: **Der Herr JESUS, in der Nacht / da Er verrahten ward / nahm Er das**

das Brod / und danckt und brachs / und sprach: nehmet hin/und esset: das ist mein Leib. O welcher Vatter hat vor seinem End/seinen Kindern hinterlassen solche Gedächtnus oder Zeichen der Lieb/wie der Sohn Gottes der Menschlichen Seelen hinterlassen hat! Der Herr JESUS, sagt Paulus, da Er verrahten ward/ die letzte Nacht vor seinem Leyden und Todt; da Er gewust/daß die Zeit vorhanden/ und Er auß dieser Welt zu seinem Vatter gehen solte; dieweilen Er die seinige geliebt/ so in der Welt waren / hat er sie geliebt biß ans End; ware seine Sorg/dieweilen es doch muste geschieden seyn / was Er doch seinen Freunden hinterlassen solte/ seiner allezeit zu gedencken/ und sie seiner Gegenwarth beständig zu versicheren. Er nimbt das Brod/verwandlet es Allmächtig in seinen Leib/ reichts seinen Jüngern/ und mit ihnen uns allen / zu geniessen/und in unserm Hertzen hinein zu legen/auff daß es von niemand könne hinweg genohmen werden; mit zugesetztem Befehl: dieses thut zu meiner Gedächtnus; so offt ihr geniest diese Speiß / so offt ihr beywohnet dem Opffer der H. Meß / so offt ihr mich begleitet in der Procession, und Umbgängen: thuts zu meiner Gedächtnus/gedenckt meiner / gedenckt meines bittern Leydens und Sterbens/ gedenckt daß ich euch geliebt / noch liebe / und lieben werde biß ans End. Gar schön schreibt der H. Chrysost. Hom. 2. ad Popul. Antioch. Elias melotem discipulo reliquit; filius autem Dei ascendens, nobis suam carnem dimisit: sed Elias quidem exutus; Christus autem & eam nobis reliquit, & ipsam habens ascendit: Elias hat seinem discipul hinterlassen seinen Mantel; der Sohn Gottes hin-

hinterlasset uns sein Fleisch: Elias muste seinen Mantel zuruck lassen; aber der Sohn Gottes hat uns gelassen seinen Leib / und zugleich mit sich in den Himmel genommen.

Wolan / meine Seel! soltest du / nach dem Exempel der Gottseeligen Elisabeth von Verdugo nicht eyffrigst wünschen / mit tieffester Andacht und Inbrunst / Gott deinen Herrn in dem H. H. Sacrament des Altars / ohne Unterlaß zu verehren und anzubetten? dan dieses Geheimnus ist jenes unvergleichliches Pfand / der unsterblich-verpfändter Lieb / so unser Heyland und Erlöser vor seinem Todt / zu immerwehrender seiner Gedächtnus auff Erden hinterlassen hat.

Gar recht spricht Gott der Herr durch den Mund des Propheten Jerem. cap. 31. Charitate perpetuâ dilexi te, daß Er von Ewigkeit / dermassen in die Menschliche Natur verliebt; daß Er auch ein Verlangen getragen hat / mit der Menschlichen Natur vereinigt zu werden / daß auß beyden der Göttlichen und Menschlichen Natur nur eine Persohn wurde / und beyde Naturen in einer Persohn seyen / welches auch durch Uberschattung Gottes des H. Geistes geschehen ist in der Werckstatt des Jungfräwlichen Leibs MARIÆ, der allzeit Unbefleckten Jungfrawen und Mutter Gottes: **Und das Wort ist Fleisch worden** / also zwar / sicut anima rationalis & caro unus est homo, ita Deus & homo unus est Christus, Symb. S. Athanas. **Gleich wie die vernünfftige Menschliche Seel / und der fleischene Leib nur ein Mensch ist; also machen auch Gott und der Mensch / die Göttliche und Menschliche Natur** / ei-

nen Christum. O Meister-Stuck der Göttlichen Liebe!

Aber / plus ultra! die Liebe Gottes hat noch ein mehrers gethan: obschon die Göttliche und Menschliche Natur in einer Persohn vereinigt waren; hat doch die Lieb Gottes sich bey diesem nicht einschräncken lassen; sondern wolte auch als Gott und Mensch / in dem puren Menschen / und mit dem puren Menschen sich vereinigen. Welches auch also geschehen ist. Gott hat selbsten gesagt: Panis cor hominis confirmat. Item, vinum lætificat cor hominis. Psal. 103. Das Brod gessen / gibt dem Menschen durch eine Einverleibung Krafft und stärcke; und der Wein getruncken gehet auch zu des Menschen Hertzen / und machet solches frölich. So seye es dan / sagt der in die Menschen verliebter Sohn Gottes: Ich will mich zur Speiß und Tranck machen; Ich will mich unter die Gestalten des Brods und Weins begeben / solche in mein Fleisch und Blut verwandlen / auff daß die Rechtglaubige Menschen mich essen und trincken sollen / und ich also Gelegenheit habe / in ihr Hertz zu kommen / und eins mit ihnen zu werden. Jetz heist es: non plus ultra, weiter nichts mehr. Höret Joannem Carthagenam lib. 9. Hom. 1. Jam nullum superest excellentius amoris indicium sperandum, cum hic divinus amor limitem clauserit suæ in nos immensæ charitatis, nachdem der Eingebohrne Sohn Gottes sich selbst / das ist / sein Fleisch und Blut uns auff Erden / bey dem letzten Abendmahl / in Einsetzung des Allerheiligsten Sacrament des Altars / hinterlassen; ist kein fürtrefflichers Zeichen seiner Lieb mehr zu hoffen. Non plus ultra, die Göttliche

Lieb hat in Einsetzung dieses Hochwürdigsten Geheimnus das letzte Ziel erreichet / das Gott sagen kan:

Mehr zu geben ist nicht mein
Mehr zu begehren ist nicht dein.

Der Grosse Kirchen-Lehrer Augustinus sagt: audeo dicere, quòd Deus, cùm sit potentissimus, plus dare non potuit; cùm sit sapientissimus, plus dare nescivit; cùm sit ditissimus, plus dare non habuit, Tract. 84. Jch darff sagen / das Gott / ob Er schon ist der mächtigste / hat Er doch nicht mehr können geben; obschon Er ist der allerweiseste / hat Er doch nichts gewust / mehrers zu geben; ob Er schon ist der reicheste / hat Er doch nicht gehabt / mehrers zu geben. Dan in dieser Göttlicher Speiß wird uns Gott geben / und Gott ist alles / S. Cyrill. Alex. in Joan. Tantum ergo Sacramentum veneremur cernui:

Kombt her ihr Creaturen all /
  Alles was erschaffen ist:
Kombt her / und sehet allzumahl /
  Was da zugegen ist.
Das ist das heiligst Sacrament /
Diß solt ihr loben ohne End.
  O daß ichs loben künt
  All meine Tag und Stund /

# 3. Tag im Brachmonat.

## Leben der Gottseeligen Jungfrawen Elisabeth Peralta.

Im Jahr tausend fünff hundert achtzehn ist zu Zegaw in Spanien Gottseelig verschieden B. Elisabeth Peralta. Die grosse Ehrerbietung und Andacht / welche Elisabeth in ihrer zarten Jugend truge zu ihrem Erschöpffer / und der Allerseeligsten Jungfraw MARIA; gaben gnugsam zu erkennen / was für eine grosse Freundin Gottes / sie ins künfftig seyn würde. Als sie in ihrer Kindheit lehrnete den Englischen Gruß; hörete man sie offtmahls nichts anders / als selbigen auffsagen. Zu der Ehren der Mutter Gottes fastete sie alle Sambstag so streng / als wann sie darzu verpflichtet wäre.

Als sie zu den Jahren kommen / und erkennet / wie köstlich seye das Kleinod der Jungfräwlichen Reinigkeit; hat sie sich selbst dem Sohn Gottes auffgeopffert; und nach dieser Zeit / alle Conversation und Ansprach der Manns-Persohnen gäntzlich geflohen. Nach angenommener Dritten Regel S. Francisci, hat sie selbige vollkommen unterhalten / dan sie hielte darfür / daß sie Gott nichts angenehmers thun könte / als wann sie seine H. Gebott / und was in gemelter Regel begriffen ist / fleissig unterhalten würde: gleich wie sie auch in der H. Profession versprochen hat.

Alles Thun und Lassen dieser Jungfrawen ware wohl eingerichtet / und ein Werck folgete ordentlich auff das andere. Nach dem Gebett / begabe sie sich bald an die Arbeit / und pflegte zu sagen / der

nicht

nicht arbeitet / soll nicht essen; und gleich wie ich zu seiner Zeit will essen / so muß ich auch zu seiner Zeit arbeiten. Ihren Leib casteyete sie streng: inwendig ware sie also vergnügt und ruhig; daß die innerliche Ruhe ihres Gemüths durch keine Widerwertigkeit ihr kunte benommen werden: niemahl sahe man sie betrübt oder verstöhrt: niemand hörete sie reden ohn Noth / und diß lieber mit geringen/als grossen Leuthen. Gleich wie sie seelig und Gottgefällig gelebt; also ist sie heilig gestorben.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der seeligen Elisabeth Peralta,

### Die Zeit wohl anwenden.

Es wäre ja eine Schand / wann uns die Heyden wegen unser Faulheit straffen würden. Der weise Seneca sagt: Quem mihi dabis, qui diem æstimet? magna pars vitæ elabitur malè agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus. Zeige mir einen/welcher die Zeit wisse zu schätzen: ein grosser Theil des Lebens wird zugebracht mit übel thun / der gröste Theil mit nichts thun/ ja das gantze Leben wird verschlissen mit jenem thun / was du nicht soltest thun. Alles muß seine Zeit haben: es ist Zeit in der Kirchen zu seyn und zu betten; es ist auch Zeit zu arbeiten. Der H. Eucherius spricht: Die Sachen/an welchen das meiste gelegen / müssen wir auch vor allen beobachten; und unsere Seeligkeit / an welcher alles hanget/müssen wir allen Sachen fürziehen; diese ist nicht allein die erste / son-

dern auch unsere meiste Sorg. Die erste Gedancken sollen auff Gott gerichtet seyn/folget dem Kirchen-Gang/und auß der Kirchen in die Arbeit. Als der H. Hieronymus gefragt wurde von der tugendsamen Matronen Lætâ, welcher gestalt sie ihre Tochter in der Tugend solte aufferziehen; antwortete er mit diesen Worten: Orationi lectio, lectioni succedat oratio, daß sie nach dem Gebett/ ein Geistliches Buch lese/ und nach dem lesen wiederumb bette: und weilen man nicht allzeit betten kan/ solle sie lernen spinnen/haspelen und näen; also wird die Zeit kurtz scheinen/wann sie in so viel unterscheidliche Werck wird außgetheilet.

Man findet niemand/ der sein Geld wolte theilen lassen; und in wie viel theilt ein jeder sein Leben? bald dem Schlaff/ bald dem Müssiggang/jetzt der Wollust/ jetzt der Fresserey. Die Gold-Fäden/ die allerkleineste Abschnitzel/ und Geraspel von Gold samblen wir sorgfältig; und verliehren so viel güldene Stunden/ ja auch Tag und Monat der Zeit. Der weise Sirach spricht: Mein Sohn bewahre die Zeit. Eccli. 4. Hüte dich/ daß du auch nicht das allergeringste von einer kleiner Stund müssig lassest fürübergehen: wer nichts thut / gehet als ein Todter unter den Lebendigen / als ein Hellermann/ als ein Faul-Hans / der nichts anders kan / als die Zeit verderben. Zeit verliehren / ist der allerschädlichste Verlust; darüber der H. Bernardus einen tieffen Seufftzer läst: Der Thorecht merckt nicht was er verliehre. Laß uns ein wenig schwätzen/sagen sie/ biß die Zeit vorüber gehe/ ja dieselbe Stund / in welcher man die ewige

Seeligkeit könte kauffen. Darumb wir offt den Verlust der Zeit beklagen sollen mit folgenden Reimen:

Ach! ich bewein meines Vermögens grossen Schaden:
Noch mehr die Tag / so unnützlich seynd abgeladen:
Der Käyser oder König kan mir meine Sachen /
Aber kein Mensch mir die verlohrne Zeit gut machen.

Die Gottseelige Elisabeth Peralta liesse auch nicht den geringsten Theil der edlen Zeit fruchtloß vorbey gehen: Morgens in aller frühe munterte sie sich selbsten auff und sagte / auff / auff / Tempus est nos de somno surgere, es ist Zeit auffzustehen / nach der Kirchen zu gehen / und dan an die Arbeit. Elisabeth wuste von keinem ballieren / butzen / und zieren / sie wuste von keinem Spiegel; sondern wann sie widerumb nach Hauß kame / fiele sie nieder auff ihre Knye vor dem Crucifix / und nach andächtiger Begrüssung ihres himmlischen Bräutigambs / nahme sie ihre Arbeit vor die Hand / und / so es füglich geschehen konte / hatte sie ein geistlich Buch neben sich liegen / auff welches sie die Augen warffe; bißweilen auch in Erinnerung des bittern Leydens und Sterbens Christi liesse sie häuffige Zähr fliessen / mit einem Wort / sie liesse kein Augenblick verlohren gehen.

Bedencke dieses wol / meine Seel! seye fleissig in dem einen / und andächtig in dem andern; fleissig in der Arbeit / andächtig in dem Gebett: arbeiten und betten müssen einander folgen: ein weise Jungfraw sagt: ausser der Arbeit / in dem Gebett / oder in

der Kirchen. Ein seltzsames Gesicht hat gehabt der H. Prophet Ezechiel, er sahe einen Ochsen daher gehen/welcher zugleich geflügelt ware; also auch ein andächtige Seel/ein andächtige und Gottliebende Tochter / obschon sie mit Arbeit / oder sonsten beschäfftiget / muß dannoch ihr Gemüth zu dem Himmel erheben/damit auch die geringste Zeit nicht verlohren gehe.

## 4. Tag im Brachmonat.

### Leben der Gottseeligen Jungfrawen Coleta Ertz-Hertzogin von Oesterreich.

UNter andern Durchleuchtigsten Fürstinnen / durch welche Teutschland berühmet worden/ muß auch gezehlet werden die Durchleuchtigste Coleta Ertz-Hertzogin von Oesterreich: diese ware ein Tochter Rudolphi des Ersten und Gottsförchtigen Römischen Käysers / welcher wegen lebendigem Glauben / und sonderbahrer Andacht zu dem allerheiligsten Sacrament des Altars / von Gott verdienet zu der Käyserlichen Cron erhöcht zu werden. Coleta neben dem Geblüt hat auch geerbet die Andacht ihres Herrn Vatters / und opfferte sich Gott auff / ehe sie die Welt kennete. Noch ein Kind fienge sie an die Neigungen und Antrieb der Natur zu zwingen / und ihren zarten Leib zu züchtigen. Das Fewr der Göttlichen Liebe hatte ihr Hertz also eingenommen; daß sie nicht vergnügt ware / biß ihr erlaubt wurde die Scharlach oder Purpur Kleider zu verändern mit dem schlechten Kleid der Dritten Regel S. Francisci.

Coleta versuchte eine Clarisserin zu werden; aber man

man liesse sie in dem Dritten Orden erstlich ein gutes Fundament legen. Nachmahls/ als sie ein arme Clarisserin worden/ und in selbigem Closter unterschiedliche Geistliche Töchter von hohem Geschlecht antraffe/ welche ihr an der Zeit waren vorkommen; ist sie ihnen doch bald in der Tugend und Andacht vorgangen/dan an Gehorsam und demühtiger Unterwerffung ware ihr niemand zu vergleichen/ also daß sämbtliche Geistliche ihren Fortgang mit Verwunderung ansahen. In kurtzer Zeit ist sie in der Vollkommenheit so hoch gestiegen, daß ihrem Göttlichen Bräutigam gefallen/seine inbrünstige Liebhaberin zu sich zu beruffen/ und die Zeit ihres Abscheidens zu offenbahren: zu welchem sie sich bestmöglichst beflissen/ und die Schwestern demühtig ersuchet/ daß sie durch ihr Gebett und gute Werck wolten ihr behülfflich seyn. Sie thäte ein rewmühtige Beicht/empfienge die H.H. Sacramenten/und in ihrer Kranckheit hörte man nichts anders/ als Ubung des Glaubens/ Hoffnung/ und der Liebe; in welcher sie ihren gebenedeyten Geist auffgabe im Jahr 1278./ zu Dolen einer Haupt-statt in Burgundien; und an platz der irrdischen/empfienge sie die himmlische Cron deren/ welche dem Lamb folgen in der Ewigkeit/ spricht P. Gonzaga handlend von dieser Ertz-Hertzogin.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der Durchleuchtigsten Coletæ,

### Das Hoff-Leben fliehen.

Ich lese/ daß das Hoff-Leben seye nur ein immerwehrendes sterben/ eine Herrschung voller

Dienstbarkeit/eine Freyheit in der Gefangenschafft/ eine Unvergnügung in unabläſſigem Hoffen; dan bey Hoff gebietet man mit Herrlichkeit/und gehorsamet auß Zwang; man dienet dem Versprechen / und der Lohn ist die eintzige Hoffnung; die Compliment und Höfflichkeiten schleiffen die Sohlen / aber das Hertz schmidet die Ungunst und Rach; man grüsset dich freundlich / umb wider gegrüsset zu werden; offt wird ein Gunst-Capital/ an-oder außgeleget / umb nur das eigene Interesse zu observiren: dan die alte Trew ist verstossen / und der Neyd hat sich mit der Hoffart vermählet.

Dannoch lese ich auch / das Callistanus der Philosophus gesagt habe: Sublime quiddam est, vitam in aulâ degere, imo Deorum; si tamen bene. **Das Leben bey Hoff zubringen / ist etwas herrlichs / ja ein Göttlicher Wandel**: si tamen bene, **wann man anders ein rechtes Hoff-Leben führt**. Haben nicht Henrici und Ludovici bey Hoff nach himmlischer Politic gelebet? Ist nicht die Hoffhaltung des H. Elzearii von jederman für Englisch außgeruffen worden? wer wird beweisen / daß die Hoff-statt Caroli Magni, oder Stephani Königs in Ungarn / jemahlen eine Außstellung gelitten? ein Politischer Hoffmann kan auch ein himlischer Bürger seyn. Die spitzige Dorn-Hecke zweiglet auch mit der Zeit Rosen / beschützet selbige sorgfältig/ und bietet jeglichem Rauber die Spitz.

Aber ich muß gestehen/daß es umb das Hoff-Leben eine gefährliche Sach seye. Als der H. Abt Antonius von dem Käyser Constantino nacher Hoff beruffen ware/wurde er sehr bekümmert und forchtsam / er sagte bey sich selbsten: si vadam, ero Antonius;

nius; si maneam, ero Abbas. Wann ich meine Clausen verlasse/ und nach Hoff gehe/so bleib ich zwar Antonius, wann ich aber zu Hauß bliebe / so blieb ich ein Abt und Mönch. Beschlosse also / nicht nach Hoff zu gehen; sondern in seiner Cellen zu verbleiben. Dannoch hat die Durchleuchtigste Ertz-Hertzogin Coleta zwischen Wollüsten und Eytelkeiten des Hoff-Lebens / ihre Reinigkeit und Unschuld durch Göttliche Gnad erhalten. Aber weilen es schier unmöglich ist/ das ein sauberer Spiegel durch viel Athmen nicht unsauber und befleckt werde; dahero hat unsere Durchleuchtigste Coleta, ihr reines Hertz zu salviren / den Käyserlichen Hoff ihres Herrn Vatters/sambt aller Weltlichen Hochheit verlassen. Diese himmlische Braut fande in dem Dritten Orden S. Francisci bessern Grund/ den Ancker eines Gottseeligen Lebens anzuhefften; als auff der Sand-Gruben des Weltlichen Hoffs.

## 5. Tag im Brachmonat.

### Leben der Gottseeligen und Hoch-Edlen Frawen Mariæ Isabellæ, vom Leyden Christi genant.

WIe wunderbahrlich weiß Gott der Allmächtige / auß den Steinen Kinder Abrahä zu erwecken! und auß einem faulen stinckenden Koth ein Gefäß der Ehren zu machen! dieses erhellet klar in Mariâ Isabellâ, auß Fürstlichem Geschlecht von Trabiâ in Sicilien gebohren/bey dem Hoff in allen Eitelkeiten erzogen / und in allerley Ergetzlichkeiten vertiefffet: wurde einem Gibellinischen March-Graffen verheyrahtet / und war eine von den eitlesten

sten Dames, so in selbiger Zeit gefunden wurden. Aber der barmhertzige Gott wolte diese Seel mitten auß den Wällen des wüttenden Meers auff ein festes Land versetzen: dan als ein mit ihr redender Frey-Herr / durch den Donner-Schlag getroffen / vor ihren Augen todt nider fiele; wurde diese grosse Dame also erschrocken / daß sie in einem Augenblick all ihre Gedancken veränderte / und sich selbsten also anredete: Isabella! dieses Unglück und Donnerschlag hätte dich eben so wol können treffen / du warest keinen Stroh-Halm breit von dem Schlag! in was Gestalt würdestu vor deinem Richter erschienen seyn / überladen mit so viel schwären Sünden? wie würdestu mit deiner Rechnung bestanden haben? es ist Zeit / eröffne deine Augen / ehe es zu spat ist.

Maria Isabella fallet auff ihre Knye vor einer andächtigen Bildnus der Himmels-Königin / und allerseeligsten Jungfrawen MARIÆ: bate umb Hülff / Erleuchtung / und Barmhertzigkeit: Isabella seufftzet und ersuchet die Mutter der Barmhertzigkeit / sie wolle ihre Vorsprecherin seyn bey ihrem allerliebsten Sohn / damit sie Gnad und Barmhertzigkeit bey selbigem finden mögte / welchen sie so vielfältig beleydiget. Sie fienge an ihr voriges Leben zu berewen / zu verfluchen / zu verdammen / vergosse Wasser-Bächlein der Zähren auß ihren Augen / mit welchen sie ihre unreine Seel abwaschete. Nach ernstlicher Erforschung ihres Gewissens / verrichtete sie ein wahre demühtige Beicht / und schöpffet einen grossen Abschewen von ihrem vorigen Leben. Sie bate ihren Ehe-Herrn / ihme beliebig zu seyn / hinführo mit ihr / als seiner Schwester in Reinigkeit zu leben /

leben / welches auß Göttlicher Einsprechung / ihr auch bewilliget wurde. Führten dahero beyde ein gar tugendsames Leben; absonderlich Isabella, welche öffters bey Casteyung ihres Leibs rieffe: O! was eine Schand ist es / in Gemächligkeit und Wollüsten leben / da mein Gott und Herr in Pein und Schmertzen ist?

Nach absterben ihres Ehe-Herrn / nahme Maria Isabella alsobald an den Dritten Regel des H. Francisci, truge das grawe Kleid der Buß öffentlich / und empfienge mit grosser Beständigkeit / die Trawr-Klagung wegen Ablebung ihres Ehe-Herrn / von dem gantzen Adel zu Panormo. Nachmahls schlosse sie sich selbsten ein in ein Closter / allda sie in grosser Heiligkeit gelebt. Sie wurde von Gott mit viel schmertzlichen Kranckheiten heimgesucht / welche sie doch alle mit wunderbahrlicher Gedult uberwunden hat. Sie ist gestorben im Jahr 1630. den 5. Junii, mit vielen Miracklen gezieret / welche auß Päbstlichem Befehl zu dero Beatification examinirt und untersucht werden.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der Gottseeligen Matron Mariæ Isabellæ, Gottes Barmhertzigkeit erkennen und preysen.

Durch den Blitz und Donner wurde der Christen-Verfolger Saulus zu Boden geschlagen und erleuchtet / Actor. 9. also / daß der jenige / welcher schnauffte mit Dräwen und Morden / verändert wurde in einen sanfftmühtigen / liebreichen und eyf-

frigen

frigen Apostel / welcher nicht mehr kame zu verderben / und zu tödten / sondern zu bewahren und zu erhalten. Also handlet der barmhertzige Gott mit uns / damit wir nicht uns selbsten in das Verderben stürtzen: das starcke Pferd unser böser Passionen und Neigungen / thut Er durch seine kräfftige Gnad also zähmen / das selbiges von allem bösen und schädlichen Vornehmen muß außsetzen. Als Gott der Herr Exod. 9. den König Pharao in Egypten straffen wolte mit dem Hagel-schlag / liesse Er Fewrstrahlen und Donner auff die Erde fallen: und hierdurch werden wir ermahnet / sagt Oleaster; daß / wann wir den Donner hören / uns erinneren sollen / von den Sünden abzustehen / und die Tugend zu ergreiffen.

Zur glücklicher Stund wurde Maria Isabella durch den Donnerschlag ermahnet / durch den Blitz erleuchtet / und durch den Todt eines andern zu dem Leben gebracht: dan in selbigem Augenblick / da jener vor ihren Füssen durch den Blitz erschlagen wurde; stunde Isabella auff / folgete der Stimmen Gottes und fienge an also zu leben; daß sie nachmahls für Heilig gehalten worden. Meine Seel! folge der Isabella, beobachte wol den Blitz und Donner Gottes: Gott wilt dich auffwecken; und du bleibest im Schlaff; Gott will dich erleuchten / und du bleibst in der Finsternus liegen. Sage Gott deinem Herrn Lob und Danck / daß er dich zu seinem wunderbahrlichen Liecht der Gnaden gebracht hat / spreche mit dem H. Vatter Augustino, Soliloq. 31. cap. Gratia tibi, lux mea, quoniam illuminasti me, & inveni te & me: ubi inveni me, ibi cognovi me; ubi inveni te, ibi cognovi te: ubi autem cognovi te,

ibi

ibi illuminasti me. Ich dancke dir / O mein Liecht! dan du hast mich erleuchtet / und ich hab dich und mich gefunden: wo ich mich gefunden hab / da hab ich mich erkennet; wo ich dich gefunden hab / da hab ich dich erkennet: aber da ich dich erkennet hab / da hastu mich erleuchtet. O meine Seel! bistu erleuchtet? so wirstu sehen / das alles zeitliche und eitle / lauter Stricke des Teuffels seynd; welchen du dannoch leichtlich entkommen kanst / wann das Liecht und die Barmhertzigkeit Gottes dir vorleuchtet / wie der H. David sagt: Psal. 58. Misericordia ejus præveniet me. Seine Barmhertzigkeit wird mir vorkommen. Gar schön spricht der H. Augustinus in Enchri. 32. cap. Misericordia Dei nolentem prævenit, ut velit: volentem subsequitur, ne frustra velit. Gottes Barmhertzigkeit kombt vor dem Unwilligen / und machet ihn willig / sie folget dem Willigen / damit er nicht umbsonst wille.

## 6. Tag im Brachmonat.

### Leben des seeligen Bartholomæi, mit dem Zunahmen Cardinalis.

ES seynd zwar einige Scribenten der Meinung / dieser Bartholomæus seye gewesen ein Cardinal der Römischen Kirchen; andere aber sagen besser / daß er gewesen ein Dom-Herr der Kirchen S. Jacobi zu Compostell / auß der Zahl deren / die man auß sonderbahrer Gunst der Römischen Kirchen allda Cardinales nennet.

Zur Zeit / als der Seraphische Vatter Franciscus durch grossen Seelen-Eyffer angetrieben / reisete nach

nach dem Königreich Maroco / allda die Lehr und Gesätz des Christlichen Glaubens entweder zu verkündigen; oder sein Blut für dessen Ehr zu vergiessen; kame er nacher Compostell; und weilen er in seiner Reyse und Vornehmen verhindert wurde / hielte er sich eine Zeitlang zu Compostell auff / mit Verehrung der Reliquien des H. Apostels Jacobi: hielte auch einige Predigen von Verachtung der Welt / durch welche er das Hertz Bartholomæi also bewegt und getroffen / daß er entschlossen / alle seine Güter zu verkauffen / und dem armen und nackenden Christo / nach dem Exempel des demühtigen Francisci zu folgen: welches seinen Freunden und Verwandten also mißfallen; daß sie dem armen Francisco mit Wort und Wercken / allerley Schmach und Verspottung suchten zuzufügen. Aber Bartholomæus verharrete beständig in seinem Beruff; und weilen er schiene zu schwach zu seyn für den Ersten Orden; hielte er es dannoch in dem Dritten Orden dieses newen Meisters Francisci.

Alle Menschen verwunderten sich / das ein so Reicher und vortrefflicher Mann / sich also thäte ernidrigen / ausser einem Closter; und ein so weiser Mann / sich machte zu einem discipel eines unwissenden. Allenthalben fande man ihn bey dem H. Francisco, mit diesem gienge er in die Spitäler / dienete den Krancken / wachete / fastete / und bate mit ihm. Nachdem Francisco erlaubet / zu Compostell ein Closter zu bawen / ware Bartholomæus embsig / Kalck und Stein beyzutragen; und nachdem dieser Baw verfertiget / machte der H. Franciscus sich fertig widerumb in Italien zu reysen. Dieses scheiden von dem Discipel ware also hart dem Vatter / als es

es dem Discipel ware / dan sie mit auffrichtiger Lieb verbunden waren. Weiln ihnen aber beyderseits bewust / daß es also der Will Gottes seye; nahmen sie ihren Abscheid / Franciscus als der Vatter gabe Bartholomæo die Benediction, und dieser als ein Priester dem H. Francisco, und begabe sich in die Einnöde bey Cantia / bawete ihm allda eine Hütt / in welcher er mit Fasten / Wachen / Betten seine Zeit zubrachte / unterhaltend die Weiß und Manier zu leben / welche ihm der H. Franciscus vorgeschrieben. Als ein ander Joannes Baptista predigte er dem Volck in den benachbarten Dörffern / Flecken und Städten / mit solchem Eyffer und Seelen-Frucht / das ein grosse Menge der verstockten Sünder / ihme nach der Predig zu den Füssen fielen / und mit grosser Rew und Leyd ihre Sünden beichteten. Also triumphirte Bartholomæus wider die höllische Geister: und wuste er diese Newbekehrte Seelen also zu unterweisen / daß sie nicht wider fielen in die alte Sünden. Er hat auch viele auffgemuntert / den Dritten Regel S. Francisci anzunehmen.

Nachdem nun der seelige Bartholomæus gehörter massen Gott mit grossem Eyffer gedienet / und viele Seelen auß dem stinckenden Pful der Sünden gebracht zu dem reinen Wasser der Göttlichen Gnaden; wird er beruffen zur himmlischen Belohnung / und nach empfangenen H. H. Sacramenten stirbt er im Jahr 1241. den 5ten Junii. Als nachmahls nach vielen Jahren sein Grab eröffnet / ist sein Leib gantz unverwesen gefunden / erhebt / und in grössern Ehren gehalten worden.

# DISCURSUS.

## Absonderliche Tugend des Ehrw. Herrn Bartholomæi, Der Seelen Heyl befördern.

VIel Glück! Hochwürdige/ Ehrwürdige/ Geistliche Herren Priester und Seel-Sorger. Erfrewet euch/ dan es ist kein schlechtes Ampt / zu welchem ihr von Gott beruffen seyd. Der H. Apostel Paulus, 1. Corinth. 3. cap. spricht: Dei enim sumus Adjutores. **Dan wir seynd Gottes Gehülffen.** Textus Hebraicus sagt: Dei operis participes sumus. **Wir seynd theilhafftig der Wercken Gottes.** Haymon leget dieses also auß: **Gott begnadet uns mit dem Liecht des Glaubens durch die Prediger und Geistliche Unterweiser: Er entbindet den Sünder durch die HH. Sacramenten des Tauffs und der Buß; und in all dergleichen Wercken haben die Priester/ Prediger und Seel-Sorger ihren Antheil.** Haymon will sagen: Gott ist die principal und fürnehmbste Ursach; wir aber seynd Gehülffen Gottes/ und darumb auch theilhafftig der guten Wercken: dan wann nach empfangener Unterweisung Gott in den Seelen lasset auffgehen das Liecht des Glaubens; wann Er durch den H. Tauff ertheilet Verzeyhung der Sünden/ und durch die H. Beicht den Sünder rechtfertiget; so seynd die Priester/ die Prediger / Beicht-Vätter / Seel-sorger und Geistliche Unterweiser / Werckzeug und Gehülffen dieser Göttlichen Wercken. Wann es einem Feld-Obristen rühmlich / seinem König helffen den Feind auff

das Haupt schlagen; was Ehr und Glory wird es dan nicht seyn / sich bemühen / mit dem höchsten König Christo JESU, die Sünden / den Teuffel und seinen Anhang überwinden? der H. Dionysius Areopag. sagt: Omnium divinarum perfectionum divinissima est perfectio, cooperari Deo in salutem animarum, quo nihil divinius. **Es ist kein grössere Vollkommenheit aller Vollkommenheiten Gottes (an welchen wir einen Antheil haben) als mit Gott würcken / die Seelen seelig zu machen.** Dan der H. Chrysost. sagt: **Nichts ist mit der Würdigkeit einer Seelen zu vergleichen. Gott hat den Himmel / die Erde und Elementen erschaffen; hat aber mehr Lust und Frewd an der Seelen als an dem Himmel.**

Der König David truge nach seinem Fall grosses Verlangen / widerumb zu der Rechtfertigung / und zur Gnaden Gottes zu kommen; darumb schrye und seufftzete er: Herr! was soll ich thun? wiltu / daß ich Buß und Pönitentz thue? mein Hertz muß zerspringen! ich will gern ein härines Kleid anziehen! an platz des Brods will ich gern Aschen speisen! Ps. 101. Verlangestu / O Herr! daß ich mich in Trähnen wasche? das thue ich alle Nachten / daß ich des Morgens den Boden befeuchtiget sehe / Psal. 6. Oder wilstu / daß ich dir einen Tempel bawe? Ante te omne desiderium meum. Psal. 37. **Mein Verlangen ist dir wol bekent.** Soll ich Opffer verrichten? so du es verlangest / will ich alles gern thun / si voluisses sacrificium, dedissem utique; aber durch Opffer lassestu dich nicht befriedigen. O mein Gott und Her jetzt fallet es mir ein / jetz weiß ichs: Docebo iniquo

vias tuas, & impii ad te convertentur. Psal. 50. **Die Bößhafftige will ich unterweisen / sie deine Weg und Gebott lehren: und die Gottlosen sollen zu dir bekehret werden.** Ja freylich / diß ist das rechte Opffer / das Werck der Versöhnung: die Seelen suchen / die Seelen bekehren / und zu Gott führen. Nullum tam gratum Deo sacrificium est, quam zelus animarum. S. Chrysost. **Gott ist kein angenehmer Schlacht- oder Brand-Opffer / als der Seelen-Eyffer.**

Diesen Seelen-Durst hat der Wol Ehrw. Bartholomæus wol gemercket / und empfangen von dem H. Vatter Francisco, diesem ist er nachgefolget: der Durst und Seelen-Gewinn triebe Bartholomæum an / die süssigkeit des Gebetts / der Betrachtung und Einnöde zu verlassen; durch Stätt / Dörffer und Flecken zu lauffen / die Unwissende zu unterweisen / und seelig zu machen. Also / daß ich wol von ihm sagen kan / was der H. Bernardus spricht von dem Abt Guillielmo: Summum ejus desiderium, summum gaudium erat, animarum fructus, conversio peccatorum. **Sein höchstes Verlangen / sein höchste Frewd ware / Seelen gewinnen / und die Sünder bekehren.**

Was sagt ihr hierzu? was thut ihr Geistliche andächtige Seelen / deren Beruff nicht ist / zu Predigen / Beicht zu hören 2c.? bettet / fastet / daß der liebe Gott die Sünder wölle bekehren / bistu ein einfältiger und ungelehrter Läy? so wisse / daß die gute Werck / gute Exempel / und aufferbäwliche Conversation, auch Zungen haben / habent opera linguas suas. Dahero mein H. Vatter Franciscus schickte auß seine Läy-Brüder zu Predigen; aber

ohne

ohne sprechen: allein mit aufferbawlichem Handel und Wandel. Der Grosse Lehrer Albertus Mag. de Parad. animæ, P. 1. de virt. cap. 27. gibt ein schöne Lehr: Zelus animarum verus & perfectus est, quando aliquis sanctis meditationibus, ferventibus desideriis, lachrymis, orationibus, vigiliis, jejuniis, Prædicationibus, Confessionibus, Consiliis, Doctrinis, atque aliis bonis operibus pro salute animarum laborat. Ein auffrichtiger und vollkommener Eyffer der Seelen ist / so man mit heiligen Betrachtungen / inbrünstigen Verlangen / mit Thränen / mit Betten / mit Wachen / Fasten / Predigen / Beichthören / Rathgeben / Unterweisen / und andern guten Wercken für das Heyl der Seelen arbeitet. Wann du mit den Worten nicht kanst Seelen gewinnen / so gewinne sie mit deinem Exempel / mit deiner Buß / mit deinem Gebett / mit deinen Zähren.

## 7. Tag im Brachmonat.

### Leben der Gottseeligen Jungfrawen Agnes von Cuba.

ALphonsus Martinez, und Maria Sanchez, waren die Eltern dieser Gottseeligen Agnes: sie ist in dem Dorff Cuba 5. stunden von Madrit in Spanien gebohren / und Gottsförchtig aufferzogen. Die Gottsförchtige Eltern haben die Forcht Gottes / und Andacht zu der Allerseeligsten Jungfrawen MARIA, also tieff in das Hertz ihrer Tochter eingepflantzet; daß sie von dem 7. Jahr ihres Alters angefangen / zu Ehren der H. Mutter Gottes / vor all deren Feyr-Tägen durch das Jahr zu fasten

Gott ist der Seelen dieser unschuldigen Agnes mit vielen Gnaden vorkommen: dan da sie die Schaaff ihres Vatters hütete / wuste sie in Ansehung der Felder / der Blumen / der Bäumen zu betrachten / und ihr Hertz zu erheben zu Gott dem Herrn; welcher dieses alles / zum Nutzen des Menschen erschaffen. Sie empfande in ihrem Hertzen ein ungemeine Begierd zu der Reinigkeit / und Verlangen nach dem Clösterlichen Leben. Diese andächtige Seel kniete offt / und lange Zeit unter einem Baum / opfferte sich Gott auff / welcher sie wunderbarlich erleuchtete von dem Schatz der Reinigkeit. In ihrem eiffrigen Gebett sahe sie einsmahls in Verzückung / ein wunder-schöne Fraw / welche ihr gethanes Fasten auff gewisse Täge hoch rühmbte / sagend: sie solte am Sambstag auch fasten / weil selbiger von der H. Kirchen / ihr wäre zugeeygnet: weiter / sie solte das Volck / zur Buß und Pönitentz ermahnen / dan dieses seye das Mittel / den gerechten Zorn Gottes abzuwenden.

Die Gottselige Agnes berichtete von diesem Befelch den H. Pastorn zu Cuba / welcher einen Fast-Tag und andächtige Procession anstellete nach dem Orth / auff welchem die Gottseelige Jungfraw verzückt gewesen / auff welchem Platz ein H. Creutz auffgerichtet wurde / und nach geschehener grosser Andacht / kehrete ein jeder nach Hauß / mit ernstlichem Vorsatz eines bessern Lebens. Auff dem Platz der Erscheinung / waren zu sehen die Fußstapffen der allerseeligsten Jungfrawen und Mutter Gottes MARIA, und kamen grosse Wallfahrten zu diesem Orth / deren viele von unterschiedlichen Kranckheiten gesund wurden: durch welches das Volck bewegt

wegt worden / allda ein schöne Kirch zu bawen mit einem Closter für die Schwestern der Dritten Regel S. Francisci, in welches sich viele andächtige Jungfrawen und Wittiben begaben / deren Mutter oder Obrigkeit ware die Gottseelige Agnes, unter welcher sie ein so heiliges Leben führeten; daß sie schienen den Engeln gleich zu seyn.

Nach außgestandenen / und glücklich überwundenen vielen Anfechtungen des bösen Feinds / ist endlich die Gottseelige Agnes gestorben / im Jahr 1449. / und haben bey ihrem Ableben alle Klocken zu Cuba ohne Menschliches Zuthun / von sich selbsten geleutet. Sie wird in der Kirchen des Closters begraben / mit grossem Zulauffen des Volcks; und von Gott geehret mit vielen Wunder-Zeichen.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der seeligen Agnes von Cuba / Beständiges Zunehmen in der Tugend.

DEr berühmbte Cardinal Petrus Aldobrandinus spricht gar wol: Perseverantia est virtutum baculus, cui nisi innitantur, omnes corruunt. Die Beständigkeit ist ein Stab der Tugenten / auff welchen sie sich müssen lehnen / oder fallen zu Boden. Es ist nicht gnug / ein gutes Werck anfangen; man muß fort fahren / allezeit fort gehen; wer beginnet träg zu werden / der wird bald nachlassen. Nicht ohne Geheimnus sagt Christus der Herr Matth. 18. Warlich sag ich euch / es seye dan daß ihr euch bekehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Der Herr will nicht sage

daß wir wie die Kinder sollen widerumb klein werden; sondern wie Tertullianus außleget / müssen wir wie die Kinder / allzeit wollen wachsen / grösser werden / und zunehmen. Der H. Hieronymus sagt: bey den Christen-Menschen / wird vielmehr das End / als der Anfang beobachtet; dan viele fangen wol an / aber enden übel: ein rechter Christ muß beständig verharren; die Seel eines guten Wercks ist Beständigkeit. Darumb wird die Braut von dem Bräutigam gerühmbt / Cant. 7. Wie zierlich seynd deine Gäng in den Schuhen / du Fürsten-Tochter? Vatablus leset: wie schön seynd dein gescheide Füß? gescheide Füß / stehen allzeit fertig und bereit zum fortgehen.

Aber der böse Feind suchet unsern Fortgang zu hindern: und wann er unsern Anfang / und ersten Eyffer nicht kan schwächen; so suchet er doch nachmahls einen Stock in den Weg zu werffen / und in uns einen Verdruß / und Widerwillen zu verursachen. Deswegen ermahnet der H. Bernardus seine Geistliche: Quisquis in Schola Christi non proficit, ejus indignus est magisterio. Wer in der Schulen Christi nicht zunimbt / ist nicht werth solchen Meister zu haben.

Meine Seel! kehre in dich selbsten / betrachte dich inwendig / und schawe / wie hoch du gestiegen auff dem Weg der Tugend; wie viel du zu genommen in Demuth / Verläugnung deiner selbsten / Gehorsam ꝛc. weistu nicht / daß der Weg der Gerechten wie ein scheinendes Liecht fortgehet / und leuchtet biß an den vollen Tag? wer die Vollkommenheit liebet / suchet von Tag zu Tag etwas newes zu gewinnen / höher zu steigen / und vollkommner zu werden.

Schä-

Schämestu dich nicht / wann du sichest / wie sich ein jeder in der Welt bemühet / grösser zu werden? der Ehrgeitzige stehet niemahlen still / der Begierliche ist nicht zu ersättigen / der Gelehrte verlanget allzeit mehr zu wissen / der Uberwinder trachtet allezeit nach newem Sieg und victorien; mit einem Wort ein jeder hat in seinem Kopff / das plus ultra Caroli V. des Käysers. Und du / meine Seel! soltest nicht trachten / zu wachsen in der Tugend? fortzugehen in der Vollkommenheit? Pudeat, pudeat certè, spiritualium bonorum nos minùs cupidos inveniri. **Wir sollen uns billig schämen / daß wir nicht begierlicher seynd der geistlichen Gütern.**

## 8. Tag im Brachmonat.

### Leben der seeligen Jungfrawen Mariæ Gonzales, von Veaz.

DIese seelige Jungfraw Gonzales, ein gar vollkommene Closter-Fraw des Dritten Ordens in Spanien zu Veaz, war ein Vorbild der tieffsten Demuth / also daß man von ihr ins gemein zu sagen pflegte: die Schwester Gonzales ist demühtiger / als der Boden / darauff man gehet und stehet; und niederträchtiger als das Erdreich / daß man mit Füssen tritt. Ihr Leben bestunde in zweyen Verrichtungen / ihrem Nechsten zu dienen / und der Armen sich zu erbarmen: die tägliche Nahrung ersparte sie an ihrem Mund / und gabs den Armen: ihr Schlaff / und Nächtliche Ruhe war ohne Beth: neben allem Fasten des gantzen Jahrs / hielte sie gar fleissig die gesegnete Fasten des H. Francisci, welche sich von der HH. 3. Königen Tag in die 40. Tag

lang erstrecket. Darneben casteyet sie ihren Leib mit so scharffer disciplin, daß das Blut häuffig von ihr geflossen.

Sie hat ihr Edle Seel in die Hände des himmlischen Bräutigambs Christi befohlen / im Jahr 1577. den 8. Junii. Und wird begraben in der Kirchen ihres Closters / allwo ihre Gedächtnus in Benediction ist.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der Gottseeligen Jungfrawen Mariæ Gonzales, Die Demuth.

DEr Gelehrte Cardinal Bellarminus auß der Hochlöblichen Societät JESU, fragt also: was ist ein weiser / ein gelehrter / ein keuscher / ein starcker / ein ansehnlicher Mensch ohne die Demuth? Antwort: Er ist ein grosser Baum ohne Wurtzel / ein schönes Hauß ohne Fundament oder Grundfest / welche beyde durch den geringsten Wind zu Boden geworffen werden. Wilstu dan groß seyn für Gott; so mustu auff den festen Grund / auff die tieffe Wurtzel der Demuth bawen. Als Gott den H. Simeon Stilytes unterrichten wolte / auff den höchsten Grad der Vollkommenheit zu steigen; erschiene ihme in dem Schlaff ein gar Ansehnlicher und Majestätischer Mann / welcher Simeoni befohlen / einen grossen Baw auffzurichten / und zu diesem End ein tieffes Fundament zu legen. Simeon nimbt die Schauffel / grabet so tieff / biß der Ehrw. Mann zu ihm sagte: es ist tieff gnug / bawe nun / und führe den Baw so hoch / als dir beliebig.

Dieser ist Abriß für einen/welcher nach der Vollkommenheit strebet: für allem muß dieser alle Hoffart/alles Groß-duncken / allen Trotz und Hochmuth ablegen/ und sich üben in der Niderträchtigkeit durch Geringschätzung seiner selbsten; er muß wol behertzigen seine natürliche Verächtlichkeit; er muß sich halten für den allergeringsten/welcher vermüß dienet von einem jedwedern veracht zu werden/ja der nicht werth ist/ daß ihn das Erdreich trägt. Der sich so weit kan ernidrigen / mag den Baw der Vollkommenheit so hoch führen/ als ihme beliebet / dan nach der Maß der Demuth und Niderträchtigkeit/ wird er empfangen die Manigfältigkeit der Gnaden/ so der H. Geist den demühtigen mittheilet. Der Grosse Augustinus spricht: **Die Hoffart macht auß den Engeln Teuffel / die Demuth macht auß den Menschen Engeln.**

Du hast gehört / meine Seel! wie demühtig die Gottseelige Maria Gonzales gewesen: wilstu mit selbiger groß seyn vor Gott? wilstu erhöcht werden? demühtige dich/ dan nach der Lehr des H. Augustini, **ist die Maß der Demuth / die Maß der Hochheit.** de Virginit. cap. 31. Aber du hast viel zu grosse Meinung von dir selbsten/du bildest dir ein etwas Wunders zu seyn / da du doch nichts bist: Großschätzung seiner selbsten ist der Krebs aller Tugenten. Es ist gewiß/ daß kein Hoffärtiger Gott kan angenehm seyn/wie der Apostel Jacobus sagt: 4. c. Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. **Gott widerstehet den Hoffärtigen/aber den Demühtigen gibt Er seine Gnad.** Diesen ist Er fast günstig und willfährig. Du hoffärtige Pfaw schawe an deine heßliche Füß! so wirstu deine

auß-

außgespante Federn bald hangen lassen. Christus der Herr sagt: **Lernet von mir/dan ich sanfft- und demühtig bin von Hertzen.** O gloriosa virtus humilitatis, per quam homo verè discipulus efficitur Salvatoris. S. Pet. Dam. **O herrliche und lobreiche Tugend der Demuth! durch welche der Mensch ein wahrer Schüler Christi des Herrn wird.**

## 9. Tag im Brachmonat.

### Leben der Gottseeligen Jungfrawen Gabriela von Peruß.

Zu Fulgin in Umbria verscheidet seelig die Gottliebende Schwester Gabriela von Perüß. Aber meine Feder ist zu schwach/ die grosse Tugenten dieser getrewen Dienerin Christi zu beschreiben: dan / so ich ihre Seel betrachte / ist selbige also erhöcht/ daß sie mit dem H. Apostel Paulo sagen kan: **mein Handel ist in dem Himmel;** sehe ich an ihren Leib/ so finde ich selbigen übergossen mit Zähren / ligend an den Füssen des Gecreutzigsten JESU: droben ist sie voller Frewd und Ergetzlichkeit / und verwundert sich über die unendliche Glory des Himmels / unden ist sie voller Angst und Betrübnus wegen der unbegreifflichen Pein und Schmertzen ihres Gecreutzigten JESU.

Gabriela wolte in der schlipfferigen Welt nicht bleiben/ sondern suchte einen festen Grund/auff selbigem zu stehen: sie nimbt an den Dritten Regel S. Francisci, eine Regel der warhafftigen Buß/ so doch leicht zu thun/eine Regel/ welche ihre Bekenner verbindet zu gnawer haltung der Gebotten Gottes: also

also verbande sich Gabriela, alle Kräfften ihrer Seelen anzuspannen / damit sie Gott lieben mögte auff die allervollkomneste Weiß und Manier / und den Nechsten wegen Gott / und in Gott. So wol in dem Gottes-Dienst / als Hand-Arbeit / ware sie gemeinlich in voller Betrachtung des Himmels; und wan ihr Geist nidersuncke / so nahme sie ihren Gecreutzigten alsobald widerumb zwischen ihre Armben / und sagte Cant. 1. **Mein Geliebter ist mir ein Büschlein von Myrrhen / er wird sich zwischen meinen Brüsten auffhalten.**

Es ist Wunder / daß der Altar Tritt nicht verschlissen wegen immerwehrendem auff- und abkriechen der Gabriela. Wie offt fande man selbige befeuchtiget mit bittern Thränen? Gott gabe ihr den Geist der Weissagung / und sagte sie vor die zukünfftige Dinge mit so grosser Versicherung / als wären sie gegenwärtig. Mit einem Wort / Gabriela ware durch gantz Umbria berühmbt / dan sie ware schier ein Wunder selbiger Zeit / welches Gott mit ungemeinen Gnaden erfüllet hatte. Ihr hohes Alter und außgemergelter Leib / hätten zwar einige Linderung verdienet; aber die Gottliebende Gabriela wolte keine Gestatten: sie wolte als ein tapffere Amazon leydend und streitend / mit den Wapffen in der Hand sterben: wie sie dem Todt mehr zunahete / je weniger Sorg truge sie für ihren Leichnamb. Ah! rieffe sie offt / ah! daß ich nicht gebohren in der Zeit der grausamen Tyrannen / des Nero, Domitiani &c. daß ich mein Blut hätte könnē vergiessen für meinen geliebten JESUM. Sie erkränckt endlich / ihr Geist aber bleibet starckmühtig. Man versahe sie mit den HH. Sacramenten / mit welchen sie gestärckt / erhube

hube die Augen gen Himmel / und gabe ihren Geist auff in die Hände Gottes / den 9ten Junii. In dem Leben der Gottseeligen Margarethæ Dorivicia, ihrer Meisterin / thut Arturus meldung von der Gottseeligen Gabriela.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der Gottseeligen Gabrielæ, Den Himmel anschawen.

WIr blinde Adams-Kinder / wie ein blinder Maulwurff ligen alleweg mit dem Mund in dem Koth / in der Erden; als wäre unsere Seel und Leib von einem Zeug: dadoch der Apostel Paulus sagt Philipp. 3. Nostra conversatio est in cœlis, zu höheren Dingen seynd wir erschaffen / unser Wandel muß im Himmel seyn. Welches die Heyden selbsten erkennet haben / dan Ovidius also singet:

Os homini sublime dedit, cælúmque tueri
Jussit, & erectos ad sidera tollere vultus:
Des Menschen G'sicht steht in der höh /
Wie es der Schöpffer geben ehe /
Und auch befohlen / daß er solt /
Gehn Himmel schawen wunderhold /
Nach dem Gestirn sein Augen richten /
Empor; unden kleben mit nichten.

So lehret uns nicht allein der H. Paulus; sondern auch die Heyden / daß wir den Himmel mit den Augen des Gemüths und Leibs ansehen / und nach unserm Vatterland seufftzen sollen. Der H. Macarius angeflammet mit grosser Begierde nach dem Himmel / nahme ihm für in fünff Tagen alle Sorg

und

und Gedancken von der Welt zu entziehen / und allein an Gott und den Himmel zu gedencken; er sperrete sein Hüttlein zu / redete mit niemand / und gabe seiner Seelen diesen Befelch: mit allen Kräfften solt du dich in den Himmel erschwingen / du solt dich hüten under dich auff die Erde zu sehen / oder dich mit selbiger bekümmern; dan droben wirst du die Engeln zu deiner Gesellschafft haben / und mit dem Verstand Gott anschawen. Was thut der mißgünstige leydige Teuffel? den zweyten Tag zündet er das Hüttlein mit Fewr an / also / daß auch die Matze / auff welcher der fromme Mann kniete anfienge zu rauchen; er verharrete aber noch zwey Tag in seiner Andacht / und wolte lieber den Brand außstehen / als der Anschawung Gottes beraubt seyn: dan nach Aussag des H. Pabst Gregorii, wer die Lustbarkeit des Himmels vollkommentlich erkennet / wird gern alles verlassen / was ihme auff Erden lieb gewesen / dan gegen den Himmel / ist alles Zeitliche nichts.

Der H. Bischoff Martinus sahe mit unverkehrtem Gesicht gegen Himmel / und ward an diesem gemerckt / unter allen andern zu kennen: dahero er auch gemeiniglich genent wurde / suspex cæli, der Himmel-seher. Und da er an einem sterblichen Fieber kranck lage / legte er sich auff den Rücken / richtete seine Augen gegen Himmel / und thät sein Gebett. Da ihn seine Jünger erinnerten / daß er mit dem Leib sich nur so lang zur Ruhe wolte kehren / biß der Schmertz der Kranckheiten nachliesse / sprach er: lasset mich / ich will lieber den Himmel als die Erd ansehen / damit ich mit dem Geist / welcher jetzunder auff der Reiß zu dem Herrn begriffen ist / den rechten

Weg

Weg halte. Der Seraphische Vatter Franciscus sahe den Himmel mit solchem Eyffer/mit solchem starrendem Gesicht an / daß der Leib selbsten dem vorgehenden Gemüth folgete / und die Krafft seines Verlangen / und seiner Liebe/ den Leib empor hube: daher mahlet man ihn auch / daß er die Erd-Kugel mit den Füssen tritt / mit dieser Uberschrifft: **was droben / nicht was auff Erden.** S. Ignatius Stiffter der H. Gesellschafft JESU, pflegte in das Sommer-Hauß zu gehen / damit er den Himmel nur desto freyer mögte anschawen. Alsdan bliebe er eine Zeitlang mit unbeweglichem Leib/ stunde und sahe den Himmel starrend an; darauff entblöste er das Haupt/fiel auff die Knye / und thät sein Gebett zu dem König des Himmels; offt setzte er sich auß Mattigkeit auff ein niedriges Stühlein/weinte/daß die Thränen käubelten / richt das Angesicht gegen Himmel/ schlug auff die Brust/und wiederholte bey sich selbst dieses: **Ach wie stinckt mir die Erde/ wann ich den Himmel anschawe!**

Was soll ich sagen von der Gottseeligen Gabriela? mit ihrem Leben und Lieben ware sie den Engeln gleich/ mehr im Himmel / als auff Erden; dan die Seel ist mehr da sie liebt / als da sie lebt: was sie riesse/ ware Gott; was sie suchte/und was sie fande/ ware Gott; keine Ruhe kunte sie finden ausser Gott. Erhebe dich auch/ meine Seel! gegen Himmel zu Gott/ allda wirstu finden Frewd / Ehren / Lustbarkeiten/ja alles was du wünschen kanst. Der H. Augustinus in seiner Beschawlichkeit riesse offt: **O Frewd über alle Frewd! welche übertrifft alle Frewd / und ausser welcher keine Frewd ist! wann werd ich zu dir kommen / meinen Gott**

anzuschawen / welcher in dir wohnet? Ostende mihi faciem tuam & salvus ero. Zeige mir dein Angesicht O Herr! so werd ich seelig seyn. Er sagt weiter: O anima mea! insignita Dei imagine, redempta Christi Sanguine, desponsata fide; ama Amatorem tui, à quo amaris, suspira vehementer, desidera vehementer, ut possis pervenire ad illam supernam civitatem. Man. cap. 24. O meine Seel! gezieret mit dem Eben-Bild Gottes / erlöst mit dem theuren Blut Christi / ihme verbunden durch den Glauben; liebe deinen Liebhaber / von welchem du geliebt wirst: seufftze hertzlich / verlange inbrünstig / auff daß du kommest in die himmlische Statt.

## 10. Tag im Brachmonat.

### Von den Gottseeligen Jungfrawen / Elisabeth Herden / und Margaretha von Boppard.

Zu Boppard an dem Rhein / hat im Jahr 1527. den Lauff eines tugendsamen Lebens vollendet die Gottseelige Schwester Elisabeth Herden / nachdem sie dem Closter der Dritten Regel S. Francisci, zu S. Martin genant / als Wohl-Würdige Mutter in die vier- und zwantzig Jahr nützlich und rühmlich vorgestanden. Durch ihren Fleiß hat sie erlanget / daß dasige S. Martini Kirch / ihrem Closter sambt allem Recht und Gerechtigkeit ist zugeeygnet worden. Dieser wird Anno 1559. im Himmel zugesellet Schwester Margaretha von Boppard / welche gemeltes Closter zu S. Martin in die zwey- und dreyssig Jahr / als Mutter glücklich verwaltet / und mit

ausserbäwlichem Wandel/ stäten Tugends-Ubungen/ und strenger Buß gezieret hat.

## DISCURSUS.

**Wo Martha und Maria führen das Regiment/ Da nimbt es ein gutes End.**

BEthsabee ein Ehe-Gemahlin des verständigen und H. König Davids/ und Mutter des allerweisesten Königs Salomon, entwerffet uns mit lebendigen Farben die Beschaffenheit und Eygenschafft einer bequemen und rechtschaffenen Obrigkeit eines wol regulierten Jungfrawen Closters. Dan durch den Mund des weisen Salomonis Proverb. 31. redet Bethsabee also: **Sie hat gearbeit nach dem Rath ihrer Hände: sie ist worden wie eines Kauffmanns Schiff / das sein Brod von fernen bringet. Ihre Lenden hat sie mit stärcke umbgürtet/ und ihren Armb gestärcket. Des Nachts ist sie auffgestanden / und hat ihrem Haußgesind die Beut gegeben / und Speiß ihren Mägden.** Salomon und seine Mutter Bethsabee wolten sagen / die Obrigkeit oder Vorsteherin eines Jungfräwlichen Closters / müsse seyn klug und verständig / operata est consilio manuum suarum &c. widerumb muß sie seyn tapffer und eyffrig / accinxit fortitudine lumbos suos &c. und dan muß sie seyn liebreich/ de nocte surrexit &c.

### I.

ERstlich dan muß eine Vorsteherin der Geistlichen seyn klug und verständig. Die Klugheit aber oder Prudentz ist dreyerley: die erste wird genent

Mona-

Monastica Prudentia, mit welcher ein jeder sein eigene Persohn muß gubernieren; die zweyte Oeconomica, mit welcher man der Haußhaltung vorstehet; die dritte ist Politica, welche erfordert wird / das gemeine Wesen eines Closters / oder einer gantzer Gemeinden wol zu verwalten. Die erste Klugheit ist der Vorsteherin nothwendig / sich selbsten; die andere / das Convent und Familie; die dritte / das gantze Closter und dessen Angelegenheiten / vorsichtig zu regieren. Die Alte pflegten die Prudentz abzumahlen mit drey Gesichter: anzuzeigen; daß ein fürsichtige und kluge Regentin müsse an der Stirn / und hinden am Kopff Augen haben / damit sie wisse

**Was jetzt da ist / auch was gewesen /**
**Und noch kommen soll / zu genesen.**

Ein verständige Vorsteherin muß die gegenwärtige Zeit / die verflossene Zeit / und die künfftige Zeit beobachten: das vergangene gegen dem gegenwärtigen / und zukünfftigen halten und überlegen: des vergangenen muß man sich erinneren / das gegenwärtige muß man ordiniren und einrichten ; und das künfftige vorsehen. O wie nothwendig ist diese Prudentz einer Obrigkeit ! wo diese das Ruder nicht führet / O ! wie viel Mißbräuch / Zweyspalt / Ergernus / Zorn und Haß entstehen nicht in den Clöstern ? der H. Gregorius Nazian. stellet uns vor die Nothwendigkeit der Prudentz und Klugheit / durch folgendes Gedicht. Bilde dir ein / und mache in deinen Gedancken ein Compositum, ein Thier / auß viellerley Thieren zusammen geschmiedet / welches Thier zugleich seye ein Wolff / ein Schaaff / ein Beer / ein Löw / ein Hund / ein Haase / ein Adler / ein Taub rc. und einem jeden Thier in diesem Compo-

sito lasse seine besondere Natur und Eygenschafft/ v. g. dem Löwen seine Grausamkeit / dem Wolff seinen Fraaß/ dem Haasen seine Forchtsamkeit/ dem Lämblein die Unschuld/ dem Adler seine Geschwindigkeit/ der Tauben ihre Einfalt ꝛc. Mein Gott! wer soll Witz und Verstand gnug haben/ ein solches Wunderthier zu hüten/ zu führen / und zu leyten? Der H. Gregorius antwortet: Certe necesse erit eum, qui tale animal regit, cum sit apud semetipsum simplex, & constans, tam fieri varium, atque in diversa mutabilem, quàm possit ipsa diversitas bestiarum, ut unaquæque earum pro naturæ, & ingenii sui opportunitate curetur. Was ist ein Geistliche Congregation, Versamblung / oder Closter anders / als ein Compositum, ein Corpus, ein Leib/ zusammen gefüget auß so differenten, und tausenterley Naturen/ Humeuren/ Sitten/ Complexionen, Appetiten / Neigungen / Willen und Verlangen? warhafftig ein solches Corpus und Versamblung zu regieren ist nicht bestand / ein schwaches oder armes; sondern wird erfordert ein kluges und festes Haupt. Dan die Obrigkeit muß die Angehende / und Kleinmühtige Geistliche auffmuntern / die Krancke trösten/ die Unvollkommene und Gebrechliche ermahnen / und stärcken / die Stoltze und Eygensinnige straffen und züchtigen: mit einem Wort/ die Obrigkeit muß seyn/ wie der H. Apostel Paulus sagt 1. Corinth. 9. Omnibus omnia, Allen alles/ damit sie all ihre Untergebene Christo gewinne.

Warhafftig ist es kein kleiner Verstand / alle Tag/ alle Stund / mit den Unterthanen Conversiren und umbgehen / ihnen die Zeitliche und Geistliche Nahrung trewlich und sorgfältig verschaffen.

sen. Ich sage trewlich und sorgfältig: dan der H. Paulus sagt nicht ohne Ursach / 1. Corinth. 4. **Hier sucht man nun an den Außpendern / daß einer Trew gefunden werde.** Nemblich damit den Geistlichen ihre ordinari und gewöhnliche portion keines wegs entzogen; und der übrige Vorrath zum Nutzen des Convents trewlich dispensirt und verwaltet werde. Dessen der H. Kirchen-Lehrer und Grosse Bischoff Augustinus ein schönes Beyspiel hinterlassen: Er wurde von seinen Freunden und Verwandten beunrühiget / von seinen Kirchen-Renthen / ihnen Stewr und Hülff zu leisten; denen er aber kein Gehör gegeben / wie er selbsten gestehet / Serm. 27. ad Fratres in Eremo: Consanguineos habeo, & Nobiles se plurimùm esse non erubescunt: & ad me Episcopum veniunt aliquando cum minis aliquando cum blandimentis, dicentes: da nobis aliquid Pater, nam caro tua sumus; & tamen Dei gratiâ & vestris orationibus, consanguineum aliquem me dotâsse non recolo: **Ich hab Edle Bluts-Verwandten / die kommen zu mir als einem Bischoff / bald mit Tröwen / bald mit schmeichlen / und sagen:** Pater **gib uns etwas / dan du bist unser Fleisch und Blut; und dannoch (welches ich der Gnade Gottes / und ewerem Gebett zu dancken hab) weiß ich mich nicht zu erinneren / daß ich einen meiner Verwandten außgestewrt habe.**

II.

Wir haben gehört / daß ein Geistliche Vorsteherin seyn muß ein verständige und trewe sorgfältige Martha oder Hauß Mutter: sie muß

aber auch seyn ein andächtige Magdalena: sie muß inbrünstig und eyffrig seyn in Unterhaltung des Göttlichen Dienst/der Regel/ der Satzungen und Ordinantzen; in allem muß sie den Unterthanen mit dem Exempel tapffer vorgehen. In dem H. Evangelio lesen wir/ wie sorgfältig die Martha gewesen/ den Herrn zu empfangen und zu gastieren; und dannoch wuste sie/ nur in dem vorbey gehen Gelegenheit zu suchen / den Herrn mit wenig Worten anzureden. Es ist gewiß/ daß Martha und Maria, grosse Güter/ Dörffer und Flecken besessen / und deswegen ihnen an Knecht und Mägd / und nothwendigen Diensten nichts ermanglet habe; deswegen Martha auch auß keinem Unwillen über ihre Schwester geklagt habe Luc. am 10. Cap. **Herr/ fragstu nicht darnach / daß meine Schwester mich allein dienen lasset?** sondern bey allen Geschäfften suchte die sorgfältige Martha, auff diese heilige Weiß und Manier / in dem vorüber gehen Christum den Herrn anzusprechen. Nicht alle können lang sitzen zu den Füssen des Herrn; sie können aber alle / auch unter den Geschäfften/ein wenig in dem Hertzen mit Gott reden. Also hat es Martha gemacht bey all ihrer Sorg und Arbeit; eben dieses können wir auch thun. Welches der H. Gregorius gar schön außlegt über jene Wort: quæ stetit & ait, **welche stund und sprach:** Quo profecto exemplo, inquit, instruimur, ut qui Fratribus ministeria exhibemus, si per moram sedere ad Redemptoris pedes non possumus, per aliquantulam moram saltem ei assistere debeamus. Sed bene ei assistimus, si transeundo & serviendo videamus. Quid est enim transeundo Dominum cernere, nisi in omni

nostro

nostro opere bono ad ipsum cordis dirigere intentionem. Transimus enim, quando huc illuc discurrendo in membris suis Domino ministramus. Sed transeundo Dominum cernimus, si per omne, quod agimus, præsentem ipsum, cui placere cupimus, contemplamur. Durch dieses Exempel der Marthæ werden wir unterwiesen / wann wir den Brüdern oder Schwestern dienen / und eine Zeitlang bey den Füssen unsers Erlösers nicht sitzen mögen; daß wir dannoch ein kleine Zeit vor ihme stehen sollen. Alsdan aber stehen wir vor ihm / wann wir in dem vorüber gehen und dienen ihnen anschawen: dan was ist es im vorüber gehen den Herrn anschawen; als daß wir in all unsern guten Wercken die Intention und Meinung unsers Hertzens / auff ihne richten? wir gehen vorüber / wann wir in dem hin- und her lauffen / dem Herrn in seinen Gliedern dienen. Aber in dem vorbey gehen schawen wir den Herrn an / wann wir in all unsern Thun und Lassen uns erinnern / daß gegenwärtig und bey uns seye der jenige / welchem wir verlangen zu gefallen.

Darumb spricht der H. Vatter Bernardus: Felix domus, & beata congregatio, in quâ de Maria, Martha conqueritur, Serm. 5. de Assumpt. B. V. Glücklich ist jenes Hauß / seelig jene Versamlung / in welcher Martha sich beklaget über Mariam. Warumb? weilen dieses Klagen nichts anders ist / als mitten in der Unruhe / in voller Arbeit sich erinneren der Gegenwarth Gottes / und das Gemüth ein wenig gegen Himmel erheben / und den Herrn mit kurtzen Worten anreden: O Herr ich

lobe dich! O JESU ich opffere dir alles auff! O mein Gott und alles! diß ist die Gottseelige Weißheit / welche der Seraphische Vatter Franciscus seine Geistliche Kinder lehret / da er im fünfften Capitel der Regel sie ermahnet / sie sollen trewlich und andächtig arbeiten / trewlich und andächtig ihren aufferlegten Gehorsam vollbringen / also / daß nach außgeschlossenem Müssiggang der Seelen Feind / sie den Geist des Gebetts und Andacht / nicht außlöschen / welchem alle andere zeitliche Dinge weichen und dienen müssen.

III.

Endlich muß ein Geistliche Vorsteherin / liebreich und gutherzig seyn gegen ihre Unterthanen: ein liebreiche Obrigkeit pflegt ihre anvertrawte mehr zu lieben als sich selbsten / oder ihren eignen Nutzen; mehr die Unterthanen / als ihre angehörige / und Verwandten. Nicht ohne Ursach hat die Natur / oder der Urheber der Natur / das Hertz in die mitte des Menschlichen Leibs versetzet / damit das Hertz allen Gliedern / gleichlich / und ohne Unterscheid / das Geblüt / und die Lebens-Geister mittheilen möge. Doch beobachten die Naturalisten / daß das Hertz geneigt seye zu der lincken Seithen / welche schwacher ist. Die Obrigkeit ist das Hertz des Closters / sie muß in der mitte stehen / und sich zeigen als eine allgemeine Mutter / allen Bedürfftigen ohne Unterscheid behülfflich seyn: sie muß ihre Unterthanen alle ohne Partialität lieben und halten als ihre rechte Kinder: im Fall sie aber sich zu einer Seithen neigen müste / v. g. zu den Krancken / Schwachen 2c. muß sie diesen mit sonderlicher Hülff tröstlich seyn. Dahero

hero wann ein Geistliche Vorsteherin verlanget zu haben ein rühige / glückliche / und friedsame Regierung; muß sie insonderheit sorgen / daß sie unter ihren Untergebenen keine Parthenen/oder Trennung der Gemühter verursache. Wann eine Geistliche arbeitet/schwitzet/ sich Tag und Nacht biß auff das Ingewend außmergelt; die Müssige aber vorgezogen wird ; wann eine Tag und Nacht dem Chor und Gottes-Dienst muß beywohnen / die andere aber niemahl alloa erscheinet; wann eine allzeit den Scepter/oder Regiment führet/ die andere aber, als eine Schlavin ist; Wann diese durch den gantzen Tag in der Sprech-Kammer sitzet/ jener aber kaum eine Viertel-Stund erlaubet wird ; was kan anders erfolgen / als Abgunst / Neyd / Eyffer / Nachstellungen/ Zorn/ ewiger und unversöhnlicher Haß? O schwäre Verantwortung an jenem Tag / da die Obrigkeit nicht allein für ihre/ sondern auch für die Seelen ihrer Unterthanen müssen strenge Rechenschafft geben!

Didacus Stella, ein Franciscaner und Geist-reicher Prediger in Cap. 14. Lucæ schreibet/der H. Vatter Bernardus, wiewohl er ein fast heiliger Mann gewesen / und gantz Geist-reiche Untergebene gehabt hat/ so hat er doch gleichwohl gesprochen in einer Sermon des Advents: Heu mihi! quia vas Sanguinis Christi mihi commissum est. **Wehe mir! dieweilen mir anvertrawt worden ein Geschirr voll des Bluts Christi.** Und damit man wisse / was dieses für ein Geschirr seye / sagte er fragend: quid putas animas esse? pretium Sanguinis Christi sunt, antwortet er selbsten / sie/ **die Seelen**/ **seynd der Werth des Bluts Christi** / qui pro illis effusus

 est.

eſt, welches für ſie iſt vergoſſen worden. Et ideo pretii inæſtimabilis ſunt. Und derohalben seynd ſie von einem unſchätzbaren Werth. Fahret alsdan fort/ zu erinneren alle die jenige/ welchen Menſchliche Seelen zu verwalten ſeynd anvertrawet. Wann dir/ O Obrigkeit! wann dir/ O Vatter/ oder Mutter! ein gläſernes Geſchirr voll des am Stammen des H. Creutzes von Chriſto vergoſſenẽ Bluts anvertrawet würde/ würdeſtu daſſelbige nicht mit allem Fleiß bewahren? mit aller Ehrbietigkeit auffbehalten? würdeſtu nicht am gantzen Leib zitteren/ ſo etwan ein eintziges Tröpfflein von demſelbigen auff die Erde fiele? O gewißlich würdeſtu ſolches an dem allerſicherſten Orth bewahren. So gebet dan acht/ (ſagt ferner der H. Bernardus) vas Chriſti Sanguinis commiſſum eſſe vobis, non vitreum, ſed carneum fragile & corruptibile. So ihr nur auff ein ſolches gläſernes Geſchirr alſo acht gebet/ umb wie viel mehr muß ſolche Sorg angewendet werden auff die lebendige/ fleiſcherne/ gebrechliche und zerſtöhrliche Geſchirr/ ewere Unterthanen/ ewere Kinder/ ſo mit dem Werth des Bluts Chriſti ſeynd angefüllet?

## 11. Tag im Brachmonat.

### Leben des Gottgeliebten Knäbleins Achatii.

Achatius in Flandern zu Thoruth gebohren/ war gleichfals ein Wunder ſelbiger Zeit. Als dieſer in dem fünfften Jahr ſeines Alters die Minder-Brüder das erſte mahl erſehen/ iſt er wieder anderer Kinder Gebrauch/ mit ſo groſſer Lieb gegen

selbige entzündet worden / daß er mit vielen Zähren begehrt / zu ihrem Orden angenommen / und mit gleichem Ordens-Kleid angelegt zu werden: weilen aber die Brüder solches Begehren / als Kindisch abgeschlagen: das Knäblein aber nicht nachgelassen von seinem Begehren; so haben sie mit wissen und willen der Eltern / auß Göttlichem Eingeben / ihme den Habit des Dritten Ordens mitgetheilet: in welchem dieses unschüldige Kind zu aller Menschen Verwunderung / alle Eytelkeit und Kinderspiel geflohen.

Achatius wolte weder Strümpff noch Schuh tragen / sondern gieng Barfuß: sein Gebett verrichtets er mit grosser Andacht: war dem Geld dermassen Abhold / daß er das Geschierr / in welchem etliche Kauffleuth ( so bey seinem Vatter eingekehrt ) ein wenig Wein / sambt einer silbern Müntz überreichet / mit diesen Worten von sich geworffen / du weiß / O Allmächtiger Gott / daß mir dieses unwissend widerfahren: wird darüber dermassen bleich und schwartzlecht unter dem Antlitz / daß man besorgt er würde sterben / deswegen sein Vatter eylends einen Priester geholet / der ihm die Händ auffgelegt / den Segen geben / und hierdurch allen Schröcken sampt der schwartzen Farb vertrieben.

Die Knaben seines Alters berufft er an den Feyr-Tägen zusammen / und welche in den Sitten grob oder hoffärtig / und zu prächtig in den Kleidern / die straffte er / und sagte ihnen von der Höllischen Pein / so auff dergleichen ungerahtene Kinder wartet: zu Zeiten lehrte er sie das heilige Vatter unser / und den Englischen Gruß mit gebognen Knyen betten. Zu dieses Knabens Ermahnung haben sich nicht allein ver-

versamblet seines gleichen / sonder mit grosser Verwunderung auch verständige / und alte Leuth / und erfreweten sich ob dessen erleuchten Verstand und weisen Antworten / wann er seinẽ leiblichen Vatter zu Zeiten hörte schweren / oder sahe ihn bezecht / oder liederlich in den Geberden seyn / so hat er mit selbigem ein hertzliches Mitleyden / und sprach weynend zu ihm: ach mein hertzliebster Vatter / hörst du dan nicht von unserm Prediger / daß die / so solche Sünden begangen / das Reich Gottes nicht besitzen werden. Seiner Mutter (welche an einem Festag sich roth scharlachener Kleider gebraucht) zeiget er in der Kirchen vor andern beywesenden Frawen mit dem Finger auff das Crucifix / und sprach: siehe an O Mutter / siehe an unsern Herrn JESUM Christum nackend an dem Creutz hangen / mit Blut übergossen / und du bekleidest dich zu seiner Schmach in rohten Scharlach; mit dem du deinen Leib bedeckest / siehe daß du nicht das höllische Fewr ererbest. Worüber die Mutter dermassen erschrocken / daß sie alsobald nach Hauß gangen / den Kleiderpracht von sich gelegt / und Gott verlobt / ihr Lebenlang selbigen nicht mehr zu gebrauchen. Mit Worten ist es nicht gnugsam außzusprechen / mit was herrlichen Sitten dieser Knab geziert gewesen. Der Leib und die Gliedmassen allein waren an ihm eines Knäbleins / aber die Geberden und Verstand waren eines Manns.

Weilen dan dem jenigen (welcher Matth. 19. seinen Apostlen gesagt: **Lasset die Kindlein zu mir kommen ꝛc.**) dieses Kind Achatius lieb und angenehm; also hat ers bey Zeiten / nemblich in dem siebenten Jahr seines Alters / durch den zeitlichen

Todt

Todt zu sich genommen / damit die Boßheit seinen Verstand nicht verkehrete. Vor seinem Ableben begehrte er das Hochwürdige Sacrament zu empfangen / weilen ihme aber selbiges von der Geistlichkeit wegen unvollkommnen Alters verweigert worden / hebte das Kind seine Händ gegen den Himmel auff / und sprach: **O Herr JESU Christe! du weiß / daß mein höchste Begierd ist / deiner zu geniessen (ich hab deiner begehrt / und hab gethan / was ich hab thun sollen; ich verhoffe mit grossem Vertrawen / daß ich deiner nicht werde beraubt werden; sondern bald zu geniessen deiner Göttlichen Wesenheit.** Worüber er seine liebe Eltern sambt denen umbstehenden Bluts-Freunden getröstet / und seinen unbefleckten Geist in die Händ seines Erlösers auffgeopffert den eilfften Tag Junii, im Jahr 1220. so bald er verschieden / ist das Ordens-Kleid S. Francisci, welches über seinem Leib außgebreitet gelegen / vor aller anwesenden Augen verschwunden / und nicht mehr gesehen worden.

Als die Minder-Brüder bey dieses Knäbleins Grab für dessen Seel den Psalm De profundis gebettet / haben sie selbigen nicht mögen zu End bringen / wie offt sie ihn auch widerholet / dardurch Gott ohne Zweiffel wollen andeuten / daß diese unbefleckte Seel in der andern Welt des Gebetts der Lebendigen nicht bedürfftig seye. Dieses ist mir selber wiederfahren / als ich auff seinem Grab den gemelten Psalm lesen wolte / schreibt Thomas Cantipratanus auß dem Orden des Ertz-Vatters Dominici auffgenommener Weyh-Bischoff zu Cammerich / welcher zur selbigen Zeit gelebt / diesen seeligen Knaben

ben mit Augen gesehen / wohl gekent / und sein Leben gar schön beschrieben in dem andern Buch de Apibus an dem 28. Capitel. Die Eltern des seeligen Achatii seynd durch das Exempel ihres Kinds dermassen bewegt worden / daß sie beyde die Welt verlassen. Der Vatter den Prediger Orden des H. Vatters Dominici; die Mutter aber den Cistercienser Orden des H. Vatters Bernardi angenommen / und zu einer Zeit eingetrotten seynd.

## DISCURSUS.

### Die Eltern sollen ihre Kinder von Kindheit auff zu allem guten unterweisen.

DEr grosse Patriarch Abraham im alten Testament war glückseelig: warumb? wegen eines wohl erzogenen und wohl gerahtenen Kinds. Glückseelig waren beyde fromme Eltern Elcana und Anna, auch im alten Testament: warumb? eben auch wegen eines wohlerzogenē und wohlgerahtenen Kinds. Glückseelig waren beyde fromme Ehe-Gatten Tobias und Anna, in gemeltem Testament / aber warumb? eben auch wegen eines wohlerzogenen / und wohlgerahtenen Kinds. Abraham, wie Gen. am 18. Cap. zu lesen/wird darumb von Gott dem Allmächtigen hoch gepriesen/weilen er/wie es dan der allwissende Gott vorgesehen / embsige Kinderzucht wurde halten: **dan ich weiß** (sprach der Herr) **daß er seinen Kindern befehlen wird / daß sie des Herrn Weg bewahren / Recht und Gerechtigkeit thun sollen.** Und dieses hat gehorsamlich vollzogen Isaac des Abrahams Sohn. Elcana und Anna

Anna werden darumb in H. Schrifft geprieſen/ weilen ſie ihren eintzig-liebſt- und noch minder-jähr igen Sohn den tapffern Samuelem, Gott dem Allmächtigen gewidmet / und als noch einen jungen Knaben geſchenckt. Welches ſie auch nie gerewet / weilen ihr Sohn unter der Zucht Heli des Hohen Prieſters / alſo lobwürdig gewachſen und zugenommen / daß der H. Geiſt ſelbſten / dieſe Zeugnus von ihm gegeben/ 1. Reg. 2. **Aber der Knab Samuel nahme zu und wuchſe/ und gefiele dem Herrn ſo wol/ als auch den Menſchen.** Tobias und ſeine Ehe-Gemahlin Anna, wie glückſeelig und frewdig waren ſie nicht an ihrem jungen Sohn / auch Tobia genant ? Die H. Schrifft ſagt alſo Tob. 1. **Und er** / nemblich ſein Vatter/ **lehret ihn Gott förchten/ und ſich von aller Sünd enthalten.**

Recht alſo/ ihr Eltern! erziehet ewere Kinder/ wie Abraham; übergebt ſie frommen Unterweiſern/ wie Elcana und Anna; lehret ſie/ und unterrichtet ſie/ wie Tobias und ſeine Hauß-Fraw in der Gottes-Forcht/ empfehlet ſie dem Göttlichen Schutz noch in ihrer Jugend/ ſo werdet ihr Frewd und Glück erleben. Der weiſe Sirach in ſeinem 30. Cap. redet allen Eltern / abſonderlich aber denen Vättern / von fleiſſiger Kinder-Zucht/ mit dieſen Worten zu: **lehre deinen Sohn / und bemühe dich an ihme/ daß ſeine Schand dir nicht zum Anſtoß gerahte.** Welches der Gelehrte Cornelius à Lapide alſo außleget: gib fleiſſig acht durch rechte Unterweiſung/ damit du nicht anſtoſſeſt / einbüſſeſt / zuſchanden/ und betrübt werdeſt / durch ſeine Ubelthaten / das iſt / in ſeinen Mißhandlungen / die er ſonſten ohn deine im Zaumhaltung begehen würde/

und

und dir so wohl / O Vatter! als ihme selbsten die Schmach / oder ein böser Nahme beywachsen mögte. Mit einem Wort / Sirach ermahnet alle Eltern / daß sie der ernstlichen Kinder-Zucht nicht vergessen sollen / wofern sie keine Schand / Betrübnus und Unglück an ihren Kindern erleben wollen. Es ist wahr / weiser Sirach / wo die Kinder-Zucht nicht ist / wo man zu ihren Verbrechen durch die Finger siehet / wo man nicht bey Zeiten darein schlaget / und bey übelgesitten Kindern die Ruth sparet; da folget ordinari, so wohl des Leibs / als der Seelen Todt.

Dan woher kombts / daß manche Eltern / welche ein grosse Frewd an ihren Kindern in deren Jugend gehabt; jetz in Trawrigkeit leben / und ihnen ein schmertzhaffter Stich in das Hertz gehet / so offt sie ihrer nunmehro erwachsenen / doch ungerahtenen Kindern gedencken? daher kombts / weilen die Eltern ihren noch kleinen Kindern alles übersehen / allen Muthwillen zulassen; **Die Eltern seynd wie die Affen / die ihre Kinder vor Lieb zu Todt drucken / das ist / ins Verderben stürtzen.** Werden sie ermahnet wegen ihrer Kinder Frechheit; antwortet der Vatter: Adolescentum hæc sunt vitia &c. Galantisieren / auffwarten / und einen Jungfraw-Knecht abgeben; dieses seynd der Jugend allgemeine Fehler / man kan die junge Leuth nicht gar in ein Bocks-Horn sperren. Die Mutter spricht / meine Tochter muß nach jetzigem Brauch auffgemutzt / auffgebutzt / Allamodisch gekleidt / und die Haar auffgepufft seyn. Aber recht also / Vatter / Mutter! so schreibt es euch dan zu / wan ewere Kinder in aller Boßheit auffwachsen /

zu ewer höchster Betrübnus / zur Schand ewer Freundschafft / und andern Menschen zur Ergernus. Höret ihr Eltern / was der H. Joan. Chrysost. außgesprochen: Hos ego Parentes, parricidis immaniores dixerim; illi enim corpus ab anima separant, isti & corpus & animam æternis ignibus tradunt; solche Eltern / welche ihren Kindern alles übersehen; aber von guten Sitten / von Gottsförchtigem Wandel / von Erlehrnung nothwendigen stücken zur Seeligkeit / nicht das geringste zeigen; solche Eltern / sagt der H. Chrysost., **nenne ich grausamer / als die Kinder-Mörder selbsten: dan ein Kinder-Mörder benimbt das zeitliche Leben; diese aber schicken Seel und Leib dem ewigen höllischen Fewr zu.** Es ist gewiß! ihr Eltern! daß all ewer Kinder Sünden (wofern ihr es / so viel euch möglich / nicht verhindert / nicht corrigirt) euch vor dem strengen Richter-Stuhl Gottes zu verantworten seynd. Derohalben folget nach dem Exempel der H. Mutter Annæ, welche ihre Tochter / die Allerseeligste Jungfraw MARIAM, Gott dem Herrn hat aufferzogen. Und ewere Kinder nehmen ein Exempel an unserm unschüldigen Achatius, welcher in seinen Kindlichen Jahren gelehrnet / Gott förchten / und lieben / und alles böses meyden: dahero er auch in seiner Unschuld gestorben.

## 12. Tag im Brachmonat.

### Leben des Gottseeligen Beichtigers Vincentii von Nicosia.

IN Verfassung des Lebens Vincentii von Nicosiâ melden die Scribenten nichts von seinen Eltern /

tern / oder Vatterland; sondern daß er dem Convent der Franciscanern ausserhalb der Statt Panormo in Sicilien / als Tertiarius in höchster Lieb und Demuth / in stetem Fasten / Betten und Wachen gedienet habe. Er ware vielen schmertzlichen Kranckheiten unterworffen / welche er mit grosser Geduit überstanden / also / daß man seine Schmertzen niemahlen wahr genohmen / dan er allezeit eines fröligen Angesichts gewesen; und dem H. Gebett also zugethan / daß er vielmehr schiene im Himmel zuseyn / als auff Erden. Zu der Himmels-Königin und Mutter Gottes MARIA, hat er allezeit die höchste Andacht getragen / welche ihme auch in seiner letzten Kranckheit erschienen / ihnen getröstet / und ihme den Tag seines Absterbens verkündiget / welcher war der 9. Junii, im Jahr 1601. Ist in gemeltem Closter der Franciscaner begraben worden; als sein Grab nach einem Jahr eröffnet / ist sein Leichnamb noch gantz unverwesen gefunden worden.

## DISCURSUS.

### Die Kranckheit des Leibs / macht die Seel vollkommen.

DEr H. Apostel Paulus, nachdem er die Würckung der Leiblichen Kranckheit wohl und reifflich überleget / spricht er also 2. Corinth. 12. Virtus in infirmitate perficitur. **Die Krafft und Tugend wird in der Schwachheit vollkommen.** Und weiters: **Ich will mich gern rühmen in meiner Schwachheit / damit die Krafft Christi in mir wohne.** Der H. Ambrosius über den 36. Psal. sagt / daß die Kranckheit seye ein offner

Laden / in welchem alles zu finden / dan in einem Krancken-Hauß findestu die Nüchterkeit / die Gedult / die Demuth / die Keuschheit / die Andacht / die Verschmähung aller zeitlichen Dingen: hie versöhnet sich der Krancke mit seinem Feind / hier reiniget er sein Gewissen / hier seufftzet er zu Gott / hier beweinet er seine Sunden / hier wird er angezündet von der Liebe / und ergibt sich allen Tugenten. Deswegen sagt der H. Basilius, daß die Kranckheit seye eine Schul aller Tugenten.

Der H. Bernardus sagt / optanda infirmitas, quia Christi virtute compensatur: quis dabit mihi non solùm infirmari, sed deficere penitùs à me, ut Domini virtutum virtute stabiliar? **Die Leibliche Kranckheit ist zu wünschen / weil sie durch die Krafft Christi ersetzet wird. Wer wird mir geben / nicht allein zu erkräncken / sondern auch Ohnmächtig zu werden / damit ich durch die Krafft des Herrn der Herrscharen gestärcket werde?** Der H. Apostel Petrus, als er ersucht wurde / seine krancke Tochter Petronellam, gesund zu machen; antwortete: Sic expedit ei. **Es ist ihr dienlich also zu seyn.** Unterdessen lage sie in grossen Schmertzen / da S. Peter so viele Krancke gesund machte. Als er gefragt wurde / warumb er auch Petronellam nicht gesund machte? gabe er zur Antwort: **es ist ihr besser / also zu bleiben.**

Der Gottseelige Mann Vincentius ware getröst und wohl gemuth in all seinen Kranckheiten / weilen er darfür hielte / daß es ihme also besser wäre. Durch die Kranckheit hielte er sich an Gott / die Kranckheit entzündete ihn in der Lieb / die Kranckheit erhielte ihn in der Demuth. Darumb sagt Salvianus lib. 2. de

Provid. Si sani erunt, salvi non erunt. Seynd sie allzeit gesund / so werden sie nicht seelig seyn. Deswegen / meine Seel! beklage dich nicht / daß du offt und viel kranck oder schwach bist; daß du nicht kanst zu völliger Gesundheit kommen; dan durch die Kranckheit wirst du gereiniget und vollkommen gemacht; halte dich nur an Gott / und sprich: mein JESU! leyden oder sterben: dan die Tugend wird durch Kranckheit vollkommen gemacht. Der H. Bernardus sagt: Die Kranckheit des Leibs ist dienlich / dan sie den Menschen bringet zur Gesundheit der Seelen. Gedencke / meine Seel! wie viele in der Gesundheit verlohren gangen / welche in der Kranckheit seynd seelig worden.

## 13. Tag im Brachmonat.

### Leben der Gottseeligen Jungfrawen Margarethæ Dominici.

Diese Edle und Gottseelige Jungfraw Margaretha zu Fulginio in Umbria gebohren; nachdem sie in dem 15. Jahr ihres Alters die Mutter durch den zeitlichen Todt verlohren / hat sie angefangen Gott etwas freyers und embsigers zu dienen; als aber eben zur selbigen Zeit die seelige Angelina zu Fulginio das Closter S. Annæ daselbsten gestifftet / unter der Regel des Dritten Ordens / unter den drey gewöhnlichen Closter-Gelübden / hat die seelige Margaretha, sampt andern mehr / gedachtes Buß-Leben angenommen / und sich beflissen der seeligen Angelinæ in allem nachzufolgen. In dem Gebett / Demuth und Verachtung ihrer selbsten war

sie

sie hoch berühmbt / gegen alle und jede Schwestern dermassen willig und dienstbar / als wann sie einer jeden absonderliche bestelte Magd wäre. Ihre Jungfräwliche Reinigkeit war gantz vollkommen / und mehr Englisch als Menschlich / sie war ein Spiegel des Gehorsambs / gegen ihren Beicht-Vatter und Vorsteher / ein Liebhaberin grosser Abstinentz / und Leibs-Casteyungen / und ein grosse Eyfferin ihrer H. Gelübden.

Weilen gedachtes Closter wegen menge der Jungfrawen / so den H. Orden begehrten / zu eng / und den andächtigen Kindern nicht mögen Willfahrt werden; haben die Bürger / und Statt zu Fulginio ein anders Closter / gleiches Ordens / unter dem Titul der H. Agnetis erbawet; und ist die seelige Jungfraw Margaretha zur ersten Abbtissin eingesetzt worden / welche ihre Geistliche / new-angehende Kinder / nicht allein in aller geistlichen Zucht trefflich unterwiesen; sondern das angefangene Closter / durch deren lieben Eltern Hülff und Zuthun / gantz vollendet und auferbawet / deme sie auch lange Zeit mit bekanter Heiligkeit vorgestanden. Ihre Conversation und Ansprach ware so freund- und holdseelig / daß sie von allen Menschen / jung und alt / klein und groß geliebt wurde: bey der Correction bediente sie sich keiner Schärffe oder Strengigkeit; sondern überwunde / und besserte alles mit der Güte; welches vielen Fürnehmen Persohnen Anleitung gabe / die Welt und alle Weltliche Hochheiten zu verlassen / und sich der Unterweisung Margarethæ zu übergeben.

Als man angefangen / das Closter der H. Agnetis zu bawen; hat ein Geistreicher und von Gott er-

erleuchter Mann geweissaget / daß dieses Closter oder Versamblung einen grossen Raub auß Egypten (verstehe die Welt) nehmen würde; und daß Gott dem Herrn in dem Geist/und in der Warheit allda solle gedienet werden durch ein grosse Anzahl der irrdischen Engeln/ das ist / keuscher Jungfrawen. Als das Einkommen / oder Renten nicht gnugsam waren/ die grosse Gemeind dieses Closters zu unterhalten; hat Gott die Hertzen frommer Menschen erwecket / welche dieses Closter vor und nach also versehen; daß nicht allein die Schwestern ihre Notthurfft hätten; sondern auch viel arme Menschen konten gespeiset und gelabet werden; zu welchen Margaretha so grosse Neigung truge / daß sie die Arme zu dem Closter beruffen / und neben Kost und Tranck/selbige mit aller Nothwendigkeit versehen liesse. Nachmahls wurde sie von der Obrigkeit nacher Spolet geschickt/ allda sie dieses Ordens das andere Closter / unter dem Titul der H. Catharinæ von Pusterna erbawet. Es geschahe/daß eine Edle Matron/welche einen stummen/ und lahmen Sohn hatte; die Wohl-Ehrwürdige Mutter Margaretham so lang gesuchet / biß sie selbige in ihrer Andacht und H. Gebett gefunden; die Mutter legt ihr Kind zu den Füssen der seeligen Margarethæ bittend mit vielen Zähren / sie wolle das krancke Kind gesund machen. Margaretha antwortet: ich mercke wohl / Fraw! daß das Elend und Betrübnus euch eweres Verstands beraubet: traget ewer Kind nach Hauß / und in seinem Elend dienet ihm/ so gut / als ihr vermöget: Miraculen zu thun ist meines Thuns nicht. Die betrübte Mutter liesse nicht nach zu weinen und anzuhalten / sie mögte nur

Gott

Gott für das Kind bitten. Als Margaretha dieses thäte / wurde ihr Gebett glantzend wie die Sonn/ und von dem Gebett auffstehend / übergabe sie der Mutter das Kind frisch und gesund / und welches zuvor stumm gewesen/lobte mit heller Stimm/und danckte Gott und seiner Dienerin.

Mit kurtzen Worten setze ich hinzu die andächtige und Lehrreiche Ermahnungen / welche die Gottseelige Mutter ihren Geistlichen Kindern pflegte zu geben: Liebet Gott über alle Dinge / und haltet seine H. Gebott. liebet euch untereinander ohne Falschheit / in ewerem Handel und Wandel seyd demühtig und freundlich: eine übertrage die andere mit Liebe: in ewerem Gebett vergesset nicht ewerer Freund und Wohlthäter: mit den Sündern und mit den Armen seyd mitleydig / und ruffet Gott für selbige an: ewerem Nechsten wünschet gutes wie euch selbsten: stebet nicht zu fäst in ewer eignen Meinung / sondern bereit und willig / anderer Gutachten zu folgen: habet Gott vor Augen: urtheilet niemand / dan ein jeder hat seinen Werth vor Gott: trawet auff Gott / und verlasset euch nicht zu viel auff die Menschen/ oder auff einige Creatur/ dan der auff Gott vertrawet / wird nicht zu schanden werden: bettet für ewere Feind/und lasset alles dem Willen Gottes heim gestellet seyn/ Er wolle alles nach seinem Göttlichen Belieben und Wohlgefallen verordnen: betrübet euch nicht in Wiederwertigkeit/ dan der Herr sorget für die seinige: haltet / was ihr Gott versprochen / dan besser ist es nicht

versprechen / als dem Versprochnem nicht nachkommen. Bleibet beständig in der Liebe Gottes: wann ihr etwas gutes gethan / so gebt Gott die Ehr / und saget mit auffrichtiger Meinung: wir seynd unwürdige Dienerinnen / dan es ist gewiß / daß wir alles von oben haben müssen / und auß uns das geringste nicht können. Zertheilet ewer Hertz nimmermehr / dan es gehört allein dem Herrn zu / welcher es erschaffen / und ein Eyfferer ist / so keinen andern Liebhaber gedülden kan: so lang ihr mit Gott verbunden bleibet / werdet ihr wahre Ruhe finden / und der H. Geist wird mit euch seyn; aber fliehet ein zweyfaches Hertz / welches der Redlichkeit Feind ist.

Dieß ware die Lehr / welche die grosse Dienerin Gottes ihren Unterthanen gabe / und in der That also erfüllete; daß sie andern ware ein lebendige Regel / und Richtschnur der Vollkommenheit. Inzwischen ist sie eingetretten in das drey- und sechszigste Jahr / und wurde mit einer schwären Kranckheit überfallen / liesse ihre Schwestern vor sich kommen / befahle ihnen / sich gantz und gar in den Willen Gottes zu ergeben / ihre Gelübd zu vollbringen / und der vorgestelten Obrigkeit vollkommenen Gehorsam zu leisten: sie legte ihre lincke Hand über das Hertz / und mit erhebter rechter Hand gabe sie ihren betrübten Geistlichen Kindern den Segen / und ihre Edle Seel in die Händ ihres himmlischen Bräutigambs den 13. Junii, im Jahr 1442. Nach ihrem Todt / so offt ihr Grab ist eröffnet worden / hat man ihren Leichnamb gantz unverwesen gesehen / und einen gar lieblichen Geruch empfunden.

DISCUR-

## DISCURSUS.

### Die Gottseelige Margaretha ist ein heller Spiegel aller Geistlichen Closter-Jungfrawen.

VOr zwey Tagen haben wir betrachtet die Tugend / Eigenschafft / Sorg und Obligation einer Geistlichen Vorsteherin wegen ihrer Unterthanen: heut lehret die Gottseelige Margaretha, wie/ und welcher gestalt die Unterthanen sich gegeneinander/ und gegen ihre Obrigkeit zu verhalten. Was Christus unser Heyland bey dem H. Evangelisten Matthæus cap. 10. zu seinen lieben Jüngern gesprochen: **Seyt klug wie die Schlangen / und einfältig wie die Tauben**; dieses sagt Er auch zu allen und jeden Geistlichen Closter-Frawen. Und zwar erstlich / daß sie sollen **klug und verständig seyn / wie die Schlangen.** Warumb aber sagt der Herr nicht: seyt demühtig / keusch/ andächtig/ sanfftmühtig; sondern prudentes, seyt klug und verständig? darumb; weilen die Klugheit und Witz/ allen andern Tugenten einen lieblichen und angenehmen Geschmack gibt; und was das Saltz thut unter den Speisen / das würcket die Prudentz bey den andern Tugenten. Aber warumb dan heist es/ daß wir sollen haben die Klugheit der Schlangen? warumb nicht die Listigkeit eines Fuchs / die Klugheit eines Adlers oder eines andern Thiers? sondern wir sollen klug seyn wie die Schlangen? Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius Serm. 20. in Psal. 118. gibt die Ursach: Fertur coluber, dum urgetur periculo, caput semper abscondere: in orbem se colligens,

gens, objectâ reliquâ parte corporis, hoc solùm tueri; quod læsa ferantur membra, salvo capitis vigore reparari. **Die Schlang tragt so grosse Ehrbietigkeit / und Respect für ihr eignes Haupt / daß sie das Haupt zu verthätigen / den gantzen Leib in die Gefahr stellet; und das Haupt wieder alle Gefahr zu schützen und zu verbergen / ziehet und schliesset sie alle Glieder zusammen wie einẽ Klotz; damit / wan das Haupt / so die Lebens-Geister in den übrigen Leib einfliesset / gantz und unverlezt bleibet / den andern Gliedern das Leben wiederumb durch das Haupt möge ertheilet werden.** Darumb dan sagt Christus der Herr zu den Geistlichen Unterthanen: seyd **klug und verständig wie die Schlangen** / dan ein rechtschaffene Geistliche muß solchen Gehorsam und Respect tragen zu ihrem Haupt / ihrer vorgestellter Obrigkeit; daß sie deren Reputation, Ehr und guten Nahmen / auch mit Gefahr des Lebens suche zu salviren.

Aber es befinden sich bißweilen Geistliche / so lang die Abbtissin ihnen alles nach ihrem Begehren erlaubet / seynd sie hurtig und geschwind in dem Gehorsam / sie scheinen als wären sie Engeln; wann aber nur einmahl ihr Begehren wird abgeschlagen; so ist gleich Fewr in dem Tach. Solche Geistliche ist nicht ungleich dem Seiden-Wurm / auß dessen Gespünst die Seide herkombt: diese Würm seynd anfangs gleichsam Senff-Körnlein / welche im Sommer in Tüchern in Busen der Frawen und Jungfrawen behalten / und durch ihre Wärme oder Hitz lebendig gemacht / und in Würm verkehrt werden / und seynd also delicat / daß sie für Hitz und

Kälte

Kälte behütet werden. Also geschicht es bißweilen mit einer angehenden Closter-Frawen jung von Jahren / zart an Complexion, daß sie wohl dörffte in ein Baumwollenes Kistlein gelegt werden: wann diese verlanget in das Sprech-Zimmer zu gehen / fiat, es muß geschehen; bleibet sie auß dem Chor / muß übersehen werden; haltet sie kein silentium &c. so muß doch die Obrigkeit schweigen: sonsten entstehet Allarm, Unruhe / und Unheyl in dem Hauß; aber dieß heist nicht / klug und verständig seyn / wie die Schlangen / welche lehren Gehorsam und Ehrerbietung ihrem Haupt zu tragen.

Dergleichen Geistliche werden verschämbt durch den mächtigen König David Psal. 56. **Mein Hertz ist bereit / O Gott! mein Hertz ist bereit / ich will singen / und Psalmen herfür bringen.** Also muß ein wahre Geistliche mit aller Ehrbietigkeit / Demuth / und mit Danck den Befehl der Obrigkeit annehmen: sie muß sagen: paratum cor meum; befilcht die Obrigkeit das Silentium oder Stillschweigen / paratum cor meum; befilcht die Obrigkeit zu betten / mein Hertz ist bereit; befilcht die Obrigkeit das Hauß zu kehren / paratum cor meum: wird mir befohlen das Sprech-Zimmer zu meyden / paratum cor meum, **mein Hertz ist willig und bereit.** Diese ist die Stimm einer klugen / gehorsammen / und recht vollkomner Geistlicher Closter-Jungfrawen. Welches der H. Vatter Bernardus bezeuget / da er sagt: Religiosa obediens non procrastinat, sed statim parat aures auditui, linguam voci, pedes itineri, manus operi, & se totam intùs colligit, ut mandatum peragat. **Ein recht gehorsamme Geistliche ist nicht langsam / sondern alsobald**

bereitet sie die Ohren zum hören / die Zung zum reden / die Füß zum gehen / die Händ zur Arbeit / sie bietet auff all ihre Kräfften / damit sie vollbringe den Willen der Obrigkeit. Dieser H. Vatter beklaget sehr / daß auch zu seiner Zeit wenig gefunden worden / welche sagen mit Paulo: Domine, quid me vis facere? Act. 9. Herr / was wilst du / daß ich thuen solle? hingegen bedienen sich viele jener Wort / welche Christus der Herr zu dem Blinden gesprochen Luc. 18. Was wilstu / daß ich dir thuen solle. Sie wollen lieber selbsten der Obrigkeit befehlen / als gehorsamen: und obschon sie den Willen der Obern verrichten; so machen sie doch so viele Wort / und Beschwernus / daß man schier gezwungen ihnen zu sagen: was wilstu dan daß ich dir thuen solle? Die Wort des H. Bernardi lauten also: Verbum breve, sed plenum, sed vivum: quid me vis facere? quàm pauci inveniuntur in hac perfectæ obedientiæ formâ? heu! plures habemus Evangelici illius cæci, quàm novi Apostoli Pauli imitatores. Quid vis, ait Dominus ad cæcum, ut faciam tibi? Serm. 1. de Convers. S. Pauli. Ein kurtzes aber vollkommenes / lebendiges / und nachtrucklisches Wort: was wilstu / daß ich thuen solle? wie wenig haben diesen Staffel des vollkomnen Gehorsambs erreichet? aber leyder! viele unter uns folgen vielmehr dem Blinden im Evangelio / als dem newen Apostel Paulo: Christus der Herr muste zu dem Blinden sagen: was wilstu / daß ich dir thuen solle?

Zum zweyten müssen die kluge und verständige Closter-Jungfrawen einfältig seyn / wie die Tau-

**Tauben.** Eine Taub hat viel gute Eigenschafften / sie beschädiget niemand / sie ist ein sehr friedliches Thier / deswegen ist sie ein Symbolum oder Anzeigung des Friedens. Der Patriarch Noë konte nicht wissen / ob der Zorn Gottes sich gelegt / und die Wässer des Sündfluß gefallen wären / biß die reine Taub wiederumb nach der Archen gekehret / und dem Noë das Zeichen des Friedens mitgebracht / der Text sagt Genes. 8. **die Taub kame wiederumb zu ihme / und truge ein Zweiglein von einem Oelbaum mit grünen Blättern in ihrem Mund.** Wiederumb / die Tauben fliegen gern zusammen / sie lieben einander. Diese Eigenschafft der Tauben / müssen so wohl die Unterthanen / als die Obrigkeit haben / sich einträchtig und auffrichtig lieben / eine der andern mit Ehrbietigkeit / und dienen vorkommen; dan also wird das Hauß / das Closter / in einen Paradeyß / in den Himmel verändert werden. Was ist der Himmel? Visio pacis, ein ewiger Fried: wo dan der Fried ist / da ist der Himmel: in dem Himmel wohnet die Allerheiligste Dreyfaltigkeit; wo dan ein friedsames und rühiges Gemüth ist / allda wohnet die Allerheiligste Dreyfaltigkeit / allda ist der Himmel.

Am heutigen Tag / andächtige Geistliche Seelen! wird ihnen vorgestellt ein hell-glantzender Spiegel der auffrichtigen Schwesterlichen Lieb / des Friedens / und Einträchtigkeit. Siehet fleissig ein in diesen Spiegel / so werden so wohl die Obern / als die Untergebene finden / daß das Leben der Gottseeligen Margarethæ, ihnen seye ein nützliche Lection, ein schöner Spiegel. Hört was Gott durch den Mund des H. Apostels Pauli Ephes. 4. sagt: **Ich bitte / daß**

**daß ihr würdiglich wandelt in dem Beruff / zu dem ihr beruffen seyd / mit aller Demuth / und Sanfftmuth ; mit Gedult übertrage einer den andern in der Liebe : seyd sorgfältig zu erhalten die Einigkeit des Geistes in dem Band des Friedens.** Ich bitte / spricht Gott / anzuzeigen / was ein wichtige und nothwendige Sach Er begehre ; Ich bitte / **daß ihr würdiglich wandelt in dem Beruff / zu dem ihr beruffen seyd**: daß ihr seyet / cor unum, & anima una, **ein Hertz / und eine Seel**: nicht allein ein Hertz / weilen ein Hertz endlich kan zerrissen werden; sondern auch eine Seel / dieweil die Seel nicht kan zerrissen / oder zertheilt werden. Mit aller Demuth und Sanfftmuth / so wohl äusserlicher / als innerlicher : wo die Hoffart ist / da verlangt ein jeder oben zu stehen / und über andere zu herrschen / da kan es nicht ohne Zanck und Hader seyn. Weiters sagt Gott : **mit Gedult übertrage einer den andern** : gleich wie du verlangest mit deinen Fehlern von andern gedüldet und übertragen zu werden / also sollst du auch andere übertragen **in der Liebe. Und seyd sorgfältig zu erhalten die Einigkeit des Geists in dem Band des Friedens.** Dieses zu verstehen / muß man wissen / was der Fried seye. Der H. Augustinus beschreibt ihn : Pax est tranquillitas ordinis. **Der Fried ist eine Erhaltung der Ordnung.** So bestehet dan der Fried in Erhaltung der Ordnung : dan gleich wie die sonst wieder einander streitende Elementen allein alsdan friedlich seynd / wann sie in gehöriger Ordnung dergestalt stehen / daß das Fewr oben / darunter die Lufft / hernach das Wasser / und zu underst die Erde sich

be-

befinde; also gehet es auch zu in einem wohl regulirten Closter. Der Band des Friedens/ist die Beobachtung der Ordnung / welche in dem bestehet/ daß du Fleiß anwendest dein Ampt wohl zu verrichten. Du sollest dich in frembde Aempter nicht eindringen/viel weniger selbige beunrühigen. Der H. Apostel Paulus sagt Colos. 4. **Siehe den Dienst / welchen du von Gott empfangen hast/daß du ihn verrichtest.**

## 14. Tag im Brachmonat.

### Leben Casimiri IV. Königs in Pohlen.

Casimirus IV. König in Pohlen/ein Sohn Jagellonis Königs in Pohlen. Casimirus wurde zur Crönung beruffen nach der blütigen Schlacht bey Varna, in welcher Uladislaus sein Bruder das Leben eingebüsset. Er hat viel gefährliche und langwirige Krieg außgestanden. Wegen Königlicher und höchst rühmlicher Neigung und Gutthätigkeit zu dem Orden S. Francisci, kan er billig unter die Fürnehmbste des Dritten Ordens gezehlet/und als ein Gnädigster Vatter und Beschützer des Franciscaner Ordens in dem Königreich Pohlen verehret werden. Diesem Orden hat er unterschiedliche Clöster auß eignen Mittlen erbawet/ und allergnädigst erlaubet / in andern Stätten und Flecken über die zwantzig Clöster auffzurichten / deren Baw er auch mit Königlicher Freygebigkeit befürdert. Ja niemahlen ist etwas von diesem Gottseeligen König für die Notthurfft der Kinder S. Francisci begehret worden/welches er hette abgeschlagen. Das Franciscaner Closter zu Cracaw/ wie auch die übrige/

übrige/ hat er immer und allzeit mit nothwendiger Kleidung versehen. In vorfallenden Reichs Beschwernüssen/Kriegs-Trublen/ und dergleichen allgemeinem Unheyl suchte er Hülff/ Trost und Beystand bey Gott/und der Gottes Gebährerin der Allerseeligsten Jungfrawen MARIA: Er nahme seine Zuflucht zu dem Gebett der frommen Geistlichen. Er thäte wie der Königliche Prophet David gethan/ da er spricht Psal. 15. Providebam Dominum in conspectu meo semper, quoniam à dextris est mihi, ne commovear. **Ich hab mich beflissen/ daß ich den Herrn allzeit vor Augen hatte/ dan er ist mir zur Rechten/ darumb werd ich nicht umbfallen**: ich hab allzeit einen grossen Vorrath gemacht des Gebetts/ auff daß ich allzeit beschützt und verthätiget würde von der rechten Hand Gottes. Dieser König truge grosse Sorg/ damit seine Kinder in der Andacht und Gottes-Forcht erzogen würden: Er besuchte offt die Clöster/ und nahme alsdan mit sich seine junge Königliche Printzen/ damit in deren zartes Gemüth nicht allein durch die Wort; sondern auch durch das Exempel andächtiger und frommer Geistlichen Persohnen/ die Tugend und Gottseeligkeit eingepflantzet würde. Er starb 1492. den 7. Junii, nachdem er 64. Jahr erreichet/ und 45. regieret hatte.

## DISCURSUS.

**Casimirus der Gottseelige König zeiget an/ wie die Gottseeligkeit den Königen/ Fürsten/und jederman/so wohl anstehe.**

DEr H. Apostel Paulus sagt: **Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nützlich.** Dahero ermahnet

mahnet er auch seinen Timotheum so ernstlich zu derselben 1. Tim. 4. Ube dich selbsten zur Gottseeligkeit: dan die leibliche Ubung ist nützlich zu einem geringen, aber die Gottseeligkeit nutzet zu allen Dingen/und hat die Verheissung dieses/ und des zukünfftigen Lebens. Dan es ist ein grosser Gewinn die Gottseeligkeit mit Genüglichkeit.

Die Gottseeligkeit ist zweyerley / eine gegen die Menschen/ die andere gegen Gott. Die Gottseeligkeit gegen den Menschen ist gutthätig / und wann sie kan / reichet sie nicht nur schwätzige und lähre Händ dar: dan wie Gregorius sagt: Die Gutthat soll durch Gottseeligkeit sich erweisen. Gleich wie wir aber den Fürsten oder den Käyser in seinem Bild verehren / also ehren wir Gott in den Menschen. Darumb sagt der Sohn Gottes mit außführlichen Worten also: Warlich/ich sage euch/ was ihr einem auß diesen meinen Brüdern / dem geringsten gethan habt/das habt ihr mir gethan. Er setzet hinzu: Warlich/ ich sage euch/ was ihr nicht gethan hat einem auß diesen geringen/das habt ihr mir auch nicht gethan. Matth. 25. Alles was dem Menschen/dem Göttlichen Eben-Bild / von Gottseeliger Hand geschicht/ das geschicht Gott / der auch die Außgaben der Gottseeligen zum allerüberflüssigsten erstattet: Magnus est quæstus pietas cum sufficientia. 1. Tim. 6. Dan die Gottseeligkeit ist ein grosser Gewinn mit Vergnüglichkeit.

Der weise König Salomon liesse ihm nichts höher angelegen seyn ( wie auch allen Königen gezimbt ) als sein Königreich dergestalt zu befestigen/daß es so

wohl wegen des inheimischen / und Bürgerlichen / als frembden außländischen Feinds halben versichert wäre. Wer aber soll es beschützen? Der H. Geist antwortet Proverb. 20. **Barmhertzigkeit und Warheit bewahren den König / und mit Gütigkeit wird sein Thron befestiget.** Die Außlegung sagt: Trew und Glaub bewahren den König / durch Gutthätigkeit wird sein Thron unterstützet. Welches der König Salomon Prov. 22. zum allerheiligsten bestättiget: **Wer Geschenck gibt / der wird Sieg und Ehr erlangen / er nimbt aber die Seel der jenigen hinweg / die es annehmen.** Wie nimbt er aber die Seel hinweg? indem er freymühtig gibt: dan die etwas annehmen / die halten sich dergestalt verbunden / daß sie zu allen Dingen sich lassen gebrauchen / und dem Geber gleichsam ihre Seel verkauffen. Also liebkosete Absalon jederman: er stahle den Kindern Israël das Hertz. Also stehlen die Freygebige die Seel / denen sie guts thun: indem sie geben / empfangen sie. Also ist auch unser Gottseelige und freygebige Casimirus in seinem Frieden beliebt gewesen / und hat durch diesen guten Geist jedermans Gemüth an sich gezogen. So bleibt es wahr / was der H. Apostel Paulus droben gesagt: **Die Gottseeligkeit nutzet zu allen Dingen ꝛc.**

Die andere Gottseeligkeit ist gegen Gott / durch welche verstanden wird die Verehrung Gottes / nicht zwar die allgemeine Verehrung / dieweil diese unter dem Nahmen des Gottes-Dienst begriffen ist; sondern es wird verstanden ein viel andächtigere / geneigtere / und eyffrigere Verehrung / dergleichen die Menschen pflegen zu erweisen / welche von

uns fromm und Gottseelig genent werden. Diese Gottseeligkeit gegen Gott wird durch immerwehrende Gedächtnus zu Gott unterhalten: sie befleisset sich nichts mehr/ als daß sie offt/ und alle Stund an Gott gedencke. Ein recht ernsthaffter Gottseeliger Mensch / klagt sich selbst nicht ohne seufftzen an / wann ihm je ein Stündlein durchgewischt / daß er an Gott nicht gedacht hätte. Die Stund ist verlohren / spricht er / in welcher ich an Gott nicht gedacht hab: gleich wie Apelles den Tag vor verlohren hielte / in welchem er nicht eine Zeil solt gemahlet haben. Durch solche Ubungen kommen wir von Tag zu Tag desto näher zu Gott/ wie wir dan ermahnt werden: **Nahet euch zu Gott/ so wird er sich zu euch nahen.** Jac. 4. Je näher einer zu dem Fewr kombt/ je mehr Warme empfindet er. Gott ist ein Fewr / wie öffter wir nun mit unsern andächtigen Gedancken uns zu diesem Fewr machen ; je mehr Fewr/ Liecht und Gnad schöpffen wir ; je mehr und mehr erwärmen wir ; wir werden auch zu allen guten Wercken geschickter / und wiederstehen den bösen Gedancken desto leichter. Marcus der Einsidler pflegte zu sagen: **Gleich wie das Fewr im Wasser nicht bleiben kan ; also kan auch kein böser / unreiner Gedanck in einem Gottseeligen Hertzen verharren.** Ein Gottseeliges Hertz kan keine Herberg seyn der bösen Gedancken.

# 15. Tag im Brachmonat.

## Leben der tugendsamen Agnes von Ferro.

AGnes von Ferro ware ein Gebohrne auß denen Durchleuchtigsten des Königreichs Arragonien: Ihr Herr Vatter wurde angesehen als der klugeste unter allen Fürsten dieses Königreichs. Er merckte einen grossen Geist in seiner Tochter Agnes; dahero er besorget/ daß sie erstlich wohl erzogen/und nachmahls einer weisen Meisterin anvertrawet würde / von welcher sie auch in kurtzer Zeit in Lesen/ Schreiben/Arbeiten/und was sonsten ihrem Stand gemäß/völlig unterrichtet worden; dan Agnes ware so gelehrsam / daß sie alles / was ihr nur vorgelegt wurde / alsobald fassen könte. In ihrer blühender Jugend wartete sie der Königlichen Fraw Mutter Ferdinandi V. in Spanien als eine Hoff-Dame auff: nach kurtzer Zeit / weilen die Königin in der Agnes besondern Verstand und grosse Fürsichtigkeit vermercket/ wurde ihr das Commando über alle Königliche Hoff-Dames auffgetragen. Wer will zweifflen/daß die tugendsame Agnes mit sonderbahrer Gnad Gottes seye begabet gewesen / indeme sie in viel hundert Hoff-Gefahren nicht angestossen? dan der Hoff ist ein Abgrund aller Eitel- und Lustbarkeit / in welchem so viele Seelen Schiff-Bruch leyden. Aber Agnes versehen mit Göttlichem Beystand seglete und durchschnitte glücklich alle Gefahr der Felsen und Sand-Bänck. Jeder verwunderte sich über ihren keuschen Handel und Wandel: niemahlen hät sie ein unbedachtsames Wort geredet/ sondern ware behutsam in Worten und Wercken; züchtig

züchtig und Ehrbar in Conversation; dahero sie von allen Respectirt und geehret wurde.

Unangesehen ihres hohen Ampts / als Obriste Königliche Hoff-Meisterin/zeigete sie sich gegen das Volck mehr eine Mutter/als eine groß Hoff-Meisterin; dan obschon ein jeder ihr muste Rechenschafft geben; wuste sie dannoch einen jeden also abzufergen / daß niemand sich beklagen konte. Und bey allen diesen Unruhen und Sorgen / versaumete Agnes nicht das geringste an dem Gebett und gewöhnlichen Geistlichen Ubungen / welche sie also konte verbergen/ daß niemand weder an der Taffel/ weder in anderm Thun und Lassen ihr tugendsames Leben mögte innen werden.

Endlich hat es Gott gefallen / diese Edle Seel auß aller Welt- und Hoffs-Gefahr zu erretten/ und zu machen eine von den Fürnehmbsten Stiffterinnen des Dritten Regels S. Francisci: dan weilen sie bekame einen grossen Verdruß an dem Königlichen Hoff-Leben / und ihr noch übriges Leben begehrte Gott und ihrer Seelen abzuwarten; hat sie alle Weltliche Ehr umb Gottes Willen verschmähet/ ihre Güter unter die Armen außgetheilt / sich nach Ulmet im Abulenser Bischthumb begeben / und unter dem Titul S. Elisabeth von JESU ein Closter des Dritten Ordens gebawet / und mit drey ihrer nahen Basen darein gangen / und nach vollendtem Probir-Jahr Anno 1496. die gewöhnliche Profession geleistet. Sie ware streng im Fasten und Casteyung ihres Leibs; dem Stillschweigen und Betrachten/ insonderheit des Nachts / sehr ergeben; sie lebte in ihrer Gemeinde wie ein Engel. Sie achtete sich für eine Dienstmagd des Closters/

und ware unterthänig denen / welche in der Welt ihre Mägd gewesen. Agnes unterwiese ihre Geistliche Kinder/mehr mit dem Exempel/als mit Worten; und obschon sie ware die Stiffterin / und das Haupt der andern Schwestern / so hat sie doch niemahlen einiges Ding / andern anbefohlen zu thun / welches sie nicht selbsten zuvor gethan / oder würcklich thäte. Vor ihrem Ableiben hat sie Gott der Herr heimgesucht und gereiniget durch eine langwirige Kranckheit/in welcher sie offt mit dem H. Apostel Paulo riesse Philipp. 1. **Ich verlange entbunden zu werden und mit Christo zu seyn.**

Ihre Geistliche Kinder redete sie an: **Meine liebe Schwestern! die ich liebe/wie mein eigne Seel/ich beschwere euch / daß ihr euch befleisset / von Tag zu Tag in den Tugenten fortzuschreiten/ weilen der H. Geist sagt durch den Propheten** Jeremias cap. 48. **Verflucht ist der jenige / welcher das Werck Gottes obenhin oder nachlässig verrichtet. Lasset keinen Augenblick unnützlich vorübergehen: ewere Regel unterhaltet embsig / und bemühet euch durch die enge Pforten einzugehen: bearbeitet euch die ewige Ruhe zu erlangen: verachtet das Zeitliche / damit ihr bekommet das Ewige: seyt demühtig / freundlich / sanfftmühtig/ und liebreich untereinander/ so wird Gott allzeit bey euch seyn.** Indem nun ihre Kranckheit zunahme / empfienge sie die letzte H. H. Sacramenten mit einer unerhörten Andacht / begehrte/ die Schwestern sollen lesen den Psalm / Miserere mei Deus, und hierauff bate sie also: **Mein allerliebster Herr JESU, du einzige Zuflucht**

flucht deiner Dienerinnen! bewahre gnädiglich diesen kleinen Hauffen deiner Dienst-Mägd / und vermehre sie nach deiner Barmhertzigkeit: leite und führe sie also / daß sie sämbtlich finden den Eingang zu der ewigen Ruhe und Seeligkeit. Und nachdem sie dieses geredet / ist ihr gebenedeyte Seel in dem Herrn verschieden in dem Jahr 1500.

## DISCURSUS.

### Die tugendsame Agnes von Ferro ist ein lebendiges Exempel der Gottseeligkeit.

IN dem gestrigen Discurs haben wir gemeldet / daß die Gottseeligkeit / durch das stätige Andencken zu Gott erhalten/und vermehret werde / welches nicht allein an der Hoch-Edlen Agnes von Ferro; sondern auch bey anden Hohen Häuptern/ Sonnenklar zu sehen. Der Käyser Lotharius soll unter die allergottseeligste gezehlet werden/ als welcher nicht nur alle Tag / dem Gottes-Dienst offentlich abgewartet; sondern auch jeden Tag / wann er schon zu Feld gelegen / in seiner Gegenwarth lassen Meß halten. Erstlich Morgens gar früh ein Todten-Meß / darnach zu stärckung seines Kriegs-Heers; drittens zu andern Sachen / dieselbige zu befördern/ kurtz vor dem Mittag-Essen. So wohl der Käyser selbst / als die Käyserin fielen nieder auff ihre Knye vor dem armen Völcklein/ wuschen denselbigen die Füß / die sie auch abtrucknetten / und küsseten. Käyser Lotharius hatte ein grosse Lust mit Geistlichen umbzugehen/ hielte die Priester / wie seine Vätter / die Arme und Nothleydende / wie

seine Kinder. Er war unnachlässig und gar wachend im Gebett/ welches er nicht nur mit seufftzen; sondern auch mit öfftern und heissen Thränen verrichtete. Allemahl / wann dieser gütige Käyser sein Gebett thäte / ware er wie ein Wachs bey dem Fewr / welches zerrint und zerfliest wegen der nahen Wärmbde. Mit einem Wort/ Lotharius war ein rechtschaffen Gottseeliger Käyser.

Carolus der Fünffte/ ein so wohl glücklicher / als Gottseeliger Käyser / schriebe ihm selbsten nach Gelegenheit der Sach/ ein eigen Gebettlein/ daß er alle Tag ernstlich bettete/ so offt er einen Zug in Welschland/ Franckreich/ Engel und Teutschland vor hatte/ oder wohl gar in Asien wider den Türcken seine Waffen wandte. Er hat seinen Todt viele Jahr/ ehe er kommen / mit höchstem Fleiß betracht. Das härene Kleid/ und die Peitschen waren seinem Leib nicht ungewohnt/ denselben zu casteyen: wie er dan kurtz vor seinem End/ als er jetzt sterben solt/ seinem Sohn Philippo dem andern / König in Spanien das rauhe hären Kleid / und die blütige Geissel selbst in die Hand geben / als ein Denckmahl der Vätterlichen Gottseeligkeit. Eben solches hat auch der König Philippus der ander/ als er zum letzten Ziel kommen/ gegen Philippo dem dritten/ seinem Sohn gethan/ da er ihm die von dem Vatter empfangene Verehrung mit diesen Worten darbotte: **Meines Vatters Blut hat diese Peitsch also gefärbt.** Vermahnte auch zugleich seinen Sohn zum allerernsthafftigsten/ er solte der Groß-Vätterlichen Gottseeligkeit nicht vergessen / mit diesen Worten: **Mein Sohn siehe/ wohin der Todt auch die Könige bringe. Wie wenig ist es umb unsere hohe Stelle?**

Stelle? in einem Augenblick fallen wir herunter/ und werden unter das geringe Pöbel-Volck gerechnet. Alle die Zeit / so wir von Mutter-Leib an/ biß an das Grab rechnen/ ist nur ein Augenblick. Darauff erfolget die Ewigkeit/ ach der unerforschlichen Ewigkeit! Lasse dich warnen / mein Sohn! und lehrne Gerechtigkeit: und gedencke/ du werdest auch bald deinem Richter müssen antworten.

O Gottseelige Fürsten! und umb so vielmehr wegen der Gottseeligkeit berühmbter / als sie beständiger geblieben. Lasse dir dieses zu Hertzen gehen/ meine Seel! dan nichts bessers ist/ als daß du dich gewöhnest/ alle Stund dich gegen Himmel zu erheben/ an Gott zum öfftern gedencken/ und mit einem kurtzen Gebett/ deinen gantzen Willen/ in den Göttlichen zu ergiessen: Exempelweiß/

Herr JESU! erbarme dich meiner.

Herr JESU! dein / nicht mein Will geschehe.

Herr JESU! dein bin ich todt / und lebendig.

## 16. Tag im Brachmonat.

### Leben des seeligen Beichtigers Joannis von Ravenna.

OBschon das Geschlecht und Herkommen dieses seeligen Joannis hochberühmbt und ansehnlich wegen grosser Thaten der Vor-Eltern; so ist es dannoch durch die Tugend dieses jungen Ritters viel herrlicher gemacht worden. Diesen ihren Sohn

wohl zu erziehen / spareten die Eltern keine Kösten / nach Zeit und Gelegenheit seiner Jugend versahen sie ihn mit den allerbesten Præceptorn und Meistern/so zu finden waren; unter welchen er auch grossen Fortgang thäte / theils wegen Fürtrefflichkeit seines Verstands/theils wegen der Begierde zu der Wissenschafft. Er hatte keinen Verdruß an seinem Fleiß und Arbeit/ weilen ihme gewisse Stunden zur Recreation gestattet wurden. Er hat aber zu früh geschmäcket die Lüsten der muthwilligen Jugend / dan so bald er der Auffsicht seiner Eltern / und Præceptoren entwachsen; liebte er die Gesellschafft anderer jungen Edel-Leuthen. Aber Gott der Herr hat ihnen nachmahls mit seiner kräfftigen Hand zuruck gezogen; dan Joannes fienge an die Augen auff zu thun/und zu sehen die zukünfftige Gefahren. Dahero er solche Gesellschafft geflohen / und Gott gedancket / daß er ihn von dem Weg des Verderbens auff den Weg des Heyls geführet.

Nach diesem nahme er sich für die Welt zu verlassen / und die grosse Gunst und Gnade / so ihme von einem Fürnehmen Fürsten præsentirt und anerbotten/zu verwechslen mit der Gunst des höchsten Königs Christi. Er erwehlete sich zu einem Lehr-Meister einen Gottsförchtigen Franciscaner / von welchem / als er durch einige Jahren den Weg der Tugend und Gottseeligkeit erlehrnet; hat er begehret auffgenommen zu werden in den Dritten Orden S. Francisci; welcher ihme auch auff beständiges Anhalten mitertheilet worden. Als die Zeit der Profession herzu nahete/ gabe er einen grossen Theil seiner Güter den Armen / für sich nur behaltend / was zu ehrlicher Unterhaltung seines Stands nothwendig.

wendig. Nach der Profession nahme er sich gantz und gar nicht an/ weder seiner Verwandten/ weder Bekanten/ oder guten Freunden; als wäre ihme dieses alles abgestorben: er sagte mit dem H. Apostel Paulo: **Niemand/ welcher Gott dienet/ wicklet sich ein in Weltliche Händel.** 2. Tim. 2. Dieser newe Bruder des Dritten Ordens thäte so mercklichen Fortgang in der Vollkommenheit/ daß Gott auff seine Fürbitt viele Wunder-Zeichen thäte; also/ daß er an allen Orthen für einen heiligen Edel-Mann gehalten wurde: dannoch/ je mehr er von dem Volck geehret wurde; desto geringer achtete er sich selbsten. Er hat sein Gottseeliges Leben geendet im Jahr 1242. den 16. Tag Junii.

## DISCURSUS.

### Der seelige Joannes zeiget/ wie nothwendig seye ein guter Lehr-Meister auff dem Weg der Tugend.

DEr Königliche Prophet David in seinem 83. Psalm ruffet also zu Gott dem Herrn: Beatus vir, cujus est auxilium abs te: ascensiones in corde suo disposuit; in valle lacrymarum, in loco quem posuit. **Seelig ist der Mann/ dessen Hülff von dir ist: er hat die Auffsteigung in seinem Hertzen bereitet; in dem Thal der Thränen/ in dem Orth/ welchen er gesetzt hat.** Seelig ist der Mann/ dessen Hülff von dir ist/ O Herr! dan wer die Hülff seines Herrn bey sich hat/ der kan sich Vertrawen machen/ zu der höchsten Vollkommenheit zu gelangen. Dannoch ist es nicht verbotten/ neben der Hülff Gottes/ auch einen guten Geistlichen

chen Vatter zu suchen / welcher dich auff dem Weg der Tugenten führe und leyte. Dan der Psalmist sagt nicht: **Seelig ist der Mann / dessen Hülff du bist**; anzudeuten / daß du nicht allzeit müstest von Gott eine unmittelbare Hülff haben; weilen er sagt: **Seelig ist der Mann / dessen Hülff von dir ist** / damit du wissen solst / daß dir Gott offtermahl seine Hülff vermittelst andern geben wolle. Aber eben auch in diesem Fall bistu seelig: dieweil Gott endlich allezeit der jenige ist / von welchem dir diese Hülff kombt / obschon sie dir nicht unmittelbar kombt. Ja mehrentheils will er dir seine Hülff vermittelst anderer geben / dieweil dieses seiner liebreichen Anstalt und Verordnung gemäß / welche Er in seiner Providentz und Fürsichtigkeit zu brauchen pflegt. Derohalben / als der alte Tobias von seinem Söhnlein gehört hat / daß er den Weg nach Rages nicht wohl wisse; gabe er ihm nicht zur Antwort: gehe hin / mein Sohn! dan Gott wird dir den Weg zeigen; sondern sagte Tob. 5. **Suche dir einen getrewen Mann / der umb seinen Lohn mit dir gehe.**

Du solst dir niemahls getrawen / von dir selbsten einen so grossen Weg des geistlichen Lebens anzutretten; sondern du muß Gott bitten / daß / gleich wie Er dem jungen Tobias einen Engel geschickt / der ihm den Weg gezeigt; Er auch dir / wo nicht einen Engel / auffwenigste einen Englischen Menschen schicke / der dich führe. Aber nach empfangener obgemelter Göttlichen Hülff / muß du dir nicht einbilden / alsbald können zu der Vollkommenheit gelangẽ: dan der Psalmist von dem Gerechten / der solche Hülff von Gott empfangen / nicht spricht: volatus

in

in corde suo disposuit. Er hat das fliegen in seinem Hertzen bereitet; sondern die Auffsteigungen. Dan das fliegen ist gar wenig Menschen erlaubt: dan ob sie schon gern alsobald wolten heilig/ und mit dem H. Paulo in dem dritten Himmel seyn; so will es doch Gott nicht also haben. Er will/ daß man auffsteige/ nach und nach / und nicht / daß man fliege / damit Er dem Menschen Gelegenheit gebe / etwas durch jene Gewalt zu verdienen/ welche sie sich selbsten müssen anthun / indem sie sich nach und nach überwindẽ/ gleich wie einer zu thun pflegt/ der auff einen hohen Berg steigt. Was würde der H. Prophet Elias Isa. 2. für einen Verdienst erlangt haben / wann der gute Engel / welcher ihn biß auff den Gipffel des Bergs Horeb zu steigen angetrieben hat/ ihm hätte Flügel geben / alsobald dahin zu fliegen? sein Verdienst bestunde in der Beständigkeit / welche er geübt / als er Tag und Nacht ohne Unterlaß/ einen so harten/ öden/ und langen Weg/ biß auff besagten Berg gangen ist.

Derohalben solstu dir nicht einbilden / daß dein geistlicher Vatter/ wann er auch schon ein Engel ist/ dir gleichsam müsse Flügel auff die Schultern setzen/ damit du ohne Mühe zur Seeligkeit gelangest. Es soll dir gnug seyn / daß er dir ein solche Hülff gebe/ wie der Engel dem Elias gegeben hat; damit du / wann du nur wilst/ dahin gelangen könnest / jedoch auff eine Menschliche Weise/ das ist/ nach und nach/ oder einen Schritt nach dem andern. Und dieses seynd die Auffsteigungen/ von welchen der H. König David gesagt hat: Er hat die Auffsteigungen in seinem Hertzen bereitet. Es seynd Auffsteigungen und kein Flügel: ja es ist so gar auch kein springen.

Ich

Ich gestehe / daß auff solche Weise biß auff den Gipffel des hohen Bergs der Vollkommenheit zu steigen / ein grosse Mühe seye. Aber lasse dich nicht erschröcken / dan nach Maaß der Mühe wird dir hernach auch die Frewd gegeben werden. Dahero solstu das Hertz niemahlen fallen lassen / wann dich schon bedüncket / du steigest nicht nach der Vollkommenheit. Gehe du nur beständig von dem Thal gerad über sich auff den Berg / so wirstu dahin so viel steigen / als es gnug ist. Hüte dich allein / daß du in mitten des Bergs / nicht spöttlicher Weiß zuruck kehrest / und dich in den Thal herab stürtzest. **Er hat die Auffsteigungen in seinem Hertzen bereitet / in dem Orth / welchen er gesetzt hat.** Der H. Augustinus sagt / daß ein jeder die Auffsteigungen seines Hertzen thun müsse in dem Orth / welchen ihm Gott gesetzt hat: nemblich / in seinem Stand und Beruff / in welchen ihn Gott gesetzt hat. Dahero fehlen etliche / welche / wann sie nicht wissen fort zu kommen / allezeit die Schuld dem Stand geben / in welchen sie Gott gesetzet hat. Deswegen seynd sie auch allweg unrühig und unbeständig: verlangen immerdar von einem Handwerck zu dem andern / von einem Hauß zu dem andern / und von einem Closter in das andere zu wechseln. O grosser Fehler! in einem jeden Stand werden grosse Heiligen gesunden. Wann du derohalben in deinem Stand nicht heilig bist / so gib die Schuld nicht deinem Stand / sondern dir selbsten.

Ich sage nicht / wann du noch in einem Alter bist / in welchem du eine gute Erwöhlung eines Stands machen kanst / daß du nicht solst den jenigen erwöhlen / welcher dich nach Beschaffenheit deiner Persohn

sohn am besten zu seyn beduncket; sondern ich sage / wann du schon einen Stand erwöhlet hast / solstu beständig darin verbleiben. Dan zwey Ding seynd dir nothwendig / nemblich die Gnad Gottes / so Er dir wird geben; und deine Mitwürckung. Und weilen dem also / warumb bistu dan in deinem Stand / so unbeständig und unrühig? Confide in Domino, & mane in loco tuo. Eccli. 11. cap. **Setze auff Gott dein Vertrawen / und bleibe an deinem Orth.** Dan es Gott eben so leicht / daß Er seine Gnad dir in diesem / als an einem andern Orth gebe. **Die Einbildung anderer Oerther / und die Veränderung derselbigen / hat manchen betrogen. Lauffe hin und her / so wirstu doch keine Ruhe finden / als in einem demühtigen Unterwerffen unter der Regierung eines Obern:** spricht der Geistreiche Thom. von Kemp. im 1. Buch am 9. Cap. Der seelige Joannes von Ravenna, wolte ihme selbsten nicht trawen; dahero er sich von seinem geistlichen Vatter lassen führen / und also ist er gelanget zu grosser Vollkommenheit.

## 17. Tag im Brachmonat.

### Leben des Gottseeligen Bekenners Leonardi Gallicii.

LEonardus ein Gottseeliger Tertiarius zu Panormo in Sicilien / gabe von sich einen herrlichen Glantz der Tugenten: neben strengem Leben / ware er von so hoher Beschawlichkeit / daß er öffters verzückt; solcher grosser Liebe / daß er alle Kräfften anwendete / Allmosen für die Arme Krancken / und Ge-

Gefangene zu samblen; und wurde vielmahlen die Speiß unter seinen Händen vermehret. Unter andern schönen Tugenten hatte er auch eine sorgfältige Lieb / für die arme und verlassene Seelen im Fegfewr / damit er zu deren Trost und Erquickung HH. Messen erlangen mögte. Durch seine Lieb und Eyffer ist ein ansehnliche Bruderschafft auffgericht worden / welche Miseremini genent wird; und auch eine herrliche Kirch/ in welcher täglich über hundert Messen für die Abgestorbene / ins gemein gelesen werden. Wann er auff der Strassen gesehen wurde; empfienge er grossen Opffer/unter die Priester außzutheilen/ so in seiner Kirchen würden Meß lesen; denen er mit solcher Andacht dienete/ daß alle Menschen an ihme erbawet wurden. Er ware / so wohl den Hohen Stands-Persohnen; als denen Bürgern sehr angenehm. Durch den zeitlichen Todt wurde er von Gott zur himmlischen Belohnung / im Jahr 1634. den 17. Junii, beruffen.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend des Gottseeligen Leonardi, Liebe zu den armen Seelen im Fegfewr.

WIe seynd doch die Menschen so vergeßlich/daß sie nicht dencken an die arme und betrübte Seelen im Fegfewr/ welche allzeit ruffen / aber nicht erhört werden? sie weinen / und bitten: Miseremini mei, Job. 9. **Erbarmet euch über mich/ erbarmet euch über mich/ zum wenigsten ihr meine Freund / dan die Hand des Herrn hat mich gerührt.** Wisset ihr / warumb der Reiche Prasser Luc. 16. ein so strenges Gericht/und harten Sententz

müssen

müssen außstehen? nicht darumb / daß er sich kleidete mit Purpur / und köstlichem Leinwad / und alle Tag herrliche Mahlzeit hielte; sondern ein so strenge Sententz und Spruch ist über ihnen ergangen / weilen er an so überflüssiger Taffel sitzend / dem armen Brod-Bettler Lazaro, nicht den geringsten Bissen geben wolte; dan wie der H. Apostel Jacobus sagt cap. 2. **Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehen / der nicht Barmhertzigkeit geübt hat.**

Es stehet in unser Macht und Gewalt die Betrangte und Betrübte Seelen zu trösten / ihre Zähren abzuwaschen / ihre schmertzliche Pein zu lindern / ihre Ketten auffzulösen / die Bänd zu brechen / und ihre armseelige Wohnung zu verändern mit der ewigen Ruhe des himmlischen Vatterlands / expectant nos, ut juventur per nos. **Sie verlangen nach uns / damit ihnen durch uns geholffen werde.** Sie seufftzen und verlangen nach deren Barmhertzigkeit / welche ihre Häuser bewohnen / auff ihren Zimmern schlaffen / in ihren Gärten spatziren / ihre Aecker besitzen und bawen / welche ihr Gut und Blut geerbet haben. Aber es gehet mit den Menschen / wie es ergangen den Kindern Jacobs / da sie ihren Bruder den Joseph wurffen in die alte Grube / darin kein Wasser war: Bibebant vinum in phialis, & nihil patiebantur super contritionem Joseph, sagt der Prophet Amos cap. 6. **Sie truncken den Wein auß Schalen / und bekümmerten sich nicht über die Untertruckung des Joseps.**

Nicht also hat gethan der liebe Freund Gottes Leonardus Gallicius; sondern er bettelte Allmosen

umb Messen zu lesen für die arme verlassene Seelen: ja ist so weit kommen/ daß er ein herrliche Kirch lassen auffbawen/ in welcher alle Tag bey die hundert Messen gelesen werden für die Abgestorbene ins gemein. O getrewer Freund Gottes Leonarde, wie reichlich hat Gott diese deine Christliche Liebe belohnet! wie danckbar haben sich gegen dich erwiesen so viele Seelen/ so durch deine Hülff und Diensten seynd erlöset worden?

Umb Gottes Willen! erinnere dich doch meine Seel deiner Pflicht und Schuldigkeit für die Abgestorbene/ sie seynd deine Brüder in Christo: wir seynd Kinder einer Mutter der H. Christ-Catholischen Kirchen: sie schreyen/ ruffen/ betten/ und weinen so wehmühtig! erinnere dich deren Worten/ welche die H. Monica an ihrem letzten Ende zu ihrem Sohn dem H. Augustino gesprochen: Ponite hoc corpus ubicunque, nihil vos ejus cura conturbet; tantùm illud vos rogo, ut ad Domini Altare memineritis mei, 9. Confess. 11. **Begrabet diesen meinen Leib/ wo euch gefällig/ und seyt deswegen nicht bekümmert; dieses allein bitte ich euch/ daß ihr meiner bey dem Altar des Herrn wollet eingedenck seyn.** Eben dieses begehren dein Vatter und Mutter/ Verwandten und Bekandten/ Schwester und Brüder. Derohalben seye deren eingedenck in deinem Gebett/ in dem H. Meß-Opffer/ in Außtheilung der Allmosen/ und sage/ was der H. Prophet Habacuc zu dem Daniel in der Löwen-Grube ligend/ gesprochen: Daniel **du Knecht Gottes nehme zu dir das Mittag-Mahl/ das dir Gott gesand hat.** Der H. Albertus Magnus spricht: Ad proximos, qui sunt in

Pur-

Purgatorio, vera habenda est compassio, ut eos à tantâ acerbitate pœnarum, quas sustinent, dignetur Deus eripere. Zu unsern Nechsten in dem Fegfewr müssen wir ein hertzliches Mitleyden tragen; damit Gott der Herr / sie auß ihren bittern Peinen und Schmertzen / gnädiglich erlösen wolle.

## 18. Tag im Brachmonat.

### Leben des Gottseeligen Beichtigers Michaël von den Engeln.

MIchaël von den Engeln zu Andalusia in Spanien gebohren / hat noch jung sein Vatterland verlassen / und sich in die Wildnus und Hölen begeben: nach etlichen Jahren aber in eine Höle / nahe bey einem einsamen Convent der Franciscaner S. Gabrielis Provintz / allda hat er den Dritten Orden S. Francisci angenommen / und in selbigem sehr vollkommen gelebt.

Die erste 7. Jahr hat er nur dreymahl in der Wochen gessen; thäte alle Tag zweymahl disciplin, jede über ein halbe Stund; in höchster Sonnen-Hitz stellete er sich den Mücken und Bremen zum stechen; schliesse zu Nacht allein zwo Stund / bißweilen gar nicht; im Gebett uud Beschawlichkeit vortrefflich / litte viel von den bösen Menschen und höllischen Geistern; die gifftige Thier / als Schlangen und Scorpionen / bey denen er wohnete / schadeten ihm nichts / sonderlich ein erschröckliche Schlang hat er durch sein Befelch zahm / freundlich und gehorsam gemacht.

Als er nun viele Jahren in so strengem und heili-

gem Leben Gott gedienet/ wurde er zur himmlischen Belohnung von dem Herrn beruffen: er erkräncke- te/ und als er das zunahende Ende des Lebens spü- rete/ empfienge er mit lebendigem Glauben die noth- wendige HH. Sacramenten: alsdan erhube er seine Augen und Hände gen Himmel/ und gab sei- nen Geist auff/ im Jahr 1628. den 18. Junii. Ist begraben in der Statt Rodrigo in Extremadurâ. Unglaublich ist es/ was ein grosser Zulauff Hohen und Nidern Stands-Persohnen gewesen/ diesen Gottseeligen Clausener vor seiner Begräbnus noch einmahl zu sehen.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend des Gottseeligen Michaëlis, Abtödtung des Leibs.

DEr H. Apostel Paulus ermahnend die Römer zur Ubung der Tugend/ in seiner Epistel am 8. Cap. schreibt ihnen unter andern also: **So ihr nach dem Fleisch leben werd/ so werd ihr ster- ben/ so ihr aber die Werck des Fleisches durch den Geist tödtē werd/ so werd ihr leben.** Durch welche Wort der H. Apostel Paulus die Römer auffmuntert und ermahnet zur mortification und Abtödtung des Fleisches. Er hat auch einen andern Brieff geschrieben an die Corinthier 1. Cor. 9. cap. mit folgenden Worten: **Ich casteye meinen Leib/ und bringe ihn unter die Dienstbarkeit: damit ich vielleicht nicht/ wann ich andern gepredigt hab/ selbst verwerfflich werde.** Schawt! dieser H. Apostel/ welcher in dem dritten Himmel gewesen/ welcher Tag und Nacht arbeitete

in

in dem Evangelio / welchem die Welt gecreutziget ist; dieser förchtet sich überwunden zu werden / darumb casteyet er seinen Leib: **Dan der Sinn und die Gedancken des Menschlichen Hertzen / seynd zum bösen geneigt von seiner Jugend auff.** Gen. 8. Deswegen sagt wiederumb der H. Apostel / Gal. 5. **Das Fleisch gelüstet wider den Geist: der Geist aber gelüstet wider das Fleisch; Dan diese Ding seynd wider einander: daß ihr nicht alles thun mögt / was ihr wollet.** Unsere Natur ist angefüllet mit bösen Passionen oder Neigungen / wir werden von keinem Feind mehr beunrühiget / als von unserm eigenen Fleisch / welches gelüstet / verlanget / und uns anreitzet wider den Geist / wider die Vernunfft / und das Göttliche Gebott: diesen einheimischen Feind tragen wir aller Orthen mit uns: diesen gefahrlichen Feind hat auch der H. Apostel geförchtet / darumb sagt er: Castigo, diesen Feind muß man züchtigen / mortificiren; diesen Feind / das Fleisch müssen wir beschneiden / wann wir nicht wollen verlohren gehen.

Gott hat dem Vatter Abraham gegeben das Gesätz der Beschneidung / damit / wie Lyranus außleget / das Außerwöhlte Israëlitische Volck durch die Beschneidung unterschieden wäre von den Heyden; eben also ist auch ein geistliche Beschneidung / welche das Volck Gottes / die Fromme und Gottliebende Menschen unterscheidet von den fleischlichen Bauch-Dienern: diese geistliche Beschneidung ist nichts anders als die Zähmung und Abtödtung der unordentlichen und fleischlichen Begierlichkeiten unseres Leibs / welche die Liebhaber der Welt / und

Diener des Fleisches anhangen und außwarten; aber die wahre Diener Christi beschneiden und mortificiren die Begierlichkeit des Fleisches/dan wie der H. Apostel Paulus sagt: **Welche Christi seynd/ die haben ihr Fleisch sambt den Lastern und bösen Lüsten gecreutzigt/** Gal. 5. cap. Das ist mortificirt und abgetödtet. Der H. Vatter Augustinus sagt: unser Leib seye gleich einem unzähmigen Pferd/ wann man diesem zu viel Habern gibt/und müssig auff dem Stall stehen lasset; so ist es nicht zu zwingen/ es beisset/ schlagt hinden und forn auß; wann ihme aber die Habern wird entzogen/ wann man es lasset Hunger leyden/ wann es wird an den Pflug gespannet/ ein ungebrochenes Land umzuackern/ wird es zahm und demühtig. Caro mea, jumentum meum est. **Mein Fleisch ist mein Pferd.** Wann ich dieses zärtle/ setzet es mich auß dem Sattel: damit es mir dan nicht gar den Halß breche/ den Meister spiele und stürtze in die Gruben der ewigen Verdamnus; so muß ich dieses mein Pferd zähmen und zwingen mit Peitschen/ Fasten/ Wachen und Betten.

Von dem H. Vatter Francisco schreibt der Seraphische Kirchen-Lehrer S. Bonaventura cap. 5. vit. also: als Franciscus der Mann Gottes sahe/ daß durch sein Exempel/das Creutz Christi zu tragen/ viel mit grossem Eiffer auffgemuntert wurden/wurde er auch selbsten gleich als ein guter Führer des Kriegs-Heers Christi/ zum Palmen des Siegs/ durch ein Höhe der unüberwindlichen Tugend zu kommen/ auffgemuntert/ nachdem er aber bey sich betrachtete die Wort des H. Apostels Pauli, Galat. 5. cap. **Welche aber Christi seynd/ die haben**

ihr Fleisch gecreutziget / sambt den Lastern und bösen Begierden; Damit er die Waffen des Creutzes in seinem Leib recht mögte tragen / züchtigte er seine sinnliche Begierden mit solcher strengigkeit / daß er der Natur kaum die Notthurfft verwilligte: dan er pflegte zu sagen / es wäre beschwerlich der Notthurfft des Leibs gnug thun / und der Neigung der Sinnligkeiten nicht folgen; dahero dan er zur Zeit seiner Gesundheit selten gekochte Speisen wolte essen / und wann es schon geschahe / vermischte er sie untereinander mit Aschen / oder aber schüttete so viel Wassers zu / daß ihnen der Geschmack meistentheils verginge. Vom Wein trincken was soll ich sagen? wann ihn dürstete / truncke er zur Notthurfft kaum Wassers gnug. Er ware alle Tag bedacht / wie er öfftere Abstinentz mögte halten / und täglich darin könte zunehmen: und ob er zwar nun schon zur höchsten Vollkommenheit ware gelanget / wuste er doch gleichwohl noch immerdar etwas zu erneweren / als ein Anfänger / und züchtigte in ihm mit Casteyung die Geilheit seines Fleisches. S. Bonav.

Der Gottseelige Michaël von den Engeln liesse auch seinem Leib kein Ruhe; sondern mit disciplinen / mit Wachen / mit Betten und Fasten tractirte er seinen Leib wie ein Schlav. Thue dieses auch / meine Seel! dan wie der Geistreiche Thom. à Kemp. im 2. Buch am 12. Cap. sagt: **Es ist kein ander Weg zum warhafften innerlichen Frieden / dan der Weg des H. Creutzes und täglichen Absterbens.**

# 19. Tag im Brachmonat.

## Leben der Gottseligen Wittfrawen Michaëlinæ.

MIchaëlina von Hohem Geschlecht der Metellen zu Pisauro in der Anconitanischen Marck gebohren: als sie zwölff Jahr alt / ward sie von ihrem Vatter Antonio Pardi, einem auß dem Geschlecht deren von Malatesta verehlicht / bey deme sie einen Sohn / Nahmens Pardinum erzeuget. Aber im zwantzigsten Jahr ihres Alters starb der Mann / und bald darnach ward Michaëlina von einer Gottsförchtigen Tertiaria (welche auß Syrien in die Statt Pisauro zur selbigen Zeit kommen war) zu einem bessern Leben geführt: dan weilen diese Tertiaria bey jederman wegen ihrer Heiligkeit grosses Lob hatte / nahme Michaëlina dieselbige / als eine Meisterin der Tugend in ihr Hauß / und versahe sie mit aller Notthurfft; deswegen liesse sie das Heyl der Michaëlinæ ihr hertzlich angelegen seyn / bate Gott täglich mit sonderlichem Eyffer / daß er dieser ihrer angehender Jüngerin die Verachtung der Welt in den Sinn geben wolte; und als sie einmahl am H. Pfingstag dieses sehr eyffrig begehrte / ward sie unter dem Gebett in die Lufft auffgehoben / und bliebe verzückt vom Vormittag biß auff den Abend: da gienge Michaëlina zu ihr / und redete sie an: warumb sie an solchem grossen Feyrtag so lang fastete / und nicht zur Taffel käme? hierauff kompt die Verzückte wiederumb zu ihr selbst / und antwortet: ach meine liebe Fraw Michaëlina! wann ihr die Gnad Gottes erkent / und wüstet wie gut und lieblich es

sey

sey mit Gott Sprach halten / würdet ihr mich jetzt nicht verhindern / und zum Essen ruffen: wan ihr einmahl schmecken soltet / wie süß der Herr wäre / würden euch alsbald alle zeitliche Ding bitter werden / und ihr würdet die gantze Welt verachten. Michaëlina sprach: ihr mögt sagen von Verachtung der Welt / was ihr wollet / ist doch alles umbsonst: dan mein hertzliebstes Söhnlein ist mir so lieb / daß ich ihn nicht kan verlassen; darneben verhindern mich die grosse Reichthumben / welche ich überflussig hab / daß mein Hertz nicht frey zu Gott auffsteigen kan. Wollet ihr (sprach die Gottseelige Tertiaria) von diesen Sorgen frey werden / so lasset uns beyde Gott einhelliglich bitten / daß er ewer Hertz von diesen Banden entledige.

Andern Tags früh gehen sie beyde in die Franciscaner Kirch / betten vor einem Crucifix-Bild / und hören auß demselben diese Stimm: Michaëlina, ich will dich von der Lieb und Sorgen / die du wegen deines lieben Sohns hast / erledigen / ich will ihn in seiner Unschuld zu mir in den Himmel absorderen / und dich für meine liebe Braut annehmen. Auff diese Wort gehen sie beyde nach geschehenem Gebett nach Hauß / finden das Kind kranck / und bald darnach sahen sie / daß seine Seel von zweyen Engeln in den Himmel getragen ward.

Als Michaëlina dieses Bands entlediget / theilte sie ihre Güter unter die Armen / wiewohl sich ihre Verwandten starck wiedersetzten / nahme den Dritten Orden S. Francisci an / führte ein recht himmlisch Leben / diente den Armen / Krancken / Wittwen und Wäysen fleissig / deswegen erschiene ihr Christus sprechend: liebe Tochter / mit deiner Barm-

hertzigkeit/welche du den Armen erzeigest/hastu mich hart an dich verknüpffet: dan was du einem auß den Meinigen gethan hast/ das hastu mir selbst gethan: ich soll dir alles überflüssig wiederumb geben / ich will dir helffen und beystehen / daß du in dem angefangenem mir wohlgefälligem Leben standhafftig fortfahrest. Unter diesen Worten fiele sie mit Zittern auff die Erd/ danckte Gott demühtig/ und opfferte sich demselbigen gäntzlich auff/ mit festem Versprechen ihme die Tag ihres Lebens nach allem Vermögen trewlich zu dienen; fieng an in höchster Armuth zu leben / auch mit Frewden von Hauß zu Hauß vor sich und andere zu bettlen: viel wiesen sie mit schmählichen Worten ab/als eine unnütze Verschwenderin / faule Müssiggängerin / und grosse Narrin; ihre Blutverwandten schmäheten sie nicht allein/sondern schlugen sie auch; denen sie nichts anders antwortete/ als daß ihr recht geschehe / wegen ihres in der Jugend getriebenen Prachts und Eytelkeit; und daß es billig wäre / daß sie diese geringe Straff vor ihre Sünden annehme.

Damit sie in ihrem noch bluenden Alter / als ein junge Wittfraw ihre Keuschheit im Wittwestand unverletzt behalten mögte/castenete sie ihren Leib mit härinem Kleid/eysenen Gürtlen und Ketten/schlieffe auff blosser Erden; war embsig im Gebett / daß auß vielem niederknien ihre Knye verwund worden/und Würm auß denselbigen gewachsen; ihre Speiß war Brod und Wasser. Als sie aber einmahl Lust bekam gebratenes Fleisch zu essen und solches vor ihr stehen hatte / stunde sie vom Tisch auff/ und disciplinirte sich in ihrer Kammer mit eysenen Kettlein so lang und hefftig/biß ihr die Lust vergieng.

Von

Von Anfang ihrer Bekehrung truge sie ein sonderliches Mitleyden mit ihrem gecreutzigsten Herrn JESU, und hatte hefftige Begierd die heilige Oerther zu besuchen/ zoge auch letztlich mit guter Gesellschafft nach Jerusalem / ward auff dem Calvariä Berg gantz verzückt / daß ihre Gefärte vermeinten/ sie wäre todt: in dieser Verzückung erschiene ihr Christus / und erfüllete sie mit seiner Süssigkeit. Auff der Widerkehr von Jerusalem erhube sich auff dem Meer ein grosser Sturm-Wind / welchen Michaëlina mit ihrem Gebett alsobald stillete.

Andere dergleichen Wunder-Zeichen würckte Gott durch seine getrewe Dienerin; welche ihren Lauff seeliglich vollendet hat / und zu ihrem Bräutigam verschieden ist im Jahr 1356. den 9. Junii, ihres Alters 56. Jahr / nach dem Todt seynd viel Wunder-Zeichen bey ihrem Grab geschehen.

Paudolphus ein Edel-Mann von Pisauro/ wolte den Miracklen der Gottseeligen Michaëlinæ keinen Glauben zustellen; als er aber einsmahls auff dem Meer durch ein grausames Ungewitter in Augenscheinliche Lebens-Gefahr gerahten / rieffe er Michaëlinam an/ mit Versprechen selbige hinführo als ein heilige Dienerin Gottes zu verehren/ fals sie ihnen auß gegenwärtiger Gefahr erretten würde: alsobald wird Wasser und Wind / alles gantz still: und Paudolphus hat seine Helfferin allzeit in grossen Ehren gehalten / und selbiger ein Marmelsteineren Ehren-Grab auffgerichtet.

# DISCURSUS.

## Absonderliche Tugend der Gottseeligen Michaëlinæ, Sich ergeben in die Verhängnus Gottes.

ZWey Ding seynd uns verhinderlich / Gott den Herrn nach schüldigkeit zu lieben / und ihme zu dienen / nemblich / die Sorg und Bekümmernus wegen des Zeitlichen / und dan viel zu grosse Affection oder Lieb zu den Verwandten / wie auch die Kinder und Verwandten Reich zu machen / wardurch wir uns selbsten der ewigen Güter berauben. Levit. 19. cap. hat Gott den Israëliten folgendes Gebott vorgeschrieben: **Du solst deinen Acker nicht besäen mit unterschiedlichem Samen. Du solst kein Kleid anthun / daß von zweyerley Faden gewebet ist.** Dieser Acker / sagt Lyranus, ist unser Hertz / und der Samen ist die Lehr Christi / die Welt hat ihren Samen / ihre Lehr / ihre Gebräuch / ihre Manieren: die Lehr Christi / und die Lehr der Welt seynd einander zuwider / können in einem Hertzen nicht zugleich auffwachsen; eine ist der Wäitzen / die andere ist Unkraut. Deine Kleider / seynd deine Tugenten; welche nicht müssen gewebet seyn von zweyerley Faden / das ist auß Policey der Welt / und Gottes Forcht: mit einem Wort / du kanst Gott nicht ruhig dienen / so lang du unordentliche Sorg und Bekümmernus tragest wegen der Welt. Der H. Chrysost. sagt: **Lasset uns die gegenwärtige Güter verachten / damit wir unsere Hertzen erschwingen mögen zu den ewigen / dan so lang wir an die vergängliche Dinge ankleben / kan bey uns keine Begierd**

zu den himmlischen aufwachsen. Hom. 39. ad Pop.

Wann die Welt in die Hertzen der Menschen eine unordentliche Lieb zu den Kindern / zu den Verwandten eingepflantzet / so suchen sie diese Reich und Haabseelig zu machen: was thut Gott? Er nimbt ihnen Kinder oder Verwandten / und durch diese Göttliche Verhängnus / will Er die Hertzen an sich ziehen. Ein schönes Beyspiel haben wir Gen. 22. da wolte Gott die Tugend und die Lieb des Patriarchen Abraham probiren / darumb befilcht er: **Nehme deinen eingebohrnen Sohn / den du lieb hast / den Isaac, und gehe hin in das Land des Gesichts: und opffer ihn daselbst zum Brand-Opffer auff einem von den Bergen / den ich dir zeigen werde.** Hier seynd wohl zu beobachten diese Wort des Herrn: **deinen Sohn / den du lieb hast.** Wardurch Gott uns zu verstehen gibt / daß Er uns das jenige / so wir zu viel lieben / wird abnehmen; und daß wir nichts im Himmel oder auff Erden höher achten sollen / als Gott.

Die seelige Michaëlina hatte ihr Hertz zu viel gesetzt auff ihren Sohn Paradinum: und damit die Lieb zu der Creaturen nicht thäte untertrucken die Liebe Gottes; nimbt Gott ihr den Sohn hinweg / welcher Ursach ware der viel zu grossen Bekümmernus der Welt. Unverständig ist dan die Mutter / welche nichts anders dencket und besorget / als ihr Kind mit Zeitlichem Haab und Gut überflüssig zu bereichen; indem doch diese unordentliche Sorg ein Schwerd ist / mit welchem sie dem Kind das Leben thut nehmen. Dahero / Vatter / Mutter! tolle

filium

filium tuum, nehme deinen Sohn / der dich von Gott/und Göttlicher Lieb abhaltet / & offer, und opffere selbigen auff Gott deinem Herrn.

Dieses bedencke wohl / meine Seel / Gott ist ein Eyffersüchtiger Herr / Er duldet nicht/daß wir unser Hertz an jemand anders hangen / es seye Fraw oder Kinder/ausser ihm. Er befilcht: tolle quod diligis, nimb hinweg was du liebest / es seye dan daß du es wegen meiner liebest. Bedencke wie höchlich sich Gott erzürnet über jene Seel/ welche Gott dem Herrn gleichfals trotzend sprache: Ich will meinen Buhlern nachgehen/die mir mein Brod/ und Wasser geben / meine Woll / und mein Flachs / mein Oel / und meinen Tranck: der Herr aber sagte: Ich will deinen Weg mit Dörnern verzäunen/und eine Wand darfür mauren: sie wird ihren Buhlern nachgehen/wird sie suchen / und doch finden. Der Herr will sagen/ich will alles von ihr nehmen/ durch welches sie von mir wird abgehalten.

## 20. Tag im Brachmonat.

### Leben der seeligen Wittfrawen Cæcilia Castella Joannelli.

CÆcilia zu Gandino in Italien von Hoch-Adlichen Eltern gebohren im Jahr 1586. / Ihro Päbstlicher Heiligkeit Innocentii XI. Mutter-Schwester: dieser Innocentius ware einer von den Grösten Päbsten dieses Nahmens/ so die H. Kirch gehabt hat: ein so Großmühtiger Mann / denen Rechten seiner Braut der Catholischen Kirchen vorzustehen; daß er lieber sein Leben hätte verlohren/

ren/ als dieselbige lassen schmälern: Ein Mann so herrlich an Tugenten/ daß er ein rechtes Vorbild ware aller Vollkommenheit: ein so schlecht und armes Leben hat er geführet/ daß seine Schlaff-Kammer ein Contre-fait war einer Wohnung oder Clausen der alten Eremiten/ in welcher/ da er starbe/ nichts gefunden wurde / als ein schlechte höltzerne Senffte oder Trag-Beth ohne einigen Umbhang oder Zierath/ ein klein rundes Tischlein / und auff diesem sein Gezeiten Buch/ sambt den Operibus oder Bücher des H. Pabst Leo , und endlich ein Stuhl. Ein Mann/ welcher die gerechte Waffen des Unüberwindlichen Römischen Käysers Leopoldi I. mit unvergleichlicher munificentz und Freygebigkeit wider den geschwornen Erb-Feind der Christenheit unterstützet hat: ein Mann/ welcher wegen seiner tugendsamen Großmühtigkeit / nicht allein von den Catholischen geliebet; sondern auch von den Uncatholischen geehret und hoch geschätzet wurde.

Cæcilia Castella ware von Jugend auff dem Gebett und Fasten sehr ergeben / hatte gar keinen Gefallen an der Uppigkeit der Welt / und wann es in ihrem Belieben und Macht wäre gewesen/ hätte sie allen Kleider-Pracht verworffen: sie schiene ihr niemahl schöner zu seyn / als in schlechten Kleidern/ dan sie bildete sich ein/ wann sie von der Welt verachtet würde/ sie Gott desto gefälliger wäre. Zu ihren Eltern hat sie solche Veneration und Respect getragen; daß sie selbige niemahlen mit bedachtem freyen Willen hätte erzürnet. Nachdem sie auß der Eltern Willen verheyrahtet / und gesehen/ daß zu Gandino viele Hohe Stands-Matronen den Dritten Orden hielten/ hat sie selbigen auch angenommen:

men: in den Wercken der Barmhertzigkeit hat sie sich auch mit Verkauffung ihres Schatzes geübet. Ihr Hauß ware eine Speiß-Kammer aller Nothleydenden / sie ware ein Zuflucht und Trost aller Betrübten. Die gantze Nacht vor dem Freytag brachte sie zu mit Betten und Betrachten; alsdan hörte man sie hertzlich seufftzen und weinen auß Mitleyden zu ihrem verwundeten / blutigen / gecreutzigten Bräutigam Christum JESUM. Die Zähren flossen so häuffig auß ihren Augen / daß nicht allein ihre Kleider / sondern auch der Boden befeuchtiget war. Wann sie sich bereitete zu der H. Communion / wachete sie auch die vorige Nacht / betrachtend die unendliche Liebe und Güte Gottes; wie auch ihre eygene Unwürdigkeit. Durch diese Betrachtung gienge auff in ihrem Hertzen das Fewr / und gienge Cæcilia des andern Tags mit so lebendigem Glauben zu dem Tisch des Herrn / als sehe sie Christum JESUM mit ihren leiblichen Augen. Was sie von den bösen Geistern müssen außstehen / ist nicht gnugsam zubeschreiben: dannoch durch Göttliche Hülff und Beystand hat sie alle Nachstellungen des Teuffels glücklich überwunden / das Sieg-Kräntzlein erhalten / und verdienet nach so herrlichem Kampff gecrönet und belohnt zu werden.

Gott hat sie auch begabet mit der Gnad der Weissagung / durch welche sie viele künfftige Ding vorgesagt. Unter andern / als ihr Vetter Benedictus Odelchalci in ihrer Gesellschafft ware / hat sie ihm vorgesagt / daß er Cardinal / und nachmahls Römischer Pabst werden solte: welches auch geschehen in dem Jahr 1676. den 22. September, und hat ihr Herr Vetter diese Würdigkeit 12. Jahr / 10. Monat /

Monat/ und 22. Tag besessen: Er ist gestorben den 12. Tag Augusti im Jahr 1689. in dem 78. Jahr seines Alters. Cæcilia hatte beynebens die Gaab der Wunderwercken: endlich voller Verdiensten und Tugenten wird sie von ihrem Bräutigam beruffen zur himmlischen Belohnung/ und stirbt seelig im Jahr 1644. den 20. Junii, ihres Alters 58.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der Hoch-Edlen und tugendsamen Wittfrawen Cæcilia Johannelli Castella,

### Liebe zu den Armen Krancken.

OBschon die Werck der Barmhertzigkeit Gott dem Herrn allzeit sehr angenehm; so seynd sie dannoch viel angenehmer / wann sie von uns selbsten / und in eygner Persohn verrichtet werden. Darumb sagt der H. Geist Eccles. 9. cap. **Thue alles inständig / was deine Hand vermag zu thun.** Er will sagen: was du selbsten kanst thun / lasse nicht durch frembde Händ geschehen: viele Menschen thun Werck der Christlicher Lieb; aber durch frembde und untersetzte Persohnen / welches Gott nicht also gefällig/ und den Menschen weniger verdienstlich ist. Der Patriarch Abraham hatte viele Knecht und Diener / durch welche er hette den Frembden können dienen lassen; aber dieses thäte er nicht/ sondern wartete ihnen Persöhnlich auff. Einsmahls in der grösten Sommer-Hitze stunde er für seiner Hütten / umb zu sehen / ob etwan Frembde kämen/ damit er selbige empfangen / und gastieren mögte: da sehet er drey ankommen/ eylet ihnen ent-

gegen/ nahme sie bey der Hand/ führte sie hinein/ dienete ihnen Persöhnlich mit seiner Sara, Gen. 18. cap. Martha ein Vornehme Edle Matron / wartete Christo dem Herrn und seinen Discipulen auff / ohne Knecht oder Mägd zu ruffen / Luc. 10.

Du kanst an dir selbsten erkennen den Unterscheid zwischen den Diensten und Willfährigkeit / so ein Frembder erweiset deinem Knecht oder deiner Magd / wann sie erkräncket in dem Spital ligen ; und dan zwischen dem Dienst / so du ihnen selbsten erweisest: wie erfrewet sich der Krancke nicht / wann er dich siehet? er wird erquicket / wann er dich nur hört reden: wie bedancket er sich nicht für die Heimsuchung und Güte / so du ihme erzeiget hast? Die Gottseelige Cæcilia gienge selbsten in die Spitäler / besuchte die Krancken / und wann sie selbige mit Worten getröstet / und zur Gedult auffgemuntert / stache sie ihnen noch einen guten Pfenning in die Hand / sagend zu den Auffwartenden / sie wolten ihr bestes thun; sie würde es widerumb danckbarlich erkennen.

Erinnere dich / meine Seel! mit was grosser Liebe die H. Elisabeth Königin in Ungarn / und Land-Gräffin in Hessen den Armen Krancken gedienet hat. Sie besuchte selbige täglich / und erfragte sie / was für Speiß sie verlangen thäten / verfertigte selbige / und dienete ihnen mit so liebreichem Hertzen ; daß sie vielmehr schiene zu seyn eine Mutter unter ihren Kindern / als ein Königliche Princessin unter den Armen. Wie gefällig Gott dem Herrn diese Diensten der H. Frawen gewesen / erscheinet an jenem armen Krancken / welchen die H. Königin in das Beth des Land-Grafen ihres Herrn gelegt ;

als

als dieses ihrem Herrn zu Ohren kame / wurde er gantz entrüstet / macht sich auff / den armen Menschen im Beth zu tödten / und als die Decke auffgeschlagen wurde / sahe der Land-Graff da ligen den blütigen nackenden Heyland Christum JESUM. Also ist es / meine Seel! in den Krancken / in den Armen / in den hungrig- und dürstigen Menschen / empfangen / stärcken und laben wir Christum unsern Heyland und Seeligmacher / wie er selbsten bekennet Matth. 25. cap. **Was ihr einem auß diesen meinen geringsten gethan / habt ihr mir gethan.** Darumb / wie schlecht / wie gering / wie verächtlich auch / dir ein Armer vorkombt / theile ihme mit / zum wenigsten ein Christliches mitleydiges Hertz. Der H. Augustinus sagt: Date omnibus, ne, cui non dederitis, cui misericordiam negaveritis, ipse sit Christus. **Gibt allen / erweiset einem jeden ewre Lieb / damit der jenige / deme ihr es geweigert / nicht Christus selbsten seye.**

## 21. Tag im Brachmonat.

### Leben der standhafftigen Jungfrawen Magdalenæ Lutzin.

ZU Closter Beuhr in dem Schwabenland / im Closter des Dritten Ordens S. Francisci, hat die seelige Schwester Magdalena Lutzin / diesen Orden mit ihrer unüberwindlichen Tugend der Jungfräwlichen Keuschheit sehr glorwürdig gemacht: dan als sie in dem Jahr 1633. von einem Schwedischen Soldaten / und geilen Fleisch-Menschen / mit grosser ungestümme angefallen worden / des Willens / die Gottverlobte Braut Christi der

Jungfräwlichen Ehren zu berauben; hat die in höchster Gefahr stehende Magdalena nach langem kräfftigen Widerstand endlich die Göttliche Hülff-Hand angeruffen/ und Augenblicklich ist sie wie ein andere Heilige Jungfraw und Marterin Lucia (durch Göttliche Krafft/ wie ein steinene Bild-Säule) also unbeweglich worden/ daß der unverschämbte Ehren-Rauber durch diese Göttliche Krafft erschröcket/ dem himmlischen Bräutigam seine geschworne Braut unberühret verlassen hat. Die unüberwindliche Heldin Magdalena, reich an guten Verdiensten/hat endlich ihre Jungfräwliche Seel/ Gott ihrem Erhalter übergeben.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der seeligen Magdalenæ, Des Leibs und der Seelen Reinigkeit.

UNter den Griechischen Predigern der allerwolberedtste güldene Mund Joannes, brante einsmahls mit einem wunderlichen Wunsch/ als wolte er einen Mahler beruffen/ und sagen: mahle mir die Reden der Jungfrawschafft. Was sagstu Chrysostome? wer kan solches? Ein Rede zu schreiben; oder die Jungfrawschafft in Weiblichen Kleidern zu mahlen/daß lasset sich thun: aber die Rede der Jungfrawschafft mit einem Gemähl zu entwerffen/ welcher Apelles vermag solches? dannoch was der Mensch nicht vermag; das hat Gott gethan/ welcher die Rede der Jungfrawschafft im Himmel/ an einem offnen/ weiten und breiten Orth gemahlet. Schawe auff/ und du wirst sehen in dem breiten Sonnen-Circul Zodiaco zwischẽ der Wage

und

und Löwen eine Jungfraw. Sehe da hastu artlich abgemahlt die Rede der Jungfrawschafft: welche also lautet: **Wer die Jungfrawschafft und Keuschheit erhalten will / der muß sich einer seyten mit dem Löwen / anderer mit der Wage beschützen**: beyder seyten muß er also bewahret seyn: erstlich mit der Wage/dan ein Liebhaber der Keuschheit/muß all sein Thun und Lassen in die Waag legen; absonderlich / daß er nicht müssig seye/ seine Gesellschafft / daß er nicht verführt werde/ seine Reden / daß sie nicht überflussig seynd / seinen Tisch und Kleidung / damit er nicht muthwillig werde / seine Augen/ damit er sie einhalte. Aller Orten ist die Waag vonnöhten / dan ein Jungfraw muß all solches zum allerfleissigsten erwegen.

Anderer seyten muß die Jungfraw den Löwen haben; dan die Keuschheit will mit immerwehrendem Streit erhalten seyn / den Versuchungen und Anreitzungen / muß hefftig widerstanden werden. Der hier nicht begehrt zu streiten / der begehrt nicht zu obsiegen/ noch keusch zu bleiben. Diese Tugend mag anderst nicht/ als durch tägliches streiten erhalten werden: welcher allhier nicht starck ist / der ist auch nicht keusch. Recht bekräfftiget dieses der H. Chrysostom. Tom. 5. Hom. 5. de Pœnit. Virgo à bello nunquam cessare potest. **Ein Jungfraw kan nimmer ohne Kämpffen seyn.** Also muß die Jungfraw an einer seyten den Löwen haben; doch daß auch die Waag der andern seyten nicht mangle.

Sehet an unser allerkeuscheste Jungfraw Magdalenam, wie großmühtig sie in mitten der Waag und des Löwens ihre Keuschheit verthätigt. In ihrer

kurtzer Lebens-Verfassung haben wir ja gehört / in was jämerliche Gefahr / diese keusch-züchtige / und Gott geweyhete Jungfraw gerahten: ein garstiger geyler Bock/ein höllische Furi hat sich unterfangen/ dieses reine Täublein in die Klawen seiner unzimlichen Begierden zu bringen; ja so weit hat der Unzuchts-Teufel / seinem Sohn in dem Gotlosen Entschluß geholffen/daß Magdalena vor Angst und Hertzen-Leyd/sich keiner Menschlichen Hülff/keines Raths zu enth你 gewust! des Sathans Kind beängstigte das keusche Gemüth mit Träwungen und Schrecken / daß/ wofern sie nicht würde zum bösen einwilligen/nichts gewissers / als daß er sie so gleich auff der Stell wolte zerfetzen/zerschneiden/zerreissen; er würde sie jämerlich umbringen. Gewiß / dieser der keuschen Magdalenæ Kampff / ist ein harter Kampff! dan wo alle Menschliche Hülff benommen / wo Leben und Ehr/Ehr und Leben in Gefahr stehen / da last es sich nicht schertzen. Was ist lieber/ als das Leben? was ist kostbahrer / als die Ehr? absonderlich bey einer Gottverlobten Jungfrawen? was resolvierest dich dan / O geängstigte Magdalena! Magdalena sprach mit tapfferm Gemüth zu dem höllischen Fleisch-Bengel: dieser Todt/ den du mir antröhest / ist allein zeitlich und kurtz; aber jenes Leben / welches mir mein Bräutigam JESUS geben wir / O! diß ist unauffhörlich / ewig. Ich will also lieber sterben / als durch dein verfluchtes Begehren besudelt werden. Der Todt/ den du mir antrohest / ist zu gering / daß du mich von meinem Glauben abwendig / und an meinem Gespons äydbrüchig machen sollest. Bereit bin ich/lieber tausend Leben zu lassen / tausenterley Todt außzustehen/

tausenterley Tormenten zu leyden / als an meinem Gott Untrew zu werden.

Da haben wir ein redliche Jungfraw / eine zwischen dem Löwen und Waag unüberwindliche Keuschheit. Die Heldenmühtige Magdalena wolte lieber den Todt / und alle Tormenten der Höllen außstehen / als in das Gottlose Ersuchen einwilligen. Magdalena hat lincks und rechts / mit Schild und Speer gefochten. Mit der überauß tapfferer großmühtigkeit / hat sie gleich als mit einem Schild / die fewrige Venus Pfeile auffgefangen / zuruck getrieben / und zerbrochen; beynebens die grössester Trew zu ihrem Gott erzeigend / hat sie den Speer wider den höllischen Drachen gewendet / und selbigen zu schanden gemacht. Ist diß nicht mehr Männlich / als Weibisch? diesen herrlichen Sieg der Gottliebenden Magdalenæ, hat der H. Geist vorgesagt durch den Mund des weisen Manns Sap. 10. **Er hat ihr ein starcken Kampff gegeben / damit sie den Sieg erhielte.** Deswegen sie auch / wie der weise Mann bezeuget cap. 4. In perpetuum coronata triumphat, incoinquinatorum certaminum præmium vincens. **Deswegen trägt sie die Cron ewiglich / und erhält einen herrlichen Sieg / und erlanget die Belohnung des unbefleckten Kampffs.**

Da lehrne / meine Seel! da lehrne das zarte Frawen-Zimmer / da lehrnet ihr Frawen und Jungfrawen; ihr häickel und delicat außerzogene Christen von der keuschen Magdalenâ, die schöne Gewissens-Freyheit; da lehrnet / Gott mehr als euch selbsten / als Fleisch und Blut / als das eigne Leben lieben; da lehrnet umb den Himmel / alles

Zeitliches verachten / und das ewige dem vergänglichen vorziehen.

O wären wir alle so beschaffen / wie die seelige Magdalena! wolte Gott/unsere Hertzen wären auch von solchem Fewr der Liebe/ und beständigen Trew gegen Gott angeflammet / wie das Hertz Magdalenæ ! wolte Gott ! daß wir auch in dergleichen Kämpffen / so uns die Welt / so uns der Teuffel/ so uns unser selbst eignes Fleisch offtermahls verursachen ; wolte Gott ! sage ich / wir wären auch wie die seelige Magdalena resolvirt/ lieber zu sterben/als wieder Gott / und unser geschworne Trew zu sündigen ; O ! wie viel Sünden würden wir vermeiden / wie viel Beleydigungen Gottes würden verhindert/ und wie viel Seelen würden von dem ewigen Untergang behütet bleiben.

## 22. Tag im Brachmonat.

### Leben des seeligen Beichtigers Dominici de Terris.

ZU Monte Reale in der Provintz S. Bernardini in der Closter-Kirchen unser Lieben Frawen Del Piano, liegt begraben ein Bruder des Dritten Ordens/ genant der seelige Dominicus de Terris ; der nahm an den Dritten Orden des H. Francisci in dem Closter S. Bernardini zu Aquila, leuchtete mit Wunder-Zeichen vor- und nach seinem Todt ; unter denen war nicht das mindeste / daß er sich in dem fünff- und zwantzigsten Jahr seines Alters verheyrahtete ; und doch mit seiner Hauß-Frawen die Jungfrawschafft / und ewige Keuschheit allezeit hielte : in ihm leuchtete die wahre Christliche Liebe/

auß welcher Antrieb er den Dürfftigen reiche Allmosen mittheilte / und auch den Krancken auffwartete.

Dominicus wurde von dem Herrn heimgesucht mit einer langen Kranckheit / welche er mit grosser Gedult außgestanden / und Gott gedancket für seine Vätterliche Heimsuchung / dan er sich erfrewete Christi wegen etwas zu leyden. Bey zunahendem Todt liesse er sich mit den nothwendigen H. H. Sacramenten versehen: nach deren andächtiger Empfahung / erhube er seine Hände und Stimm gegen Himmel / und riesse: **O Gott und Herr Himmels und der Erden! O unerschöpfflicher Brunn der Barmhertzigkeit! nehme auff deinen Diener in deine Tabernacul der ewigen Seeligkeit!** nach diesen Worten schiede seine Seel auß dem Leib / und wurde von der Allerseeligsten Jungfraw und Mutter Gottes MARIA begleitet in das himmlische Vatterland. Er ist verschieden den 22. Tag Junii, umb das Jahr 1517.

## DISCURSUS.

### In Erwöhlung eines Geistlichen Stands / muß man nicht mit Weltlichen Rath pflegen.

EIner berühmbter Probst / Thomas genant / wurde von Gott zu absonderlicher Vollkommenheit beruffen; weilen er aber das Geheimnus dieses wunderbarlichen Berueffs nicht verstunde; begehrte er Unterweisung und Rath von dem H. Vatter Bernardo, welcher ihme Epist. 107. ad Thom. præposit. also antwortet: Tu, ô charissime! huic

 voci

voci Dei tui, dulciori super mel & favum, si præparas aurem interiorem, fuge curam exteriorem, ut expedito & vacante interno sensu, dicas & tu cum Samuele: loquere Domine, quia audit servus tuus. Vox hæc non sonat in foro, nec auditur in publico, secretum consilium, secretum quærit auditum: Mein allerliebster Freund! wann du dieser Stimm deines Gottes/welche süsser ist/ als der Hönig/ wilst innerliches Gehör geben; so fliehe die äusserliche Unruhe/ damit du mit einem bereiten und rühigem Gemüth/ wie ein ander Samuel sagen kanst: Rede Herr! dan dein Knecht höret es. Diese Stimm Gottes erschallet nicht auff dem Marck / sie wird nicht offentlich gehört: ein geheime Sach erfordert ein geheimes Gehör. Der H. Vatter Bernardus will sagen / wann du von Gott eine gute Einsprechung bekommest / berathschlage dich mit dem H. Geist / entschlage dich ein wenig der Bekümmernus der Welt/söndere dich ab/ und spreche mit dem H. König David Psal. 84. Audiam, quid loquatur in me Dominus Deus. Ich will hören/ was mein Gott und Herr mir wird eingeben.

Aber lauffe nicht nach den Welt-Menschen/ dan die Welt/ und die in der Welt seynd/ reden nach der Welt/ nach dem Fleisch / wie der H. Thomas von Aquin, opusc. 17. contra retrahentes à Relig. c. 10. zu verstehen gibt: Consilio de ingredienda Religione, primò amovendi sunt carnis propinqui, quia inimici hominis domestici ejus. In dem Rath geben/ Geistlich zu werden/ muß man insonderheit vorbey gehen die Bluts-Verwandte/ dan die eigne Hauß-Genossen / Vatter und

Mut-

Mutter / seynd hierin die gröste Feind. Der Gottseelige Dominicus de Terris, ware von Gott beruffen zum Geistlichen und einsamen Leben / welches ihme auch von einem H. Eremiten gnugsam ware vorgetragen; aber / als er dieses Fürnehmen seinem Vatter offenbahret; wurde es erstlich auff eine Zeitlang außgestellt / endlich gar unterbrochen; ja wenig hat gemangelt / Dominicus hätte Schiffbruch gelitten/und wäre gar verlohren gangen. Es ware ein wunder Glück / daß er eine Braut gefunden / welche mit ihme gleiches Sinns und Willens ware.

Der H. Bernardus Serm. Ecce nos reliquimus omnia &c. beklaget sehr / daß so viele betrogen worden / welche bey der Welt und Verwandten / dißfals Rath gesucht. Die Welt spricht: eyle nicht zu sehr / überlege den Handel wohl / es kombt nur auß melancolischen Gedancken / es ist noch Zeit gnug / probiere zuvor die Welt / besuche die Verwandten und Bekandten / damit es dich nachmahls nicht zu spath gerewe. Dieß ist die Weißheit der Welt / sagt der H. Bernardus, welche ein schädlicher Feind deiner Seelen ist. Derohalben / meine Seel; seye behutsam und fürsichtig in Erwöhlung eines Geistlichen Stands / damit der Teuffel dich nicht betriege / das Fleisch nicht verführe / und die Welt dich nicht verblende. Frage umb Rath / und ruffe an magni consilii Angelum deinen Heyland und Seeligmacher / welcher in dir diesen Geist / und das Fewr eines so Gottseeligen Fürnehmens entzündet hat.

# 23. Tag im Brachmonat.

## Leben des Gottseeligen und weitberühmbten Lehrers und Beichtigers Lanceloti Decii.

LAncelotus an Tugenten fürtrefflich / und berühmbt an Geschicklichkeit/ist von sehr Reichen Eltern gebohren zu Pariß; oder wie andere vermeinen/zu S. Paul, dan beyde Orther ihnen als einen Bürger haben wollen. In seiner blühender Jugend wurde er einem hochweisen Lehr-Meister übergeben/ und thäte er in Wissenschafft und Tugenten solchen Fortgang / daß alle Menschen sich darüber verwunderten; dan er wurde so wohl gelehrt/als tugendsam und heilig. Er wurde vorkommen mit einem H. Eyffer und Verlangen / angenommen zu werden in den Dritten Regel S. Francisci. So bald er mit dem Habit dieses Ordens bekleidet / liesse er sich nichts also angelegen seyn / als dem H. Leben seines Seraphischen Vatters nachzufolgen. Durch Betten/ oder Lesen/durch Fasten/ Wachen / und scharffe Leibs-Casteyung / hat er dessen Sinnlichkeiten/ dem Gehorsam der Vernunfft/ gantz und gar unterwürffig gemacht.

Obwoln Lancelotus die stille und Einsamkeit sonderlich liebte; so hat er dannoch seine Wiltnus / und kleine Hütten verlassen / damit er ausser dem Wald / die kleine Kinder unterweisen könte / in den Articulen des Glaubens / Christlichen Tugenten/ wie auch in lesen und schreiben. Nach dem Urtheil der Welt ware diese Ubung dem Gelehrten Lanceloto viel zu schlecht und gering: aber er hielte es für einen hohen Dienst / theils wegen grossen Seelen-Nutzen;

Nutzen; theils weilen er erkennete / von Gott sonderlich darzu beruffen zu seyn. Obschon Lancelotus von allen Gelehrten æstimiert und hoch geschätzt wurde wegen seiner ungemeinen Gelehrt- und Weißheit; so wolte ihnen doch nicht gefallen / die verächtliche Unterweisung der kleinen Kinder / welche dannoch in dem Acker der Christlichen Kirchen / eine reiche Ernd / und Seelen-Schnitt verursachet.

Das Ampt eines Kinder-Lehrers vertratte er so herrlich; daß ein jeder Verlangen truge / ihnen anzuhören: und dieses alles thäte er / Gott allein zu Ehren / ohne zeitliche Belohnung / sagend mit dem H. Apostel Paulo 1. Tim. 6. **Wir haben nichts in diese Welt gebracht / so werden wir auch nichts darvon tragen. Und die da wollen reich werden / die fallen in die Strick des Teuffels.** Ich verlange weder Reichthumb noch Ehren / will auch weder dieses / weder eines andern Schuldener seyn. Was Genügen und Frewd ware es / einen so grossen Mann und Lehrer sehen / wie er unter den kleinen Kindern handlete? alle liebten ihn als ihren Vatter / sie ehreten ihn als ihren Herrn / sie gehorsammeten ihme als ihrem Meister.

Die jenige / so eines dummen Verstands waren / nahme er nach den andern sonderlich für / und mit grosser Gedult und Sanfftmuth suchte er gleichfals einzupressen / was sie nicht fassen konten. Er lehrete seine Kinder auch ehrbare Sitten / und feine Manieren: er gienge ihnen in allem vor mit einem aufferbäwlichem Christlichen Wandel. Gott der Herr hat diesem eyffrigen Kinder-Lehrer und seiner Instruction, solche Krafft und Benediction mitgetheilet / daß nachmahls auß seiner Schulen viele Fürtreff-

treffliche Männer herfür kommen / welche mit Heiligkeit und Weißheit die Kirch Gottes erleuchtet haben. Wurde also der Gottseelige Lancelotus, als ein Wunder seiner Zeit von männiglich verehret und angesehen: er aber in seinem Gemüth hielte sich für den geringsten: und obschon unzahlbare Menschen ihn umb Hülff und Rath ersuchten / und deswegen mit vieler Bekümmernus überfällen ware / so bleibe doch allzeit sein Hertz mit Gott vereinbahret. Den armen Kindern gabe er Kost und Kleidung / zusammen fügend die Geistliche und Leibliche Werck der Barmhertzigkeit. Nachdem er die Zeit seines Lebens in dem Ampt eines getrewen geistlichen Vatters und Seel-Sorgers zugebracht / ist er von Gott in den Himmel beruffen worden / zu empfangen das unverwelckliche Ehren-Kräntzlein der Kirchen- und Kinder-Lehrer.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend des Gottseeligen Lanceloti, Unterweisung der kleinen Kindern.

Es ist nichts rühmlicher / als die junge Kinder / die Buchstaben sampt der Tugend lehren: dahero die Meister und Præceptorn / so sich zu diesem Ampt bequemen und begeben / zu halten seynd / als die andere Eltern deren Kinder. Der berühmbte Ludovicus Vives L. de anima, Tit. de ratione studii, redet die Magistros der Jugend also an: Primùm memineritis, opórtere vos eorum, quos accepistis instituendos, sic satagere, ut simul docti fiant, & imbuantur moribus: nec solùm Rectores, Magistrósque vos esse adolescentum; sed & parentes pute-

patetis: etenim bonos, malósque vos esse, tantùm referre existimo, ut ausim dicere, bonorum malorúmque omnium, quæ ubique fiunt terrarum vos esse potissimùm causam: nam Juris-Consulti, Philosophi, Rectores urbium, Principes, Ducésque, ac Reges, nec non Monachi, Sacerdotes, Episcopi, Cardinales, ipsique summi Pontifices, qui sub disciplina olim vestra fuêre parvuli, à vobis instituti sunt. Vor allem must ihr gedencken / daß euch obliget / zu sorgen / damit die jenige / so ewer Lehr und Unterweisung anbefohlen seynd; so wohl in Gelehrtheit / als guten Sitten zunehmen; dan ihr nicht allein Magistri seyd und Regenten; sondern auch Vätter der Jugend: dan so viel ist daran gelegen / daß ihr Unterweiser / gut oder böß seyet; daß alles gutes / und böses / so durch sie in der Welt geschicht / euch wird zugemessen werden: dan die Rechts-Gelehrte / die Statt- und Staats-Regenten / Fürsten / Hertzogen und Könige / ja die Mönch / Priester / Bischoffen / Cardinäl / und Päbst selbsten / welche in ihrer zarter Jugend unter ewer disciplin und Lehr gestanden; seynd von euch unterwiesen worden.

Die zarte Gemühter der Jugend seynd einem weichen Wachs gleich / in welche so leicht die Gestalt eines bösen / als guten Engels wird eingetruckt. So gedencke nun / meine Seel! was Vortheil du verursachest; wann du auß einer unschüldiger Seelen / einen guten Engel machest; du vermehrest die Ehr Gottes / nutzest dem gemeinen Wesen / erfrewest die Eltern / und dir selbsten erwerbestu einen unsterblichen

lichen Nahmen. Dieses wuste wohl der Gottselige Lancelotus, welcher unerachtet seiner hohen Geschicklichkeit / annahme das Ampt eines Meisters und Unterweisers der unwissenden zarten Jugend: Er hielte darfür / daß er Gott keinen angenehmern Dienst erweisen könte / als wann er das Werck unser verderbten Natur zu recht zu bringen / und auß selbigem ein Gefäß der Ehren suchte zu machen. Er wuste wohl / daß der Mensch von sich selbsten nur zum bösen geneigt / und deswegen von Kindheit an müsse behawen / das unnütz hinweg geschnitten / die Andacht / die Lieb und Forcht Gottes in ihme eingepflantzet / und erhalten werden. Dahero billig zu rühmen seynd alle und jede / Geistliche und Weltliche beydes Geschlechts / welche der embsigen Unterweisung der zarten Jugend obligen / dan Ignorantes docere, die Unwissende lehren / und zur Tugend anführen / ist ein herrliches und geistliches Werck der Christlichen Liebe und Barmhertzigkeit. Der weise König Salomon selbsten gibt ab einen trefflichen Schul-Meister / da er sagt Eccles. 12. cap. **Förchte Gott / und halte sein Gebott; dan das ist der gantze Mensch.** Hugo Card. spricht: Velle doceri, prudentiæ est: velle docere, charitatis. **Wollen unterricht / und gelehrt werden / ist Weißheit: andere lehren und unterweisen wollen / ist ein Werck der Liebe.** Es müssen aber eiffrige Unterweiser absonderliche Sorg tragen / das so wohl die Kleine / als die Grosse / wann diese noch unwissend seynd / wohl unterrichtet werden in den nothwendigen stücken unsers Christ-Catholischen Glaubens: als da seynd / erstlich die Articulen des Christlichen Glaubens. 2. Die zehn Gebott Gottes.

3. Die

3. Die Weiß und Manier recht und vollkommen zu beichten / und die Sünden zu berewen. 4. Die Gebott der Catholischen Kirchen halten. In welchen / und dergleichen stücken die Jugend wohl unterwiesen / und offt examiniert werden muß.

## 24. Tag im Brachmonat.

### Leben des Gottseeligen Beichtigers Petri, Hispani genant / nach gethaner Profession in dem Dritten Orden S. Francisci.

Dieser seelige Petrus lebte in Italien / nicht weit von der Statt Urbin / in einem kleinen Häuselein / mit solchem Ruhm der Heiligkeit / daß die Bürger und andere Umbliegende / ihn in grossen Ehren gehalten haben ; sonderlich wegen eines Wunder-Wercks / welches sich zugetragen / indem einsmahls so grosser Schnee gefallen war / daß niemand konte dem H. Mann / etwas Essens an sein Häußlein bringen / er auch nicht konte auß demselbigen in die Statt kommen / seine Notthurfft zu holen ; in dieser äussersten Noth nahme der fromme Clausener seine Zuflucht zu der Göttlichen Providentz und Barmhertzigkeit ; und / sehe Wunder ! da kame ein zahmer Hirsch auß der Statt / welcher den krafftlosen und außgehüngerten Einsidler / durch unbekante Weg in die Statt Urbin geführet. Durch dieses Mirackel wurden die Bürger bewegt / daß sie dem H. Mann / in der Statt ein Kirchlein eingeraumbt haben : in demselbigen fienge er an / die Christliche Lehr zu halten / lehrte die Kinder / und andere einfältige Leuth das Vatter unser / Ave Maria , und andere Fundamenten des Christlichen

Glaubens: denen die etwas konten/ gabe er etwas: denen andern versprache er / und sparete keinen Fleiß / biß sie etwas behielten.

Wie lieb und angenehm Gott dem Herrn dieser Christliche Eiffer gewesen/ist auß folgendem Wunder abzunehmen: als er an einem Tag/ in seiner gewöhnlichen Kinder-Lehr begriffen ware in Außlegung des Geheimnus der Allerheiligsten Menschwerdung Christi; hat er mit seinen leiblichen Augen gesehen Christum JESUM in selbiger Gestalt / wie Er als ein 12. Jähriges Kind in dem Tempel zu Jerusalem / unter den Doctoren gesessen. Was aber bey dieser Erscheinung / der süsse JESUS mit seinem Diener gesprochen; ist dem Herrn / und seinem Diener bekant.

Nachdem der Gottseelige Petrus viele Jahren in strenger Buß/und Ubung aller Christlichen Tugenten erlebt/ist er in hohem Alter/ auß dieser Welt seelig verschieden im Jahr 1415. den 24. Tag Junii; mit erhebten Händen und Augen gen Himmel ist er kniend todt gefunden worden. Sein Leichnamb ist von der Clerisey oder Geistlichkeit der Statt Urbin begraben worden unter den hohen Altar der Kirchen S. Joannis Baptistæ, in welcher er die Christliche Lehr pflegte zu halten. Sein Leib ist allzeit unverwesen geblieben: sein Fest wird in der Statt/und durch das gantze Hertzogthumb Urbin / auff den 24. Tag Junii, hochfeyrlich gehalten.

DISCUR-

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend des seeligen Petri, Vertrawen auff die Providentz und Vorsichtigkeit Gottes.

DEr gütige Gott hat den Kindern Israël in der Wüsten / so überflüssige Vorsehung gethan; daß ihnen gar nichts abgienge. Sie litten zwar ein kleine Zeit einigen Mangel; aber das thäte der Herr sie zu probiren / und damit sie ihnen desto eiffriger anruffen solten. Es manglete ihnen an Brod; und als sie sagten: deest panis, Num. 21. Es mangelt an Brod; sendete er ihnen das Manna, das Himmel-Brod / Ps. 77. Er regnete ihnen Manna zu essen / und gab ihnen Himmel-Brod. Sie bekamen Lust zum Fleisch essen; und siehe: Er regnete Fleisch über sie / wie Staub; und Federich Gevögel so viel / als des Sands am Meer ist. Als ihnen das Wasser abgienge; lauffen sie zu dem Moyses, welcher auff die Felsen geschlagen / da ist Wasser herauß geflossen / und Bäch seynd reichlich daher gelauffen. Mit einem Wort / Gott hat sein Volck allezeit überflüssig versehen / anzudeuten / daß Er seine trewe Diener niemahlen verlasse.

Der H. Prophet Elias wurde in allgemeiner Thewrung von dem Raben gespeiset / dan der Herr sagt 3. Reg. 17. Ich hab den Raben befohlen / daß sie dich speisen sollen. Zu dem hungerleydenden Daniel in der Löwen-Gruben hat Gott der Herr den Propheten Habacuc gesand / welcher stehend an der Gruben rieffe Dan. 14. Daniel du

Knecht Gottes nehm zu dir das Mahl / das dir Gott gesand hat. Hierüber schreibt der H. Cyprianus lib. de oper. & eleem. also: Quomodo possent Justo deesse subsidia vitæ, cum scriptum sit: non occidet Dominus fame animam Justi? Elias in solitudine corvis ministrantibus pascitur, Et Danieli in lacu ad leonum prædam, jussu Regis incluso prandium divinitùs apparatur; & tu metuis, ne operanti tibi, & Dominum promerenti, desit alimentum? unde hæc incredula cogitatio? Wie sollen dem Gerechten die Lebens-Mittelen abgehen / in dem geschrieben stehet: Gott wird die Seel des Gerechten nicht lassen für Hunger sterben? Elias wird in der Wüsten von den Raben gespeiset: Daniel wird auß Befelch des Königs zu einem Raub der Löwen in die Gruben geworffen; aber er wurde durch den Herrn mit einem guten Mittag-Mahl versehen: und du förchtest dich / in dem du arbeitest / und Gott dem Herrn dienest / es solle dir gebrechen an zeitlicher Nahrung? woher kombt dir ein so kleinglaubiger Gedancken? suche nur vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird dir das übrige alle zugeworffen werden.

Wie klug und verständig hat dan nicht gethan unser Gottseelige Petrus, welcher in seiner äusserster Noth / all sein Hoffen und Vertrawen auff Gott setzete / nach dem Rath des H. König Davids Ps. 54. Werff deine Sorg auff den Herrn / der wird dich erhalten. Schäme dich dan / meine Seel! wegen deines geringen Vertrawen auff Gott deinen Herrn. Warumb so geschwind auß der Kir-

chen

chen nach der Arbeit? weilen du dich forchtest / es werde dir an Verdienst abgehen. Arbeiten ist gut; Kirchen gehen ist auch gut: so arbeite dan / vergesse aber auch nicht des Kirchen-Gangs. Du hast mehrmahls gehört / was unser Heyland sagt Matth. am 6. Cap. Ihr solt nicht sorgfältig seyn / und sagen / was sollen wir essen / oder was sollen wir trincken / oder womit sollen wir uns bekleiden? dan nach diesem allem trachten die Heyden. Dan ewer Vatter weiß / daß ihr dieses alles bedörffet. So seye fleissig in dem Gottes-Dienst / in Anhörung der H. Meß und Predig; so wird dir das übrige zu geworffen worden. Gott wird deine Arbeit segnen. Hört einen schönen Spruch S. Augustini L. de Eleem. Volucres cœli pascit Deus, & quibus nullus est Divinæ rei sensus, sua non desunt alimenta: Tu Christiano, tu famulo Dei, tu bonis operibus dedito, aliquid existimas defuturum? Die Vögel der Lufft speiset Gott, und welche keinen Verstand noch Erkantnus haben der Göttlichen Dingen / haben ihre Nahrung; und du vermeinest / daß einem Christen-Menschen / einem Diener Gottes / welcher den guten Wercken zugethan / etwas werde manglen?

## 25. Tag im Brachmonat.

### Leben des Gottseeligen Martyrers Johannis Nigri, oder des Mohren.

Auff des Tartarischen Käysers Begehren hat Pabst Benedictus im Jahr 1341. abermahl etliche Franciscaner in die Tartarey / den Catholischen Glauben zu predigen geschickt / unter dem Ti-

tel / daß sie Ihro Heiligkeit Gesandten wären. Als sie nun gen Amalech kamen / haben sie gewisse Kundschafft bekommen / daß der Käyser mit Gifft seye hingericht worden / und ein Saracener / Cazis / an seine Stell kommen. Der verstorbene Käyser hatte die Brüder also geliebt / daß er einen mit Nahmen P. Franciscus von Alexandria, seinen Vatter nente. Der hat ihn auch an einer Fistel wunderbarlicher Weiß geheilt; ein solches Vertrawen hat er zu ihm gehabt / daß er ihm auch seinen eygnen Sohn untergeben / damit er ihn tauffen / und in dem Catholischen Glauben unterweisen thäte. In der Statt Amalech war ein Indianischer Jüngling / guter Sitten / und grosses Verstands / welcher nachdem er der Christen Handel und Wandel wohl ergründet; begehrte unterwiesen / und ein Christ zu werden: er wird getaufft / und Joannes genent. Der Bischoff selbiger Statt / Richardus von Burgundien / auß dem Orden S. Francisci, hatte ein grosses Gefallen an diesem new-bekehrten Mohren / welchem auch nicht gnug war / daß er die Gnad des H. Tauffs empfangen; sondern begehrte auch mit entzündtem Eifer in den Ersten Orden des H. Francisci angenommen zu werden. Aber auff Einrahten des Bischoffs hat er den Dritten Orden angenommen / und zur Danckbarkeit hat Joannes sich und seine Diensten dem Bischoff auffgetragen / in all dessen Reysen seinen Dollmetscher abzugeben.

Aber der newe Käyser ware weit anders / als sein Vorfahrer gesinnt / und erzeigte sich gleich anfänglich gegen die Christen Tyrannisch / dan er liesse ein scharffes Gebott außgehen / wer Christum nicht verlaugnete / und das Mahometische Gesätz hielte / der

solte

solte hingerichtet werden. Und was die Franciscaner belangte/unter welchen Joannes der Mohr als Tertiarius ware/liesse er sie gebunden vor sich bringen. Mit grossem Zorn und Grimmen fragte er: seyt ihr Christen / welche einen newen Glauben prediget/ und das einfältige Volck verführet? Joannes, welcher die Sprach des Tyrannen allein verstunde/antwortete im Nahmen des Herrn Bischoffs und anderer Brüder: **Wir seynd die jenige / welche Christum bekennen/daß Er Gott und Mensch ist/ Gott von Gott gebohren / und nicht gemacht/ nach der Gottheit eines Wesens mit dem Vatter; und nach seiner Menschheit empfangen von dem H. Geist/ und gebohren auß der reinen Jungfrawen MARIA: aber Mahomet / den du noch ehrest / gleich wie ich vor dem H. Tauff gethan hab; ist nichts anders als ein falscher Prophet/ und alle/die an ihn glauben/seynd unfehlbar Kinder der Verdamnus. Dieser ist unser Glaub / und stehen wir bereit/ für denselbigen unser Blut zu vergiessen.** Auff diese Antwort des seeligen Joannis noch mehr wüttend / sagte er: man würde ihme und seinen Gesellen zeigen / was es seye/ mit solchem Frevel dem Käyser seinen Respect benehmen. Die Gesellen des seeligen Joannis waren der Hochwürdigste Bischoff Richardus von Burgundia, P. Franciscus von Alexandriâ, P. Paschalis auß Spanien/ P. Raymundus auß Provence, und Bruder Laurentius von Alexandriâ, mit Bruder Petrus auß Provence. Die Saracener haben ihnen allen zugemuhtet/ damit ein jeder auff das wenigst ein Wort/ so dem Catholischen Glauben zu Un-

ehren reichen mögte / reden thäte. Die wahre Diener Gottes aber seynd steiff und beständig verblieben / und haben sich erzeigt / daß sie in dem geringsten von dem heiligen Glauben nicht weichen wollen / auch mit lauter Stimm gesagt / sie begehren wegen desselben / und umb unsers Heylands JESU Christi willen / zu sterben. Wie die Saracener diß vernommen / haben sie angefangen die Brüder zu beschädigen / und weil sie beständig verblieben / seynd sie endlich von ihnen erbärmlicher Weiß zu stücken zerhawet worden / und also die heilige Seelen an S. Joannis Baptistæ Tag zu der ewigen Frewd gefahren / in dem Jahr 1342. Nicht lang hernach ist dieser Tyrannischer Käyser durch das Schwerd umbkommen / und sein Pallast verbrent worden: hat also Gott der Herr seine Gerechtigkeit wegen des unschüldigen vergossenen Bluts seiner Martyrer scheinen lassen.

## DISCURSUS.

### Von der unblütigen Marter.

DJe Geschichten der HH. Apostlen bezeugen gnug den Eiffer / welchen die Jünger des Herrn gehabt wegen seines H. Nahmens zu leyden. Am 5. Cap. lesen wir: **Sie giengen frölich vom Angesicht des Raths / dieweil sie würdig geachtet wären / für den Nahmen JESU Schmach zu leyden.** Und noch frölicher waren sie / wann sie mit Vergiessung ihres Bluts die Lieb bezeugen mögten. Der H. Apostel Petrus lage in der Gefängnus an Händ und Füß geschlossen / schliesse rühig / und alle Augenblick verlangte er mit

Frew-

Frewden zu sterben: also daß der H. Chrysostomus spricht: admiror Petre, quietem tuam, mein Petre! ich verwundere mich über deine Ruhe/ mit schwären Ketten schlaffestu/ als wann du auff Rosen lägest. Widerumb Act. am 21. cap. stehet geschrieben/ daß ein Prophet mit dem Nahmen Agabus seye kommen/ und habe genommen den Gürtel Pauli, selbst ihme gebunden die Füß und Hände also sprechend: **Diß sagt der H. Geist: den Mann/ dessen dieser Gürtel ist/ werden die Juden also binden zu Jerusalem/ und werden ihn überantworten in die Händ der Heyden. Als wir das hörten/ baten wir ihn sampt denen/ die an demselbigen Orth waren/ daß er nicht hinauff gen Jerusalem reiste. Da antwortete** Paulus, **und sprach: was macht ihr/ daß ihr weint/ und betrübt mein Hertz? dan ich bin bereit/ nicht allein zu Jerusalem mich binden zu lassen/ sondern auch zu sterben/ umb des Nahmens des Herrn** JESU **willen.** Ein solches Fewr brennete in den Hertzen der Apostlen und Jünger Christi/ daß sie nichts mehr verlangten/ als den Glauben/ welchen sie verkündigten/ mit ihrem Blut zu bestättigen; und also die Warheit ihrer Lehr/ und die Lieb gegen Christum JESUM, der gantzen Welt kundbahr zu machen.

Unser Gottseelige Joannes schätzte sich glücklich/ daß er nach seiner Bekehrung Gelegenheit bekommen/ wegen Gottes seines Herrn/ an welchen er glaubte/ Schmach/ Schläg/ Verspottung/ Wunden/ endlich den Todt selbsten außzustehen: und obschon er unter den Gefangenen der geringste ware; ist er doch denen andern an Liebe und Beständig-

keit/keines wegs gewiechen. Wann auch in dir/ meine Seel! das Fewr entstehet/und eingenommen wirst mit Verlangen/ dein Blut für den Nahmen JESU zu vergiessen; aber dir gebricht an der Gelegenheit; so wisse/ daß man auch auff ein andere Weiß und Manier kan ein Martyr seyn/nach Aussag des H. Augustini Serm. 60. ad FF. in Erem. **Wir müssen uns nicht einbilden / daß die Marter allein bestehe in dem Blut vergiessen: dan alle Christen-Menschen stehen auß ein immerwehrende Marter.** Und der H. Bonav. spricht: **du verdienest die Marter-Cron so offt/ als du deinen eignen Willen** mortificierest **oder tödtest.** Und der H. Bernardus sagt: Serm. 2. in Cœn. Dom. **Es ist eine Gattung der Marter/ sein Fleisch/ und dessen Begierlichkeiten zähmen: und obschon es nicht erschröcklich; so ist es dannoch wegen länge der Zeit/desto beschwärlicher.** Wirstu dan geplagt mit Anfechtungen; so widerstehe tapffer; und du bist ein Martyr: wird dein Hertz eingenommen mit Begierd der frembden Güter; überwinde diese Begierden/ und gib eine Allmosen; so bistu ein Martyr: kombt dir an der Geist der Hoffart; schlage selbigen alsobald auß/ mortificiere dich durch Werck der Demuth; so bistu ein Martyr: dan solche Ubungen verrichten / was ist es anders / als Christum bekennen? und die Marter / was ist selbige / als eine Bekäntnus Christi? Also seynd dan alle Freund Gottes/ tägliche und immerwehrende Martyrer / welche sich selbsten absterben/ ihre Passiones, und böse Neigungen brechen / ihren eignen Willen / dem Willen eines andern völlig unterwerffen. Und diß ist auch

die Meinung des H. Ambrosii, welcher sagt / daß ein jeder Streit wider die Sünden / eine Marter seye.

## 26. Tag im Brachmonat.

### Leben der Gottseeligen Jungfraw Seraphica.

SEraphica hat in ihrer Jugend den Dritten Orden S. Francisci angenommen / und auff dem Weg der Tugenten solchen Fortgang gethan; daß/ als man zu Barcellona ein Closter für die Tertiarinnen gebawet; Seraphica unter viel andern Gottseeligen Seelen ist außgesucht worden / zu seyn die erste Mutter des gemelten Closters. Welche Wahl auch so glücklich außgefallen / daß der kleine Hauffen/ mit welchem sie angefangen / mit einer grosser Anzahl vieler vornehmer Kinder erfüllet worden. Sie ware ihren anvertrawten ein lebendiges Exempel der Tugenten. In ihrer Regierung ware sie streng / und zugleich süß und miltreich: unter ihren Geistlichen Kindern konte sie auch die geringste Mißverständnus nicht gedülden; sondern wann einige eingeschliechen; wurde selbige alsobald durch Versöhnung gebessert / und die Urheberin/ nach der Gebühr abgestraffet.

Als sie verspüret / daß einige von ihren Geistlichen / viel zu grosse Gemeinschafft mit denen Weltlichen hätten; wuste sie diesem Ubel also weißlich vorzukommen / daß es gebessert wurde / eh daß es eingewurtzelt wäre. Gott hat ihr geben ein absonderliche Erkantnus / zu unterscheiden den Geist der Menschlichen Hertzen: die Stafflen der Göttlichen Gnaden sahe sie in der Seelen ihrer Geistlicher Kinder

der / wie auch die geringste Ursachen / welche ihnen an ihrem Geistlichen Fortgang verhinderlich waren. Durch diese himmlische Gnaden / und heiligen Lebens-Wandel seynd ihr anvertrawte geistliche Schwestern / zu grosser Vollkommenheit auffgestiegen. Sie ist endlich beruffen worden zur himmlischen Belohnung / und in Gott verschieden mit diesem Trost / daß sie ihre Gemeinde in dem Stand der Vollkommenheit / und erfüllet mit Eiffer zu den Clösterlichen Tugenten hinterliesse.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der Gottseeligen Seraphica, Ist die Liebe des Friedens.

UNsere allgemeine Mutter die H. Catholische Kirch lehret uns / und spricht: ubi charitas & amor, Deus ibi est. **Wo Lieb und Einigkeit ist / da ist Gott.** Die Lieb und Einigkeit in einem Hauß / in einer Gemeinden / ist ein Zeichen und Gebährerin des Friedens; ergo da Friede ist / da ist Gott auch / wie der H. Apostel bezeugt / 2. Cor. 13. **Habt Fried unter euch / so wird der Gott des Friedens / und der Lieb mit euch seyn.** Als die gantze Welt in Frieden ware / ist Christus unser Heyland gebohren worden. Psal. 75. **Im Frieden ist seine Wohnung gewesen:** und zur Zeit dieser Göttlichen Geburt sungen die Engeln: **Ehr sey Gott in der Höhe / und Fried auff Erden den Menschen / die eines guten Willens seynd.** Luc. am 2. Cap. Warumb singen und verkündigen uns die H. Engel den Frieden? warumb nicht Reichthumb / Frewd / Ehr und Herrlichkeit? Glossa ordin.

über

über gemelte Wort spricht: Quia qui pacem dedit, omnia dedit. Darumb / weilen / da uns Gott den Frieden geben / hat er uns sambt dem Frieden alle Güter geben; dan wo der Friede ist / da ist Gott / da ist der Himmel / da ist alles gutes.

Ich finde aber daß der Friede dreyerley ist / nemblich der Fried in der That / der Fried in dem Mund / und der Fried in dem Hertzen. Der thätliche Fried bestehet darin / daß wir nichts thun / durch welches der Friede mit unserm Nechsten könte gebrochen werden. Der Fried des Munds bestehet in friedsamen und freundlichen Worten / wie der H. Apostel Paulus bezeuget / 1. Cor. 1. **Ich bitt euch liebe Brüder durch den Nahmen unsers Herrn JESU Christi / daß ihr allzumahl einerley Red führt / und daß unter euch keine Trennungen seynd; sondern daß ihr vollkommen seyt in einem Sinn / und in einer Meinung.** Diß alles schreibt der H. Paulus den Corinthiern darumb / weilen einige es hielten mit dem Petro, die andere mit Paulo, die dritte mit dem Apollo, und also wurde unter ihnen der Friede gekräncket; darumb sagt er: sehet wohl zu / was ihr redet / damit ihr durch ewere Reden / keinen Unfrieden verursachet. Der dritte Fried des Hertzens ist / wann du friedsame Gedancken in deinem Gemütht führest / dan auß der völle des Hertzens spricht der Mund.

Diesen dreyfachen Frieden liebte die Gottseelige Seraphica also; daß sie nicht gestattet / etwas zu thun oder zu reden / welches den Nechsten könte beleidigen. Sie liesse auch nicht zu / daß eine Schwester von der andern mit einigem Zorn scheiden solte. Sie sagte auß dem H. Apostel Paulo Ephes. 4. **Zürnet**

und sündiget nicht: lasset die Sonn über ewerm Zorn nicht untergehen. Bedencke/meine Seel! wie ungedültig/ wie gebissig du seyest in deinen Worten: du bist wol/ein noli me tangere, rühre mich nicht: aber du muß lehrnen / bißweilen etwas leyden / du muß den Wein bißweilen mit Wasser mischen; dan wer Frieden / Ruhe / und Einigkeit will unterhalten / der muß bißweilen sehen/ hören/ und dannoch schweigen. Halte ein deine passiones, absonderlich gegen deine Hauß-Genossen / dan wer ist ohne Fehler? und also wird Fried/Einigkeit / und Seegen Gottes in deinem Hauß seyn. **Seyt eins gesinnt / habt Fried unter euch / so wird der Gott des Friedens / und der Lieb mit euch seyn.** 2. Cor. cap. 13. Und der H. Augustinus L. 10. de civ. cap. 11. sagt: Tantum est pacis bonum, ut in rebus terrenis nihil possit gratius audiri, nihil desiderabilius concupisci, nihil melius inveniri. **Ein solches Gut ist der Fried / daß auff Erden nichts angenehmer kan gehört / nichts werther kan verlanget / nichts besser kan gefunden werden.**

## 27. Tag im Brachmonat.

### Leben der seeligen Sanctia Martinez von Montalvo / Wittfrawen.

SAnctia Martinez auß Hoch-Adlichem Spanischen Geschlecht gebohren / war an einen sehr Edlen Herrn verheyrahtet; nach dessen Todt sie ein newes Tertiarien Closter / zu Ehren der H. Elisabeth zu Arewall im Jahr 1440. von ihren Gütern gebawet/ mit statlichen Renthen versehen / und in

dem-

demselben auch die Dritte Regel angenommen; ist allen andern jungen Töchtern / welche ihr nachfolgten / ein Spiegel der Buß / und aller Tugenten gewesen. P. Franciscus Gonzaga des gantzen Ordens S. Francisci General, gibt der seeligen Sanctiæ dieses Lob: Die Gottseeligste Sanctia Martinez von Montalvo / hat die Kirchen Gottes zu Erben eingesetzt / und dieses Closter Gott zu Ehren / unter dem Titul und Nahmen der H. Elisabeth zu Arevall / auß ihren eygnen Reichthumben erbawet / und mit Jährlichem Einkommen versehen / umb das Jahr Christi 1440. Und nachdem sie das Ordens-Kleid der Dritten Regel nach geistlichem Gebrauch angelegt / ist sie andern jungen Töchtern / so ihr in diesem Stand nachgefolget / ein Form oder Vorbild worden / Geistlich zu leben: dero Demuth so groß / daß (obwoln sie von Hoch-Gebohrnem Stammen entsprungen) sie sich doch nicht geschämet hat / das Wasser von dem Statt-Brunnen über offnen Marck in ihr newerbawtes Closter zu tragen. Den 27. Junii, ist die seelige Sanctia unter dem Gebett der umbstehenden geistlichen Schwestern heilig gestorben / und begraben in die Kirch der H. Elisabeth, welche sie gestifftet hat.

DISCUR;

## DISCURSUS.

**Nach dem Exempel der seeligen Sanctiæ, solle sich ein jeder in seinem Stand befriedigen.**

NIcht ohne Ursach hat Gott der Herr dem H. Francisco eingeben / neben dem Ersten und Zweyten Orden / das ist der Franciscaner und Clarisserinnen / den Dritten Orden einzustellen / in welchem ein jeder / wessen Stands er auch ist / kan vollkommentlich leben. Wir können nicht alle in ein Closter gehen: wann dan Gott dich beruffet zu diesem oder jenem Stand; gibt Er dir auch gnugsame Gnad in selbigem die Seeligkeit zu erlangen. Deswegen sagt der Apostel Paulus 1. Cor. 7. **Bistu an ein Weib gebunden? so such nicht loß zu werden. Bistu aber frey vom Weib / so such kein Weib.** Enoch war ein verheyrahteter Mann; nichts destoweniger wandlete er mit Gott. Noë verheyrahtet / war gerecht vor Gott. Zu Abraham sagte Gott / er solte sich in seiner Gegenwarth halten / und vollkommen leben. Abraham antwortete nicht / Herr ich hab Fraw und Kinder / ich kan nicht vollkommen seyn; sondern er thäte / was ihme der Herr befohlen / und ist voller guten Wercken gestorben. Darumb sagt der H. Chrysost. Audiant viri & mulieres, & discant Justi virtutem, nec putent nuptias in causâ esse, quod quis Deo non placeat. **Hört Männer und Weiber / und folget nach der Tugend des Gerechten / und bildet euch nicht ein / daß der Ehestand die Ursach seye / daß einer Gott nicht gefällig seye.** Was verhindert dich / ob du schon geheyrahtet / daß du nicht biß-

bißweilen köntest mit Gott umbgehen? was verhindert den Reichen / barmhertzig zu seyn gegen die Armen / wie Abraham gewesen? was kan die Witt-Frawen abhalten zu betten / wie Anna und Judith gethan? in dem Stand / zu welchem dich Gott beruffen / kanstu seelig werden: du seyest Bräutigam oder Braut / Hauß-Vatter / oder Hauß-Mutter / du habest Kinder / oder keine / du kanst allzeit gutes thun.

Die seelige Sanctia Martinez, hat in drey Ständen Gelegenheit gefunden die Tugend zu üben; unverheyrahtet blühete sie als ein schöne weisse Lilien unter den Jungfrawen / und ware beflissen / die Reinigkeit des Hertzens zu erhalten; verheyrahtet ware sie voller guten Wercken / und lebte mit ihrem Ehe-Herrn in Fried und Einigkeit; in ihrem Wittwe-Stand trawete sie der Welt nicht / sondern gienge in das Closter / in welchem sie also gelebt / daß sie Grossen und Kleinen / Jungen und Alten ein Vorbild der Tugend ware.

In dem Dritten Orden / meine Seel! seynd viele Wohnungen / du kanst ungeheyrahtet in selbigem wie in dem Himmel wohnen / und sagen mit dem H. Paulo Philip. 3. **Unser Wandel ist in den Himmeln. Ein Weib daß keinen Mann hat / und ein Jungfraw sorgt für daß / was des Herrn ist.** 1. Cor. 7. Bistu verheyrahtet? so lebe mit deinem Ehegatten in Fried und Einigkeit: der berühmbte Eremit Macarius hörte in seiner Betrachtung eine Stimm von dem Himmel: Nondum ô Macari! duarum fœminarum Conjugatarum, quæ circiter in quadam urbe habitant, perfectionem es assecutus. O Macari! du bist noch nicht so voll-

kommen / als jene zwey verheyrahtete Frawen / welche unweit in einer Statt wohnen. Macarius machet sich auff / forschet nach / findet zwey Töchter an zwey Brüder verheyrahtet / erkündiget sich über ihr Leben / und selbsten sagen sie zu ihme: Eilff Jahr leben wir friedlich und freundlich mit unsern Männern; wir haben offtermahlen begehret / hinführo in Reinigkeit zu leben / aber weilen uns dieses nicht gestattet / so opffern wir Gott unsern guten Willen auff / und enthalten uns von allen bösen Worten / bösen Gedancken / bösen Wercken / damit wir Gott nicht erzürnen. Auß welcher Antwort der Eremit erkennen konte / wie man so from und Gottseelig in dem Ehestand leben kan.

## 28. Tag im Brachmonat.

### Leben der Gottseeligen Jungfrawen Aliziæ Burgottæ.

Die seelige Aliza Burgotta, nachdem sie den H. Dritten Orden angenommen / hat sie sich auß himmlischem Antrib / zu Pariß verschlossen in ein zugemaurte Celle / auff den Kirch-Hoff der Unschüldigen Kindlein: und allda hat diese Gottgeliebte Braut / beyläuffig 46. Jahr mit strengem Leben verzehret. Und wer kan die Göttliche Erscheinungen und Englische Gesellschafft der himmlischen Geistern erzehlen / deren die Gottseelige Aliza, von allen Menschen / und Menschlicher Ansprach entfernet / von so vielen Jahren genossen hat? so wohl der König / als das gantze Volck hat Aliziam geehret und gepriesen / als welche voll der Göttlichen Gnaden. Sie ist den 29. Junii, gar andächtig und glück-

glückseelig entschlaffen in dem Jahr 1466. / und zu Pariß in die Kirch der HH. Unschüldigen Kindlein begraben worden. Ludovicus dieses Nahmens der XI. König in Franckreich / hat ihr zu Ehren ein herrliches Epitaphium von Ertz (darauff sie in dem Ordens-Kleid der Dritten Regel gar künstlich gemacht / zu sehen ist) auffrichten lassen.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der seeligen Aliziæ Burgottæ, Ist die Lieb zur Stille und Einsamkeit.

Es wolte der himmlische Bräutigam / seine geliebste Braut / die Menschliche Seel / von der niedern Erden erheben über alles irrdisch- und menschliche / über alles daß / was sterblich und zergänglich ist; Er wolte erleuchten ihren Verstand / entzünden ihren Willen / stärcken ihren Geist; Er wolte sie ihme vermählen im Glauben / verbinden in der Liebe / ziehren mit allerhand schönen Tugenten / bereichen mit der Menge seiner Gnaden und Gaben / ja Er wolte endlich mit ihr freundlich sprechen / und zum Hertzen reden / nach Art und Brauch der Verliebten.

So ist nun die Frag: was hat ihm der himmlische Bräutigam für ein Orth zu diesem Handel außerwöhlt / allwo Er der Menschlichen Seel / seiner geliebsten Braut / so viele und grosse Gutthaten / so manchen Favor und Gunst wolte erweisen? vielleicht das Rath-Hauß? ah nein! dan da seynd viel Sorgen / Rathschläg / und andere Händel: vielleicht den Marck? ah nein! da ist Unruh / Zanck / Hader. Vielleicht Aulam, oder den Fürstlichen Hoff? auch

 nicht /

nicht/ dan da gibst Haß und Neid. Vielleicht das Feld? nein! dan da thut man kriegen/ streitten und kämpffen. Vielleicht das Meer? auch nicht/ allda ist man in Gefahr eines Schiffbruchs. Vielleicht die Schul? ah nein! allda ist des discurrirens/ disceptirens/ disputirens/ kein Ende. Wohin dan? welchen Orth hat Gott außerkohren/ seiner liebsten Braut/ vorgemelte Gutthaten auff einmahl/ oder wenigst nach und nach zu erweisen? hört den Propheten Oseam, der wird euch diesen Orth gleichsam mit den Fingern zeigen: dieser redet an statt Gottes am 2. Cap. also: Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. **Ich will sie führen in die Einnöde/ oder Wüsten/ und ihr freundlich zu- und in das Hertz reden**/ verstehe in der stille. So ist dan dieser außerlesene Orth die Wüsten/ die Einnöde/ wo alles still/ das geheime Kämmerlein/ warinnen Gott mit der liebenden Seel Sprach hält/ und freundlich in der stille mit ihr redet.

Schön legt gemelten Spruch auß der Gelehrte Ribera in loc. cit. da er spricht: Ducit Deus animam in solitudinem, quando, vel superiorum Imperio, vel interno instinctu eam allicit ac invitat, ut relicto tantisper hominum familiari consortio & inquietis negotiorum curis, intra cubiculi silentium soli Deo vacet. **Alsdan führt Gott die Seel in die Einnöde/ wann der Mensch/ entweder auß Befelch seiner Obern/ oder auß innerlichem Antrib wird angereitzt/ und von Gott eingeladen/ daß er auff ein gewisse Zeit oder Weil/ sich der Menschlichen Beywohnung oder Gesellschafft abthut/ und die unrühige Sorgen seiner Geschäfften in etwas von sich legt/** in

in dem stillen Bett-Kämmerlein/ Gott allein obligt und außwartet mit erhebtem Gemüth. Er redet ihr aber ins Hertz/ wann er sie alsdan mit himmlischer Süssigkeit und Trost erfüllet. Oder/ vielmehr redet Gott der Seelen ins Hertz: Si homo duobus brachiis, intellectûs & voluntatis, amplexetur Deum, eique adhæreat. Wann der Mensch Gott umbfangt mit beyden Armben/ nemblich mit dem Verstand und Willen/ und also ihme anhangt. Da/ da/ redet Gott der Seelen seiner liebsten Braut zu Hertzen/ und ins Hertz. O wie glückseelig ist ein solches Hertz? wie erfrewet es sich nicht? wie breitet es sich nicht auß? wie gehet es nicht außeinander? alsdan ruffet es auff mit dem H. König David: Psal. 83. Mein Hertz und mein Fleisch frolocketen in dem lebendigen Gott..

Also ist es/ meine Seel! wann uns Gott zum Hertzen/ und in das Hertz redet/ so gibt Er uns alsobald ein newes Hertz: wann uns Gott in das Hertz redet/ so lieben wir Gott in demselbigen Augenblick/ von und auß gantzem Hertzen. Wann uns Gott in das Hertz redet/ so werden wir/ die wir zuvor geitzig waren/ gantz freygebig, die wir zuvor wild und zornmühtig waren/ gantz mild und sanfftmühtig; die wir zuvor geyl und unzüchtig/ gantz rein und keusch; die wir zuvor Gottloß waren/ fromm und Gottsförchtig. Warumb hat Petrus und andere Aposteln alles verlassen/ und auff das beruffen Christi/ ihme gleich nachgefolget/ und angehangen? dieweilen Er ihnen zu/ und ins Hertz geredet. Warumb ist Zachæus ohne Verzug vom wilden Feigen-Baum herunter gestiegen/ Christum so frewdig und freund-

 lich

lich empfangen / und den halben Theil seiner Güter den Armen gegen? weilen Er ihme ins Hertz geredet. Warumb hat Magdalena, das beschreyte Weibs-Bild / sich so urplötzlich bekehret / und nachmahls so strenge Buß gewürckt? dieweilen ihr Christus ins Hertz geredet. Warumb ist der grimmige und wüttende Saulus, der alle Christen wolt todt haben / so bald däsig und sanfft worden / und in ein frommes Lämblein verkehrt worden? dieweilen Christus ihm sein Hertz getroffen / und zu Hertzen geredt mit diesen Worten: Saule, Saule! **warumb verfolgestu mich?** wenig Wort / aber sehr nachtrücklich und kräfftig. Es folgte gleich die resolute Antwort: **Herr! was wilstu / daß ich thun solle?** sehe wol ein newes Hertz.

Warumb so viel Jungfrawen sich in die Clöster zwischen 4. Mauren haben lassen einsperren: so viel tapffere Jüngling die Welt verlassen / und in verschiedene strenge Orden / darunter auch Bettel-Orden / sich begeben: so viel Einsidler in die sprödde und rauhe Wüsten gangen / ist die Ursach: dieweilen ihnen allen Gott zum und ins Hertz geredt. Warumb so viel tausend H H. Martyrer und Blut-Zeugen Christi / so behertzt und unerschrocken an die Marter gangen / Ketten / Bänd / Kercker / Folter / Qual und Peyn / die man nicht gnugsam außsprechen noch beschreiben kan / mit Gedult haben außgestanden / ist die meiste Ursach / dieweilen ihnen Gott ins Hertz geredt / in der Marter gestärckt / Hertz und Muth gemacht / alles umb Gottes willen geduldiglich zu übertragen. Wo / und wann Gott zum Hertzen / und ins Hertz redet / da ist stinckig alle Wohlredenheit des Ciceronis, die Theologia Platonis, die

Philosophia Aristotelis. O! wer ist dan / welcher nicht ein groß Verlangen hat / nach dieser stillen Wüsten und Einnöden / warinnen Gott mit den seinigen / so freundliche Ansprach / und Gespräch hält? wer ist / der sich nicht gern will begeben an ein so einsames und heiliges Orth / auff daß er allda so manche Gnad von Gott empfange / und ihme allda in- und zum Hertzen rede?

Aber diesen so gewünschten Orth zu finden / ist unnöhtig / daß wir uns mit dem H. Joanne dem Tauffer / ausser der Statt in die Wildnus begeben / wie der H. Vatter Gregorius spricht Serm. 40. in Cant. Quid enim prodest solitudo corporis, si solitudo defecerit cordis? **Was nutzet die Einnöde des Leibs / wann die Einsamkeit und stille des Hertzens ermanglet?** Der H. Hieron. spricht ad Demetriadem, welche ware wie ein schön- auffgehende Morgenröth unter dem Römischen Adel: Adhibe tibi in urbe solitudines, & remota paulisper ab hominibus, propiùs jungere Deo. **In der Statt / in deinem Hauß suche und verschaffe dir ein stilles und einsames Orth / enthalte dich eine Weil der Menschlichen Ansprach / söndere dich ab von der Welt / und nahe dich zu Gott.** Ja / nach Meinung der HH. Vätter / sollen wir in uns selbsten / in unserm Hertzen ein geistliche Einnöde / ein kleines Cellulein auffrichten / und in selbigem mit Gott unserm Herrn in der stille conversiren und umbgehen / ihme unsere Noth und Anligen fürtragen / wie uns Christus der Herr selbsten ermahnet Matth. am 6. Cap. **Du aber wann du bettest / gehe in deine Schlaff-Kammer / in dein Hertz / und schließ die Thür**

zu/ und bette zu deinem Vatter im verborgenen: allda wird dein himmlischer Vatter dir zum Hertzen reden/und dich mit himmlischen Gaben und Gutthaten beseeligen. Dieses alles hat die H. Alizia durch den H. Geist erkennet / und sich deswegen in eine geschlossene Clausen freywillig eingesperret; damit sie destomehr abgesöndert von der Welt/und näher bey Gott wäre. Der H. Petrus Damianus sagt gar wohl: *Solitaria vita cœlestis doctrinæ schola est, illic enim Deus totus est, quod discitur, via, quâ tenditur, & per quam ad summæ veritatis notitiam pervenitur.* **Das einsame Leben ist eine Schul der himmlischen Wissenschafft/dan alles / was man allda lernet/ ist Gott kennen; hier ist der Weg/ durch welchen man zu Gott gehet / und kombt zu Erkantnus der höchsten Warheit.**

## 29. Tag im Brachmonat.

### Leben der seeligen Wittfrawen Uracca Rodriquez.

URacca, eine der Fürnehmbsten Edlen Frawen in Spanien / auß dem Geschlecht von Castell Ulmedo; wurde für die Welt aufferzogen / und waren in der That ihre natürliche Gaben so groß / daß sie capabel geschätzt wurde / zuseyn die Vornehmbste Regentin an dem Königlichen Hoff. Neben diesem war sie begabt mit grossen Reichthumben/und sonderbahrer Tugend und Gottes-Forcht. Sie ist verheyrahtet worden mit einem Edlen Ritter/mit welchem sie eine zeitlang friedsam gelebt; dieser aber ist frühzeitig gestorben/und hat seiner hinterlasse-

lassenen Wittib unschätzbahres Haab und Gut hinderlassen.

Als diese überauß reiche Wittib / einest in der Kirchen auß dem Evangelio vorlesen hören die Wort Christi Matth. 19. **Wilt du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff was du hast / und gibs den Armen / so wirstu einen Schatz im Himmel haben / und kom / und folge mir nach.** Gedenckt sie alsobald ( als ob diese Wort von Christo zu ihr gesagt worden ) ihrem Erlöser zu gehorsamen: verehret derowegen viel auß ihren Gütern den Religiosen S. Hieronymi des Convents zu Majorada: vermachet dem Spital zu Ulmedo so viel Einkommens / daß sich Jährlich 6. Krancken darvon können außhalten / verwandlet ihr eygenes Hauß in ein Closter / das übrig verkaufft sie / und theilet das Geld unter die Armen auß / nimbt das Ordens-Kleid der Büsser S. Francisci an / und gehet mit fünff ihres Bruders / und sechs ihrer Schwester Töchtern / sambt zweyen Dienerinnen in gedachtes Closter / in dem Jahr 1491. führet daselbst ein gar heiliges Leben / in Abbruch und Wachtbarkeit / mit Gedult / Sanfftmuth / Barmhertzigkeit / und embsiger Hand-Arbeit übertraffe sie andere alle: sie hat letzlich reich an Tugenten / das Zeitliche Leben glückseelig beschlossen / und ist in dem von ihr erbawten Closter zum H. Creutz begraben worden.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend der seeligen Uracca, **Verachtung des Gelts und zeitlicher Güter.**

WEilen der weise König Salomon selbsten erfahren den betrieglichen Arth der zeitlichen Reichthumben; so ruffet er jenen Menschen für glückseelig auß/welcher selbige verachten kan. Eccli. 31. cap. **Seelig ist der Mann/welcher dem Gold nicht nachgangen ist / noch seine Hoffnung auff Geld und Schätz gesetzet hat. Wer ist dieser/ und wir wollen ihn loben?** Er will sagen: lobwürdig ist der jenige/ welcher Geld und Gut weiß zu verachten/dan die Reichthumben verwirren den Menschen also / daß er sich nicht kan ohne sonderbahre Hülff Gottes auß deren Stricken außwicklen.

Dieses scheinet klar an jenem Jüngling/Matth. am 19. Cap. welcher zu unserm Herrn trat und sprach: **guter Meister/ was soll ich guts thun/ damit ich das ewige Leben habe? der Herr antwortete: halte die Gebott. Der Jüngling sprach zu ihm: dieses alles hab ich von meiner Jugend gehalten. Jesus sprach zu ihm: wilstu vollkommen seyn/ so gehe hin/verkauff was du hast/ und gebs den Armen/ so wirstu einen Schatz im Himmel habē: und komme/und folge mir nach. Als der Jüngling diß Wort hörte/ gienge er traurig hinweg/dan er hatte viel Güter.** Wie recht spricht der Prophet Sophonias cap. 1. disperierunt omnes involuti argento. **Sie seynd alle vergangen und vertilgt/ welche mit dem Gelt verwickelt waren.** Dan ihr Verstand

ist

ist verwicklet und verwirret durch die Bekümmernus; ihr Will ist verwirret / weilen er nichts liebet als seine Güter; ihre Gedächtnus ist verwirret / dan sie dencket nur an das zeitliche: und kombt dieses noch hinzu / daß diese Verwirrung / auch durch das Alter nicht gebessert wird; nach dem gemeinem Sprichwort: **wie älter / wie geitziger.**

Die Gottseelige Uracca hat sich besser vorgesehen / dan nach dem Todt ihres Ehe-Herrn / hat sie das Gut auff Christliches Interesse außgeben / theils den Clöstern / theils den Armen / dan wie die H. Schrifft Proverb. 19. sagt: **wer sich über den Armen erbarmet / der leihet dem Herrn auff Gewinn:** gebe dem Herrn eins / so wird ers hundertfältig vergelten. Hat nicht dieses erfahren der Patriarch Isaac, von welchem geschrieben stehet / Gen. 26. **Isaac säete in dem Land / und bekame in demselbigen Jahr hundertfältige Frucht; und der Herr segnete ihn?** die Gottseelige Uracca säete in die Hand der Armen / und wurde hundertfältig von Gott belohnet: dan also pflegt Gott zu handlen / daß er sich im geben nicht lasset überwinden. Date, & dabitur vobis. **Gebt / so wird euch gegeben werden.** Erwege wohl / meine Seel! das Schätz und Reichthumb niemahlen also werden vermehret / als in dem rechten Acker / in den Händen der Armen. Lasse dich nicht verwirren und einwicklen in das zeitlich Haab und Gut / von welchem der H. Augustinus sagt: **Das es Ursach und** materi **seye der Unruhe / eine Gefahr des Besitzers / ein Verrähter seines Herrn / ein unbeständiges Glück / eine Pest der ehrbaren und guten Sitten / ja ein Weg so nach der Höllen führet.** Der H. Kirchen-

Kirchen-Lehrer Gregorius hom. 15. in Evang. ermahnet uns: Fratres, si verè divites esse cupitis, veras divitias amate; Brüder / verlanget ihr in der That und warhafftig reich zu seyn / so liebet die wahre Reichthumben; diese aber seynd nicht in der Welt / sondern im Himmel zu finden.

## 30. Tag im Brachmonat.

### Leben des Gottsförchtigen Beichtigers Rolandi, Graffen von Chiusi.

UNter andern Fürnehmen Persohnen des Dritten Ordens S. Francisci der Büsser / ist auch gewesen Graff Rolandus von Chiusi / welches ein altes und festes Schloß / nahend bey dem Berg Alvernia. Dieser Hochgebohrner Graff hat den H. Seraphischen Vattter Franciscum in höchsten Ehren gehalten / und ihme den Berg Alvernia (auff welchem der H. Vatter die allerheiligste fünff Wundmahlen empfangen) in dem Jahr 1213. zu bewohnen verehret. Als der Graff den H. Franciscum auff einen Tag zur Tafel eingeladen / bate er den Mann / über Tafel ein geistliches Gespräch zu führen / durch welches er zu inbrunstiger Lieb gegen Gott / und eiffrigern Fortgang in der Tugend angeflammet würde. Der H. Mann wurde dieses Begehren erfrewet / nimbt die materi seines discurs von dem viel zu grossen Vorrath und Uberfluß der Gräfflichen Hoff- oder Haußhaltung: Er sagte / daß der jenige / welcher sich von zeitlichem Uberfluß und Reichthumb lasset einnehmen; auch seye ein Schlav der Reichthumben; man müsse die Schätz und Reichthumb nicht fruchtloß / ohne Gewinn und Ge-

Gewerb besitzen / dan dieses seye ein grosser Nachtheil der Bedürfftigen und Armen/welche von selbigen müsten bekleid und ernehrt werden. Franciscus setzte hinzu den Spruch des H. Apostels Jacobi am 5. Cap. **Ewer Gold und Silber ist verrost und ihr Rost wird euch zum Zeugnus seyn / und wird ewer Fleisch fressen wie Fewr**: wie auch den Spruch unsers Herrn Luc. 6. **Weh euch Reichen / dan ihr habt ewern Trost hinweg!** Diesem hertzbrechenden discurs S. Francisci, gabe der H. Geist solchen Nachtruck/ daß der Graff gantz erschlagen / und im innersten seines Hertzen bewegt wurde. Er begehrte von Francisco, noch einige Täg bey ihme zu verbleiben; durch dessen Rath hat er auch seine Seel versorgt / seinen Söhnen alle Schlösser / und zeitliche Güter übergeben / das Buß-Kleid des Dritten Ordens auß den Händen des H. Francisci andächtiglich empfangen/ hinführo heilig gelebt / und seelig gestorben.

Er hatte dem H. Francisco den Berg Alvernick zu einem Closter-Baw geschenckt / dahero er verdienet / daß der H. Vatter öffter bey ihm Herberg genommen/ und mit seiner H. Conversation ihn erfrewet hat. Dieser Fürtreffliche Herr ligt in der Kirchen begraben / die auff genanten Berg erbawet ist.

## DISCURSUS.

### Absonderliche Tugend des Gottseeligen Graffens Rolandi,

### Lieb des geistlichen Gesprächs.

WElt-Menschen pflegen nicht / als von Weltlichen Sachen zu reden; einer von der Kummer-

merschafft / der ander von dem Krieg / der dritte von der Haußhaltung / von Processen ꝛc. und von d rgleichen Dingen ist das Hertz also erfüllet ; daß sie nur von selbigen dencken und reden. Aber wir lassen die Welt / auff ihre Weiß und Manier plaudern / schwätzen und plappern ; wünschen allein / das geistliche / und Gott-geweyhete Persohnen / geistlich- und aufferbäwliches Gespräch / mehr lieben und verlangen. Die zween Jünger / welche auff dem Weg nach Emaus von dem Leyden Christi des Herrn redeten ; haben das Glück gehabt / daß sich JESUS ihnen zugesellet / und außgelegt / was die Propheten von ihme geschrieben hatten. Uber welchen discurs sie also entzündet worden / daß sie nachmahls selbsten bekennet Luc. am 24. Cap. **War unser Hertz nicht brennend in uns / da er mit uns redete auff dem Weg / und uns die Schrifft eröffnete?**

In der Franciscaner Chronicken ist verzeichnet / daß ein geistlicher alter Vatter / zwey angehende Ordens-Geistliche oder Novitzen versichert habe / wann sie von Gott / Göttlichen und himmlischen Sachen miteinander reden würden ; würde der Herr unfehlbahr bey ihnen seyn / wie Er versprochen Matth. am 18. Cap. **Wo zween oder drey versamlet seynd in meinem Nahmen / da bin ich mitten unter ihnen.** Die andächtige und einfältige Novitzen / durch die Reden des alten Vatters auffgemuntert / begeben sich des andern Tags in das Gärtlein des Novitiats / lebend der gäntzlichen Hoffnung / das Christus der Herr bald wurd bey ihnen seyn : so gut / als sie könten / verfertigten sie alles darzu / und in ihre mitten stelleten sie ein kleine Banck / auff welcher der Herr sitzen solte / auff selbige

Banck

Banck legen sie ein sauber-weisses Tüchlein / und über dieses strewen sie wohlrichende Kräuter und Blümlein; dan sie hielten darfür / es stünde nicht wol / daß der Herr mit ihnen auff der Erden solte sitzen. Als dieses geschehen / haben sie angefangen / andächtig und inbrünstig von Christo dem Herrn zureden; welcher auch also bald in Gestalt eines Allerholdseligsten Kindleins gegenwärtig ware / auff daß Bäncklein gesessen / und ihnen alle Wort auff die Zung / und in daß Hertz gelegt / welche sie reden / oder gedencken solten: und hat die Gemüther dieser Jungen Geistlichen mit so grosser Himmlischer Süssigkeit uberschwämmet / das sie in sich verzucket / nicht wusten waß umb sie geschahe. Unterdessen gehet furuber die Zeit / in dem Chor dem Gottes Dienst beyzuwohnen / das Mittagmahl einzunehmen; welches dannoch die fromme Kinder nicht beobachtet / vermeynend / sie hätte nur ein kleine gar kurtze Zeit der süssen Gegenwarth ihres Herrn / und des Himmlischen Trosts genossen. Dieses hat obgemelter alter Geistliche gesehen auß einem beygelegenem Wieches / und als er den Novitzen-Meister sahe ankommen / seine verlohrne Novitzen zu suchen / und wegen versaumbten Gottes-Dienst zu straffen / hat der alte dem Novitzen-Meister alles erzehlet / was geschehen ware / welcher auch darüber gantz besänfftiget / seine geistliche Kinder und wahre Schüler Christi des Herrn liebreich hat angenommen / Annal. Tom. 2. ann. 1290.

Wer wird dann zweifflen; es werde uns dasselbige / unsichbarlicher weiß widerfahren / wann wir so wol ausser / als innerhalb des Hauses / oder Closters / beflissen seynd / Christum den Herrn durch

Geist-

Geistliche und aufferbäwliche Reden zu uns zu locken. Der Gottsförchtige Graff Rolandus handlete und conversirte gern mit dem H. Vatter Francisco, welcher allzeit redete von dem Gecreutzigten/ von dessen unendlicher Lieb / und unbegreifflicher Demuth; durch welches der Graff also bewegt worden/daß er alle Weltliche Hochheit / Schätz und Reichthumb/wegen der Liebe Gottes verlassen. Er sagte offtmahlen: O süsser JESU! ich werffe mich zu den Füssen deiner Göttlichen Majestät! ich schäme mich / daß ich biß dato den Nahmen getragen / dein Diener / und ein Christen Mensch zu seyn; da ich doch selbiges in den Wercken nicht erwiesen! du hast mich durch dein Exempel gelehret demühtig zu seyn; aber ich bleib eben ehrsüchtig/stoltz/ hoffärtig; und die Glory und Hochheit der Welt kitzlet mich so sehr / daß ich mich für deinem Angesicht schämen muß! dannoch weilen du mich durch deine Gnad erleuchtet / so verachte ich und verstosse alle Hochheit/ und bin bereit zu thun und zu sagen/ was der H. Apostel Paulus gethan und gesagt hat Gal. 6. **Es seye weit von mir daß ich mich rühme / als in dem Creutz unsers Herrn JESU Christi**: Filii diaboli glorientur, alii in potentiâ, alii in corporis elegantiâ, alii in scientiâ, alii in rerum omnium opulentiâ; nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri JESU Christi. S. Bonav. Serm. 1. de S. Andreâ. **Die Kinder des Satans können sich rühmen und stoltziren/einige wegen ihrer Macht/ andere wegen Schönheit des Leibs/diese wegen der Wissenschafft / andere wegen der Reichthumb; wir aber rühmen uns zu tragen das Creutz unsers Herrn JESU Christi.**

# Register.

# JUNIUS.

## Brachmonat.


| Nahmen. | | Tugenten. |
|---|---|---|
| Achatius Beichtiger. 11. | A | Die Kinder wohl unterweisen. |
| Agnes von Cuba / Jungfraw. 7. | | Beständiges Zunehmen in der Tugend. |
| Agnes von Ferro, Jungfraw. 15. | | Der Gottseeligkeit lebendiges Exempel. |
| Alizia Burgotta, Jungfraw. 28. | | Lieb zur stille und Einsamkeit. |
| Bartholomæus Cardinalis, Beichtiger. 6. | B | Der Seelen Heyl befördern. |
| Casimirus IV. König in Pohlen/ Beicht. 14. | C | Gottseeligkeit stehet jederman wohl an. |
| Cæcilia Castella Johannelli, Wittw. 20. | | Liebe zu den armen Krancken. |
| Coleta Ertz-Hertzogin von Oesterreich / Jungfraw. 4. | | Das Hoff-Leben fliehen. |
| Dominicus de Terris, Beichtiger. 22. | D | In Erwöhlung geistlichen Stands kein weltliche Rath suchen. |

## JUNIUS Brachmonat.


| Nahmen. | | Tugenten. |
|---|---|---|
| Elisabeth Herden und Margaretha von Boppart, Jungff. 10. | E | Löbliche Closter-Regierung. |
| Elisabetha Peralta, Jungfraw. 3. | | Die Zeit wohl anwenden. |
| Elisabeth von Verdugo, Jungfraw. 2. | | Verehrung des Hochwürdigsten Sacrament des Altars. |
| Gabriela von Peruß/ Jungfraw. 9. | G | Den Himmel anschawen. |
| Joannes Niger, Martyrer. 25. | J | Unblütige Marter. |
| Joannes von Ravenna, Beichtiger. 16. | | Ein guter Lehr-meister ist nothwendig. |
| Lancelotus Decius, Beichtiger. 23. | L | Unterweisung der kleinen Kindern. |
| Leonardus Gallicius, Beichtiger. 17. | | Liebe zu den armẽ Seelen im Fegfewr. |
| Michaëlina, Wittwe. 19. | M | Sich ergeben in die Verhängnus Gottes. |
| Michaël von den Engeln/ Beichtiger. 18. | | Abtödtung des Leibs. |
| Margaretha Lützin/ Jungfraw. 21. | | Reinigkeit des Leibs und der Seelen. |
| Margaretha Dominici, Jungfraw. 13. | | Spiegel der Geistlichen. |
| Maria Gonzales von Veaz, Jungfraw. 8. | | Die Demuth. |

## JUNIUS Brachmonat.


| Nahmen. | | Tugenten. |
|---|---|---|
| Maria Isabella vom Leyden Christi/ Jungfraw. 5. | M | Gottes Barmhertzigkeit erkennen. |
| Petrus Hispanus, Beichtiger. 24. | P | Vertrawen auff Gott. |
| Pilingotus, Beichtiger. 1. | | Verlangen nach der Seeligkeit. |
| Rolandus, Beichtiger. 30. | R | Lieb des geistlichen Gesprächs. |
| Sanctia Martinez, Wittwe. 27. | S | Befriedigung in seinem Stand. |
| Seraphica, Jungfraw. 26. | | Liebe des Friedens. |
| Vincentius von Nicosia, Beichtiger. 12. | V | Kranckheit macht vollkommen. |
| Uracca Rodriquez, Wittwe. 29. | | Verachtung des Zeitlichen. |


E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Born, Hermann

Seraphisches Firmament, Oder Stern-Himmel, An welchem auf alle Täg des Jahrs vorgestellet wird das Leben sampt einer absonderlicher Tugend deren Heiligen, Seeligen, mit Tugend glantzenden, wie auch Hohen Standts-Persohnen, welche Profession, oder Bekäntnus gethan im Dritten Orden des
Bd.: Junius

Cölln (1715)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.999(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082801-9
VD18 80325114-001